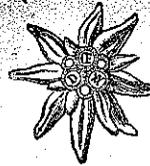


LA 14989



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweiler, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postcheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Gibringer, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

6. Jahrgang

1. Vierteljahr

1934

Nachruf. Am 2. August 1933 verschied im Alter von 68 Jahren nach langem, tüchtigen Leiden der Geistliche Rat Prof. Heinrich Hattemer, Mitbegründer und früherer 1. Vorsitzender unserer Sektion. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Mann, der mit seinem ganzen Menschen die Interessen unserer Sektion verfolgte und ihr diente in Wort und Tat. Mit großer Liebe hing er an unserer Hütte, die er vor nunmehr 26 Jahren weihte. Als eifriger Naturfreund war er stets ein Verehrer der Alpenwelt. Mit leuchtenden Augen erzählte er besonders gerne von seinen Wanderungen in den Prager Dolomiten, seinem Lieblingsgebiet, wo er vor dem Kriege am Prager Wildsee als Gast eines Mitglieds der österr. Kaiserfamilie so manche schöne Tage verbrachte.

Seine Angehörigen haben, einem Wunsche von ihm nachkommend, uns eine Anzahl eingerahmter Bilder aus seinem Bergsteigerleben übergeben, die in unserem Vereinszimmer einen ehrenvollen Platz gefunden haben. Für die schöne Schenkung sagen wir seiner Familie auch an dieser Stelle herzlichen Dank. So werden wir an ihn immerfort erinnert werden, den lieben Bergkameraden, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren wollen. Der Vorstand.

Einladung zu der am **Donnerstag, den 14. Dezember 1933,** abends 8 Uhr im Gesellschaftsälchen des Festhauses stattfindenden

35. ordentlichen Haupt-Versammlung

der Sektion Worms des D. u. Ö. A. V.

Tagesordnung:

- | | |
|------------------------------------------|---------------------|
| 1. Jahresbericht | 7. Voranschlag 1934 |
| 2. Hüttenbericht | 8. Veranstaltungen |
| 3. Kassenbericht | a) Alpenfest |
| 4. Satzungsänderungen | b) Vorträge |
| 5. Wahl und Berufung der Sektionsleitung | c) Wanderungen |
| 6. Wahl d. Rechnungsprüfer | 9. Verschiedenes. |

Anträge zur Haupt-Versammlung bitten wir bis spätestens **Donnerstag, den 7. Dezember 1933,** dem Vorstand schriftlich einzureichen. Später einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner ersuchen wir unsere Mitglieder geeignete Personen für den zu berufenden Beirat schon vor der Hauptversammlung schriftlich namhaft zu machen. Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitglieds. Der Vorstand.

Wanderung.

Die im Wander-Programm am 3. Dezember festgelegte Wanderung ist wie folgt geändert worden.

Bad Dürkheim — Drei Eichen — Rehrichannichts — Hammelsbrunnen — Wachenheim. Führer: Apotheker R. Schwarz. Gehzeit: circa 4 Stunden. — Abfahrt: Worms 8.54 Uhr Rückfahrt: 18.31 Uhr über Monsheim oder 20.16 über Frankenthal Worms an: 19.41 Uhr 21.30

Sonntagskarte: Worms — Bad Dürkheim RMk. 1,80.

Die im ersten Vierteljahr 1944 veranstalteten Wanderungen werden noch bekannt gegeben, da der Wanderplan 1934 erst von der Hauptversammlung (siehe Punkt 8c) genehmigt werden muß. Fritz Reitz.

Vortrag. Am Dienstag, den 6. Febr. 1934, abends 8 Uhr,
spricht im Gesellschafts-Säulchen des Festhauses unser Vorstandsmitglied Fritz Ehrmann in einem Lichtbilder-Vortrag über
„Alpinismus und Weltkrieg“.

Vereinschronik. Sept. bis Dez. 1933.

Die Wanderungen verliefen programmgemäß unter wie immer kleiner aber um so wanderfroherer Beteiligung, der auch gelegentliche Wetterstürze körperlich und seelisch nicht viel anhaben konnten. Alte und auch neue Teile der engeren und weiteren Heimat wurden durch diese Wanderungen erfasst und so bewußt Heimatpflege im nationalsozialistischen Sinne getrieben. Die bedeutungsvollste Wanderung in diesem Vierteljahr war die Sternwanderung des südwestdeutschen Sektionsverbandes, die unter der kundigen und weitblickenden Leitung der Sektion Worms stand. Und wir dürfen zu unserer, ja zu aller großen Freude sagen, daß der Laden vortrefflich geklappt hat. Wer war schuld daran? Alle, nicht nur die sehr zahlreichen Vertreter von Worms, auch die Bergfreunde so vieler Sektionen aus Nord und Süd, Ost und West. Wanderer und Läufer, Hauskapelle, die Redner ernster und heiterer Art, alte ausgediente und neugebackene Ehepaare, alte und junge Junggefallen und nicht zuletzt die Wormser Künstlergruppe, die auch hier wiederum mit Lorbeerkränzen in Form kostbarer Chrysanthen davonzog: alle kamen sie auf ihre Kosten, alle werden nie diese Sternwanderung vergessen. Man munkelt, auch im nächsten Jahre sollten wir das Kind schaukeln, wieder genau so gewissenhaft, zärtlich und schwungvoll wie 1933, dem großen Jahr des Umbruchs, doch maßgebende Kreise dieser Sektion wollen davon nichts wissen.

Am 23. Oktober erfreute uns der einzigartige Sepp Dobiasch aus Graz mit einem trefflichen Vortrag. Es ist dem Vortragswart, unseren lieben Herrn Ehrmann sehr zu danken, daß er Sepp zu uns nach Worms brachte, damit wir uns wieder einmal so richtig freuen konnten an dem unverwundlichen Humor, an den ausgezeichneten steigerischen und schiereigen Eigenschaften dieses deutschen Oesterreichers, an den so schönen Aufnahmen aus der Welt der Berge. Das Gefäße ist sein Arbeitsgebiet. Er führte uns in seine Reize hinein, mitten in einem Schieferfrühling und läßt uns dann erleben einen einzig schönen Bergsteiger Sommer, darauf die glutenden Farben eines Bergherbstes, gefolgt von den Reizen eines Schneewinters, um dann

Skiheil!

Ein herrlich schöner Sport, Skilaufen — aber nur, wenn man mit der richtigen Ausrüstung loszieht, wenn man ganz erstklassige Drecker hat, eine zuverlässige Bindung (z. B. die weltberühmte ASMÜ-Bindung, komplett jetzt nur 8 RM 75) und einen praktischen festen Skianzug. Dies und alles andere Drum und Dran zeigt Ihnen mein sehr interessanter, reich bebildeter neuer Winterkatalog. Verlangen Sie ihn kostenlos und unverbindlich vom
SPORTHAUS SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6
Die „ASMÜ“-Erzeugnisse sind sehr preiswert. Versand erfolgt in alle Welt!

von uns Abschied zu nehmen, wenn im Tale Anemonen blühen. Alles nicht langweilig sondern humorgewürzt, nicht nur lyrisch auch abenteuerdurchsetzt. Nicht nur Berge vom schwindelnden Grat, der senkrechten Wand in tollster Drahtseilkunst gesehen: auch von der Mitte, der einsamen Matte, umräumt vom Schweigen der Schroffen, auch vom Tale, umweht von frischer Morgenluft, getaucht in das weiche Licht des Abends mit den aufgehenden Sternen. Komm bald wieder lieber Sepp aus dem Grazer Land, doch möchten dann die Schranken gefallen sein, die undeutsches, verräterisches, Habsburgertum mitten durch ein Brudervolk gezogen, wie auch du ja hoffst. Lustig war der Abend. Sattler der Aeltere, der Unermüdliche, schleppte die Wormser Schieriege unter Führung von Herrn Wagner an. Sie vergrößerte nicht nur den Kreis um Sepp sondern auch die zünftige Stimmung, die sie gleich zu Anfang durch köstliche Scherzlieder hervorzauberte und es verstand, die Zuhörer bis lange nach dem Vortrag gemütllich und mit „gelösten“ Herzen und Gemütern zusammenzuhalten. Ja die Jugend!!! Auch diese lustige Gesellschaft wollen wir recht bald mal wieder unter uns sehen.

Dr. Boller plauderte in kleinem Kreise „von Bergen und Meeren“. Der Zauber einer glückseligen Hochzeitsreise umfängt uns, ein angenehmes Gefühl in diesen matschigen „Wintertagen“ des lieblichsten aller Monate, des anmutigen Novembers. Nach Seefeld, Innsbruck und Mittenwald, der Allgäu mit seiner ganzen Lieblichkeit, Südtirol mit den Wundern seiner Berge und seiner Städte, dem Zauber seiner Himmel, seiner Luft, seiner Pflanzenwelt. Gegensätze stoßen hart an hart auf dieser schönen Menschenerde. So zieht nach dem farbengrellen Süden der herbe Norden mit so viel Schönheit an uns vorüber, sei es an der Älster, sei es an der brandenden Nordsee, in dem Reiche toter Wanderdünen mit ihrer nie sonst wiederkehrenden Stimmung, sei es endlich an der Kreidelüste Rügens, der schönsten deutschen Insel. Es ist ein Sprung nur nach Südschweden oder Dänemark, zu den verträumten Königsschlössern Seelands, zum heiter-ernsten Kattegatt und den Landhäusern am Daresund. Die Landschaft mit deutscher Seele zu erfassen war das Endziel solcher Reisen, deren Erinnerungen uns begleiten in das Grau des Alltags.

Gesunde Menschen an Körper, Geist und Seele braucht der Alpenverein, denn nur solche Menschen können erleben. So folgten die Mitglieder gerne einer Einladung der Wormser Wandervereine, um eingeführt zu werden in die großen Fragen der „Vererbungs-

lehre, Erbgesundheitspflege und Rassenkunde" wie es nach einem Erlaß des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gewünscht wird, nach dem alle deutschen Menschen in erbbiologisches Denken eingeführt werden sollen. Dr. Voller gibt im ersten Vortrag eine Einführung, erklärt den Begriff der Zelle, spricht über die Bedeutung der „Kernschleifen“, der Träger vererbbarer Anlagen und zeigt an einigen Beispielen, erläutert durch Lichtbilder, die Gesetze der Vererbung. Im zweiten und dritten Vortrage verbreitet er sich über Erbkleiden des Menschen, an zahlreichen Stammbäumen erhärtet: Besonders erschütternd sind die Schicksale von Familien mit schwersten Nervenleiden und Geisteskrankheiten. Groß sind die Unterhaltungskosten solcher Minderwertiger, die andere Kulturaufgaben und die Unterstützung erbgesunder Familien leider nur zu oft zurücktreten lassen müssen. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (das Sterilisationsgesetz) erscheint darnach allen Anwesenden als eine Staatsnotwendigkeit und eine Pflicht den kommenden Geschlechtern gegenüber, die große Sorge des Führers. Im vierten Vortrag, der Donnerstags, den 7. Dezember stattfindet, wird die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands behandelt. Wir wünschen, daß anbetrachter der Wichtigkeit gerade dieses Vortrages der Besuch ein guter sein möge.

So sind wir nun in die fühlbare Nähe des Weihnachtsfestes gekommen, um dann so langsam in das neue Jahr hineinzutrudeln. Der Vorstand wünscht und hofft, daß alle seine Bergfreunde mit allem was dazu gehört, dieses erste Weihnachtsfest im neuen Deutschland gesund, in Frieden und Freude erleben werden und daß sie gesund und munter hineingelangen in das Jahr 1934. Was wird es uns bringen? Gott, Adolf Hitler und ein einiges Vaterland, das besagt alles, läßt uns hineinschauen, voll Mut, Hoffnung und Zuversicht in dieses neue Jahr. In diesem Sinne Heil Hitler! Dr. Voller.

Land in Not!

Der Kurswagen Frankfurt a. M. — Graz rollt auf den Schienen zwischen Lindau und Bludenz. Unaufhörlich klatscht der Regen an die Fensterscheiben. Die meisten Abteile sind jetzt leer. Mir gegenüber sitzt eine schlichte ältere Frau, eine Voralbergerin. Die Reisegefährtin erzählt von des voralbergischen Landes Not, wie: vom geschlossenen Strandhotel in Lochau, vom verkehrstoten Bregenzer Hafen, vom menschenleeren Bregenz, vom Defizit der Pfänderbahn, wie von dem großen Leid der österreichischen Bevölkerung und — leuchtenden Auges — vom deutsch-sein und deutsch-bleiben. In Dornbirn verabschiedet sich die Frau mit den Worten: „Unser Herrgott wird es schon recht machen!“

Einsam und verlassen sind die Bahnhöfe. Fröstelnd und traurig warten die Unentwegten auf Gäste. Doch die bleiben aus.

Die Montafoner Bahn, vielmehr ein Wagen der Montafoner Bahn, ist gut besetzt. Vorwiegend Männer, welche nach schwerem Tagewerk heimfahren. Die Leute, in lebhafter Unterhaltung, hüllen sich bald in undurchdringliche Rauchwolken.

Schruns ist erreicht. Es regnet Bindfaden. Alte Bekannte grüßen und sind erstaunt, daß ich kommen durfte. Kurze Zeit später sitzen sie bei mir am runden Tisch. Ich weiß was sie hören wollen und was ihr Herz bewegt. So erzähle ich nun von unserem Deutschland nach dem 30. Januar. Still und gedankenvoll lauschen alle

meinen Worten und besonders diejenigen, die Deutschland nicht verstehen wollen. — Sonst ist es still in der weiten geräumigen Gaststube. Die Straßen von Schruns sind wie ausgestorben. Hin und wieder Einheimische, dann einige Holländer, Franzosen oder Engländer. In den Verkaufsläden sieht man ab und zu einen Kunden und — auf der Wormser Hütte ist es nicht viel anders. Man freut sich, wenn ein Gast kommt und unternimmt alles, um ihm die Stunden auf der Hütte so erlebnisreich wie möglich zu gestalten. Konrad und die Seinen tun was nur getan werden kann.

Ueber all diesem Geschehen in der dritten Juliwoche 1933 wölbt sich ein wolkenloser tiefblauer Himmel. Derselbe Himmel wie über Deutschland. Ueber all diesem Geschehen breitet sich die sternklare Nacht. Aus ihr wird doch einmal ein neuer Morgen werden und mit diesem neuen Morgen ein neuer Vatlogg! Heil! Heinz Hyle.

Der Wormser Weg!

Anfang August 1931 treffe ich mich verabredungsgemäß mit meinem Freund an einem Samstag mittag in der Bahnhofshalle in Innsbruck Ein kräftiges Berg-Heil zur Begrüßung, eine gemeinliche nochmalige Ueberprüfung der Ausrüstung und Verpflegung und dann geht es mit dem D-Zug weiter bis dicht an den Brenner heran nach Steinach. Wir wandern durch das Gschnitztal zur Bremer Hütte, unserem Ausgangspunkt für 14tägige Bergfahrt in die Stubai- und Zillertaler Alpen.

Die Ausfahrten auf gelingende Besteigungen sind in diesem Jahre leider schlecht, denn vor wenigen Tagen ist 1 m Neuschnee gefallen, der vor allen Dingen reine Felsklettereien so gut wie unmöglich macht. Es gelingt uns aber trotzdem, bei guter Ausdauer neben einer Reihe weniger interessanter Spitzen den höchsten Gipfel der Stubai-er, das Zuckerhüttl, 3511 m, zu erreichen. Der Aufstieg erfolgt vom Kaiserin Elisabeth-Haus, 3173 m, auf dem Gr. Becher über die Müllerhütte 3139 m, Wilder Pfaff, 3471 m.

Bei dem darauffolgenden Abstieg nach der Dresdener Hütte erfährt unsere Freude über die gelungene Besteigung aber leider eine Trübung, denn bei meinem Begleiter plötzlich auftretende Kniegelenkschmerzen behindern unser Fortkommen stark und machen diesem das Gehen fast unmöglich. Wir müssen auf der Dresdener Hütte einen Ruhetag einschalten in der Hoffnung, daß das Knie so wieder in Schutz kommt. Da die erhoffte Besserung aber nicht eintritt, bleibt uns nichts anderes übrig, als ins Tal abzustiegen. Weitere 2 Ruhetage in Neustift im Stubaital bringen wiederum keine Besserung, sodas sich mein Freund zum Abbruch der Fahrt gezwungen sieht. An die Ausführung größerer Bergfahrten in diesem Gebiet bei den herrschenden Wetter- bzw. Schneeverhältnissen als Einzelgänger ist nicht zu denken, weshalb ich bis Innsbruck mit zurückfahre, wo sich leider unsere Wege trennen müssen.

Mein Ziel ist zunächst Imst. Von hier aus tippelte ich durch das Pitztal mit Ziel Kaunergrathütte, um dort an einem zu dieser Zeit stattfindenden Eis- und Kletterkurs der Sektion Graz teilzunehmen.

Bei einer Begegnung mit vom Kaunergratgebiet kommenden Bergsteigern höre ich, daß oben wieder Neuschnee gefallen und an Kletterübungen in Eis und Fels für die nächsten Tage nicht gedacht werden kann. Ich erspare mir daher dieses aufsichtslose Unterfangen und kehre

sofort wieder um, da ich noch einen anderen Plan habe: einen Besuch des Hüttengebietes der Sektion Worms, der ich erst kurze Zeit angehöre.

Der Zug bringt mich also am Abend noch bis Bludenz und am anderen Morgen, an dem es im Gebirge wieder Neuschnee gibt, wie an dem während der Fahrt anhaltenden Schnürregen zu sehen ist, nach Schruns. Da ich nun durch den bisherigen Verlauf der Bergfahrt nicht gerade verwöhnt bin, so nehme ich von diesem Wetter ohne Kommentar Kenntnis, fülle in Schruns noch meinen Proviant auf und beginne nach kurzer Wegklärung gegen 12 Uhr den Aufstieg zur Hütte. Ist der Weg unter normalen Verhältnissen auch leicht zu finden, so erfordert er doch von der vorderen Kapell-Alpe ab, die bereits im Schnee liegt, besondere Aufmerksamkeit. Spuren sind ebenfowenig sichtbar wie die Markierung, die mit Schnee überdeckt ist, indessen hebt sich der Steig, welcher jetzt in Serpentinaen übergeht, vorerst noch deutlich vom Berghang ab. Nach $4\frac{1}{2}$ stündigem, anstrengendem Stapsen durch 30 cm tiefen Schnee erreiche ich bei etwas klarem Wetter die Wormser Hütte, deren Nord- und Ostseite in starkem Sturm liegt. Vor der Hütte ist niemand zu sehen, aber gleich erscheint der Hüttenwirt unter der Tür und empfängt mich mit einem frohen Berg-Heil! Für den Abend sitzen wir zusammen am warmen Herd und tauschen Erinnerungen von dem Anfang des Jahres gemeinsam verlebten Alpenfest in Worms.

Der andere Tag bringt freudige Ueberraschung, denn das unbeständige und niederschlagreiche Wetter ist einem tiefblauen Himmel und strahlender Sonne gewichen. Wie sich das für jeden Hüttenbesucher gehört, steige ich zuerst auf das Kapelljoch, dem eine Besteigung des Hochjochs folgt. Beide Gipfel gewähren trotz ihrer geringen Höhe einen herrlichen Ausblick auf Ferwall und Silvretta, wohin mich in den nächsten Tagen mein Weg führen soll. Gewissermaßen als den Schlüssel für die Erschließung dieser Gebiete möchte ich den Wormser Weg bezeichnen, dessen Begehung ich für den anderen Tag vorgesehen habe. Der Weg soll schön, aber lang sein und da man — je nach Leistungsfähigkeit des Begehers — von 8 bis 14 Stunden spricht, stelle ich mit einiger Befriedigung fest, daß ein Wiener Professor mit Frau, Tochter und Sohn und ein weiteres Ehepaar meine Weggenossen sein werden.

Vermutlich lege ich beim Gehen etwas mehr Tempo auf und so breche ich am anderen Morgen bei schönstem Wetter etwa $1\frac{1}{2}$ Std. später, gegen halb 8 Uhr auf in der Absicht, die Anderen gegen 12 Uhr einzuholen. Die noch liegende Schneedecke von 30 cm macht Spurarbeit erforderlich, die mir aber bis gegen 11 Uhr erspart bleibt, denn schon um diese Stunde treffe ich auf die beiden anderen Partien, denen das mühsame Gehen schwer zu schaffen macht. Ein Vergleich der Zeit mit dem zurückgelegten Weg erhellt, daß die Heilbronnerhütte bei den augenblicklichen Wegverhältnissen unter Verbehaltung des innergehabten Tempos entweder erst bei sinkender Nacht oder gar nicht erreicht werden kann, weshalb ich mich mit einem freundlichen Berg-Heil verabschieden muß. Den Wunsch des Professors: „Seins aa so guat und machens aa a bissel kloine Schritt, daß mer aa was von de Spur'n ham“ befolge ich noch eine Zeit lang, dann aber los! Die Spurarbeit wird jetzt anstrengender, denn der am Morgen noch hart gefrorene Schnee erweicht unter den Strahlen der brennenden Augustsonne und läßt einen oft knietief einbrechen. Aber unverdrossen wird Schritt vor Schritt gesetzt, denn an nichts Anderes ist vorerst zu denken. Für die Auffindung des Weges leistet mir die von der

Sektion herausgegebene Spezialkarte des Hüttengebietes gute Dienste, und ich befinde mich nach meiner Feststellung sehr an dem auf der Karte mit „Unterstandshütte (geplant)“ bezeichneten Punkt.

Während die Sonne unbarmherzig brennt, male ich mir in Gedanken aus, wie schön es wohl wäre, im Schatten dieser „geplanten“ Hütte den sich meldenden Hunger zu stillen. — Aber weiter.

Am Fuße der mit ihren Zacken kühn in den blauen Himmel ragenden Madererzspitz entlang. Der überall über 2000 m hoch liegende Wormser Weg bietet an dieser Stelle einen schönen Blick in das Valschaviel-Tal und die Valschavieler Berge. An der Wegabzweigung nach Gortipohl halte ich dann in dem wenigen Schatten einer Wegtafel meine erste und einzige Rast des Tages und setze nach dreiviertel Stunden meinen Weg fort.

Nach mehreren Wegstunden — es mag gegen 4 Uhr nachmittags gewesen sein — kam ich durch eine tiefe Schneerinne mühsam zum Valschavieljoch hoch, auf dem der eigentliche, von der Sektion gebaute „Wormser Weg“ endigt und sich in einem von der Sektion Heilbronn gebauten Weg fortsetzt. Trotz guter Karten war ich mir nicht klar, ob ich an dieser Stelle in nordöstlicher oder süd-südöstlicher Richtung weiter muß. Seinem Aussehen nach mußte der Punkt aber unzweifelhaft eine Wegscheide sein und so begab ich mich in einem Umkreis von ca. 300 m auf die Zeichensuche. Ich setzte also meinen Rucksack ab und scharrte einige mit Wegzeichen behaftete scheinende Blöcke vom Schnee frei. Dieses Suchen war leider vergeblich, und etwas niedergedrückt setzte ich mich, vom vielen Gehen und Spuren stark ermüdet, auf einem Felsblock nieder. Den Kopf in die Hände gestützt, überlegte ich mir, ob es wohl empfehlenswerter ist, sich eine schneefreie Stelle an einem Fündling zum Bivak vorzubereiten oder den Weg auf gut Glück fortzusetzen.

Doch Besseres sollte mir beschieden sein.

Beim Wiederaufrichten bleibt mein Blick wie gebannt an einem in einiger Entfernung stehenden, durch einen Felsblock fast verdeckten Wegweiser haften, dessen Tafel durch die dahinter liegende untergehende Sonne übergroß erscheint. Ich gehe darauf zu und lese bei dessen freudiger Umarmung „Wormser Hütte — 8 Stunden“. Nun weiß ich, daß mein Weg nach N. O. führt und die Heilbronner Hütte unter Aufbietung der letzten Kraft noch vor Eintritt der Dunkelheit erreicht werden kann. Deshalb mit frischer Kraft und frohem Mut Rucksack auf und dem nördlichen Ausläufer des Gashurner Winterjochs zu, denn hinter dem Rücken des Berganges muß die Hütte sichtbar werden. Es war eine lange Stunde, bis ich an diesem Punkt mein Ziel vor Augen sah. Jetzt kam noch ein Weg, auf dem mir das Schneewasser unten genau so wie oben zu den Stiefeln hereinlief, doch das konnte die Freude über die gelungene Begehung des Weges nicht mehr trüben.

Ein viertel nach 6 Uhr abends setze ich mir die Genagelten vom Schnee sauber, um mit kräftigem Berg-Heil in der Bergsteiger Runde Platz zu nehmen. Ich meine, ein Kessel voll Tee könnte meinen Durst nicht stillen. Nachdem der schon so lange Zeit knurrende Magen auch zu seinem Recht gekommen ist, gebe ich von der Hütte aus Lichtsignale in Sorge um die Zurückgebliebenen. Es war lange Zeit vergebens, doch nach ungefähr einer Stunde erhalte ich auf wiederholte Anrufe: „Gortipohl“ Antwort vom Tal her: „Gortipohl“. Es war zwar eine andere Partie, die da ankam, für das Zeichen aber auch sehr froh war. Weiteres

Signalisieren war leider vergeblich, doch konnte ich bei der Wette des Weges bestimmt annehmen, daß die beiden Parteien an dem Punkt der geplanten Unterkunfthütte nach Gortipohl abgestiegen sind.

Bei größter Anstrengung und unter Wegverhältnissen, die noch lange nicht als die schlechtesten zu bezeichnen sind, wenn man das schöne und vor allen Dingen klare Wetter berücksichtigt, habe ich so für den Weg mit dreiviertel Stunden Gesamtzeit $10\frac{3}{4}$ Stunden gebraucht.

Rechnet man hinzu, daß durch Wettersturz und verschiedene Leistungsfähigkeit der Bergsteiger ein Mehraufwand an Zeit von 20 bis 30 Prozent erforderlich werden kann, so muß die Erstellung der Unterstandshütte als Vorbedingung für eine regelmäßige Begehung des Wormser Weges angesehen werden. Sie wird schon mit Rücksicht darauf zu einer Notwendigkeit, weil einen die Sorge um rechtzeitige Erreichung des Zieles auf dem ganzen Weg derart in Anspruch nimmt, daß man die an vielen Stellen ganz wunderbaren Ausblicke, die selten ein Weg in so zahlreicher Fülle aufweist, vollkommen übergeht. Wenn die Verhältnisse in Oesterreich einen Aufenthalt im Ferwall wieder gestatten, so wird der Weg nach Erstellung der Hütte dadurch ganz besonderen Zuspruch bekommen, daß durch ihn das Ferwall leicht von Bludenz bezw. Schruns aus erreicht wird und nicht nur wie seither von St. Anton. Bei Benutzung des Nachtschnellzuges wird es dann möglich, den neuen Ausgangspunkt für Bergfahrten im Ferwall, nämlich die Wormser Hütte, am Abend des Anfahrtdages zu erreichen.

Und sollte sie nicht auch dadurch anziehen, daß sie einzigartig liegt und über 500 m höher als die Konstanzer! Berg = Heil! Heinrich Sattler.

Fahrt durchs Inntal.

Wir sind auf der Fernpaßstraße: Zwischen Lärchenwäldern märchenhafte Seen, in denen Bergriesen und Wolken schimmern. Das Zugspitzmassiv wächst wie erdrückend über die Wälder, ein unerhörter Wechsel von Licht und Schatten gibt den Felsenschlössern etwas grauenhaft Unnahbares, während sich ein blauer unbeweglicher Himmel über die Landschaft stülpt. Um 9 Uhr haben wir den höchsten Punkt der Straße am Alpenhotel Fernpaß erreicht, 6 Minuten darnach fällt die Straße rasch, umzieht den Talkessel in großem Bogen nach Osten, wendet sich zurück und führt an der westlichen Talsette hinab. Rechts oben hängt Schloss Fernstein, an seinem Fuße ein Wirtshaus mit 2 Koflozimmern Ludwigs II. Tief drunter das Gligern des Fernsteins, in den die Wasser von den Felswänden brausen und dessen starre Fläche — unheimlich drohend, mit dunklen Wassergründen — zwischen düsteren Tannenwäldern lauert, wie jene Ueberreste einer zerfallenen Stigmundsburg, in deren Schatten Tiere der Nacht ihr Wesen treiben.

Nun sind wir wieder im Tal — bei Nasserett. Mal wieder so ein richtiges Tiroler Dorf und doch so ganz anders wie alle die vielen anderen Tiroler Dörfer. An der Felswand, die ganz hoch aufsteigt, steil und glatt, die Kirche, mit bunten Holzplatten belegt, ein schönes Farbenspiel. Die Häuserchen bemalt, grell, in satten Tönen. Alte Laufbrunnen: mit den üblichen Heiligenbildern, den geschnittenen frommen Madonnen mit dem vielen Gold im Schittel, in der Krone, mit dem Funkeln der Heiligenkränze, ab und zu mit Sternen im Haar,

ganz frommen, keuschen Sternen; oder es sind Figuren, die, in bunten Trachten, behäbig lächelnd die Arme ausbreiten über den tiefen Wasserbecken, in denen es liegt voll lauter Sonnenschein und Himmelswölkchen.

Vor uns das langgestreckte Tal mit den Dögtaler Bergen als riesenhafter Abschluß — hohe Bergspitzen in Eis — ein schattenloses Tal längs der bewaldeten Hänge des Tshirgant. Immerfort hält es den Blick offen nach den Dögtalern und den Kalkalpen im Norden.

Tarrenz erscheint auf weiter Flur mit den so recht ausgedehnten Wiesen, den schiefen Heuhütten, den mähenden Menschen, der schier sonntäglichen Himmelsruhe und dem Kranze von Bergen, Schroffen, die den vollen Blick haben nach den Höhen des Piztales. Du schönes Tarrenz mit deinem großen Markt und dem herrlich gemalten Gasthaus „zum Lamm“. Von der Terasse, wo wir soeben angelangt sind, genießt man einen wunderbaren Blick nach links zu den Dögtalern, mit dem immer frischen Schnee, nach rechts zu den Lärchenwäldern vor den kalten, in Morgentlichtern liegenden Felsen, kleine Wiesengründe dazwischen und ein lauwarmer gesegneter Wind. Was ist schöner als Tarrenz? Inmt mit seiner Kirche mit dem spitzen Turm, mit seinen feierlich frommen Madonnenbrunnen, den roten Geranien, den weißen und gelben Begonien an den gemalten Häusern, eines schöner und gemüthlicher als das andere? Oder ist es so schön, weil wir hier das Inntal betreten, das ganz in Sonnenluten, blauen Himmel und sanftesten Wind getaucht ist? Toll rauscht der Inn dahin, schäumend, milchig grün mit weißen Schaumkronen über Felsengeröll. Die Straße senkt sich zwischen einer zerbröckelnden Mauer und ein paar langen Felswänden, über die Regen und Sturm Schutt und Erde herabgepöhl haben. Ein Ochsenkarren knarrt mühselig die staubige Straße heraus, die Mauer, die noch den Fluß halb verdeckt, stürzt nun jäh nach ihm ab, wird immer weißer von dem aufgewirbelten kalkigen Staub. Die Bremse zieht scharf an, durch Erlenaun und Wiesengründe geht's nach Mils mit den Fällen des Larfenbaches, nach Schönwies in fruchtbarer Talweitung mit üppigem Maisbau; dann Zams mit dem Kloster der barmherzigen Schwestern und dahinter der großartige Talkessel von Landeck, in dem der Inn zu einem reißenden Strom mit bedeutenden Stromschnellen wird.

Der Talkessel wird beherrscht von der Passeterspize (3038 m), der höchsten Erhebung nördlich des Inns; in der Sonne leuchten ihre Gletscher wie überirdisch. Landeck mit dem mildesten Klima von Nordtirol, bildet eine windgeschützte, gesunde Uebergangsstation von und nach dem Süden, nach Südtirol und dem Engadin, nach dem Arlberg, ins Rauner-Tal und über den Fernpaß zur Zugspitzbahn mit allen ihren Anschlüssen. Blütensnee auf den Bäumen des Tales, weißer Firn auf den Gipfeln der Berge bilden das leuchtende Farbenspiel des Bergfrühlings in Landeck. Weite Wiesenhalden, schattige Hochwälder, felsgekrönte Bergrecken laden den Wanderer zur sommerlichen Ruhe und Erholung. Der Herbst taucht die Natur in die letzten glühenden Farben, leuchtend blauer Himmel lohnt Tag für Tag den Gast, der die herrlichen Schönheiten hier genießen will. Und die Bergfreiheit des Winters führt den Wintersportler über tiefverschneete Bergeshöhen, durch den raubreißglitzernden winterlichen Wald, den kristallbesäten in Wintersonne aufleuchtenden Pulverschnee. Das ist Landeck mit seinen Schlössern und Burgen! Als treuer Hüter durch die Jahrhunderte hindurch beschützt im Süden die stolze Burg Landeck

die zu ihren Füßen liegende Stadt am reizenden Inn. Im Norden ragen auf einsamer Höhe die Ruinen der Rittersburg Schrofenstein als letzter Zeuge einer verklungenen Zeit. Im fernen Osten thront auf bewaldetem Felskopf die Kronburg, überragt von der stolzen Pyramide des Tschirgant und in Westen steht als Wächter des Bognautales Schloß Wiesberg, reich an Schätzen einer alten Kunst. Von hier kannst du hinaufwandern zum Venetberg, zum hohen Riffler mit seinen Schneefeldern, zur Parzinngruppe, dem dolomitähnlichen Klettergebiet, zum Raunergrat mit dem Glockurm und zum Gepatschferner in der wilden Einsamkeit der Dögtaler. Oder endlich über Galtür in die herrliche Silvretta . . . Der Motor schnaubt durch die engen Gassen, unten an der Burg vorbei, zieht am rechten Ufer des Inns aufwärts. Der Fluß tobt wie besessen durch enge Schluchten, im Hintergrund die Rauner Schneeberge, der Raunergrat und die Glockurmspitze. Der Urgebach tobt als Fall von Fels zu Fels, hoch darüber, fast senkrecht Hochgallinisch wie aus einer Kinderspieleugschachtel herausgenommen und vor den blauen Himmel gestellt, Ruine Niedenegg grüßt ins Tal. Alte Holzbrücken, manche gedeckt, führen über den Fluß, über eine, leuchtende, brandende Gisch, die alles mitfortreißt: Bäume, Bretter, Steinmassen und das allzuenge Tal mit Tosen und Brüllen anfüllt. Barockkirchen in schwindelnder Höhe wie angehängt an Felsmauern oder wie vom Himmel auf Hochflächen herabgefallen. Ein Adler von Stein aus den Tiroler Freiheitskämpfen am Walbrand hinter einer Brücke . . . längs des Flusses Kornbündel . . . ganz hinten grüßen noch die Raunerberge mit dem Schnee und dem Eis . . . einige Biegungen der Straße und neue Bergriesen schießen hoch, die Straße senkt sich zur eisernen Pontlagerbrücke, erweckt blutige Erinnerungen an die hölzerne Brücke und die Vernichtung der in Tirol eingedrungenen Bayern durch Tiroler Landsturm in den Jahren 1703 und 1709 . . . Pruz auf steiler Felswand mit den Trümmern einer Burg, dahinter Ladies mit seinen Schwefelquellen. Wir nehmen Abschied von unserem Raunertal, das hinaufsteigt zum Dögtaler Zentralstock mit dem gewaltigen 10 Kilometer langen Gepatschferner. Wolkenschiffe befahren den Himmelssee mit geblähten Sonnensegeln als wir 11 Uhr 40 Nied passieren. Die Häuser sind ganz der Landschaft angepaßt, die Dächer mit Holz belegt, niedergebrannte Häuser mehren sich, niemand baut sie wieder auf. Die Berggründen sind hier sehr langgezogen, mit Tannen bewachsen. Der südliche Charakter der Landschaft, Architektur und Menschen führt immer mehr betont: armselige, verlumpfte und unbeworfene Häuser mit weißer Front, kleinen Fenstern ohne Fensterrahmen, mit Holzziegeln, italienische Namen. Die Straße steigt durch ein Schuttlorland am verfallenen Kirchlein St. Christina vorbei nach Pfunds, überschreitet auf der Cajetanbrücke den Inn, zweigt ab von der neuen Straße, die am linken Innufer nach Martinsbruck führt und von da nach Tarasp—Schulz (28 Kilometer) ins Engadin, schraubt sich zwischen Lärchenwäldern und turmhohen Felsenplatten mit unerhörten Durchblicken auf dem rechten Innufer hoch, lange Strecken in senkrechte Schieferwände eingesprengt oder über gemauerte Steindämme führend. Der Daimler-Benz nimmt die Steigungen mit hartem Singen, das manchmal ganz silberhell erklingt, durchbraust in gewaltiger Höhe über dem Inn 3 Tunnels mit hohen Fenstern, die hinabblicken in ein unheimliches, rauschendes und dröhnendes Engtal, scheucht die Alpendohlen von den Lawinengalerien, über die Wasserfälle donnernd in die Tiefe

stürzen und erretcht bei Hochfinsternung den Höhepunkt (1106 m) des Passes.

Gleich darnach verläßt die Straße das obere Jantal und wendet sich scharf links in das wildgerlüftete Seitental durch Fort Nauters und dann in großen Kehren nach Dorf Nauters hinein. Vor uns die Gessengruppe. Mit 60 Kilometer schießt der Wagen die staubige Straße entlang, die Sonne steht im Zenit, läßt die Strahlen fast senkrecht auf die grauen Wiesenflächen fallen, die Luft kimmert als wenn Mückenschwärme auf und ab schwirrten, der Himmel italienisch blauviolett, die Schatten der Menschen und Tiere zu kleinen Strichen zusammengekrümpt, unnatürlich in ihrer gegensatzlosen Flächenwirkung hängen Felsmassen an weitausladenden Bergkulissen. Der Geschwindigkeitsmesser springt hin und her . . . 60, 70, . . . 50, 80, 90, . . . 60, . . . 50, . . . 40, . . . 20, . . . 5 . . . stoppt. Dögtal. Zollstation 12 Uhr 50, Zollamt „Am Fuhrmannsloch“ . . . Zollwache, Formalitäten. Devisen? . . . Nein!!! Danke! . . . Weiter . . . Der Wagen rennt ein paar hundert Meter, stoppt . . . Schranke! Fahnen! Grün-weiß-rot! Reschen-Scheideck-Paß . . . Italien!
Dr. Voller.

Glott soll er sein, der Stanzzug, das Stikostüm, vor allem aber praktisch und zuverlässig bis in die letzte Nacht. Das Beste ist da gerade recht. Das gilt auch für alles andere: für die Bretter und die Bindung, für den Stikiefel und sonst das Drum und Dran. Wollen Sie restlos zufrieden sein, und wirklich schrecklich — billig kaufen? Dann besorgen Sie sich Ihre Ausrüstung bei der traditionellen Einkaufsstätte aller künftigen Sportler, nämlich im **Welt-Sporthaus Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6**. Seine Groß-Organisation versendet Winter Sportausrüstungen und Bekleidungen in alle Welt. Den schönen Winterkatalog erhalten Sie auf Verlangen kostenlos. Den müssen Sie sich ansehen! Er ist künstlerisch gestaltet und sehr lehrreich!

<p>Füllhalter in reicher Auswahl</p> <p>Briefpapiere in schönen Geschenk-Packungen</p> <p>Klein-Schreibmaschinen auch auf bequeme Teilzahlung bei Mitglied</p> <p>Georg Steinmetz Neumarkt 5 - Gegründet 1890 - Fernruf Nr. 5369</p>	<p>Joh. Ad. Schwab Obermarkt 10</p> <p>Öfen - Kochherde Kohlenkasten - Ofenschirme in großer Auswahl</p> <p>Beachten Sie meine Schaufenster.</p>
<p>Druckarbeiten Buchdruckerei Ph. Gruhn modern — sauber INHABER H. GIRBINGER und billig liefert Paulusplatz 4 - Telefon 4084</p>	

Alpinisten
stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Ferngläser/Photoapparate

nur von

OPTIKER PUDER

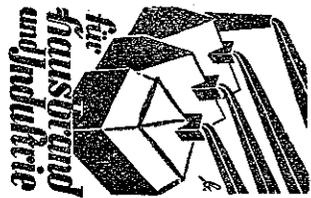
Neumarkt 11.

**Nürnberger Lebkuchen
Ostfriesischen Honigkuchen**

finden Sie in la. Qual. bei Vereinsmitglied

Andreasstr. 5 **Wilh. Kunkel** Telefon 3609

H. FRANKENBERG



Krimhildenstraße 10

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer gut bürgerliches Familien Restaurant mit bekannt guter Küche.

Bei Mitglied

Schweier

kaufen heißt sparen.

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe und pharmazeutische Bedarfsartikel

nur in der

Adlerapotheke!

Pianos

nur das Beste, wie **BLÜTHNER, SEILER, MAND u. a.** Stets gebrauchte Klaviere auf Lager.

Otto Stenzel

Lutherplatz

Bitte, berücksichtigt die Inserenten

Commerz- und Privat-Bank

Berlin Aktiengesellschaft Gegründet 1870 Hamburg
Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Str. 1, Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

Individuelle Beratung und Auskunftserteilung in allen Finanzfragen



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriten: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweier, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Grubb, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

6. Jahrgang

2. Vierteljahr

1934

Veranstaltungen im 2. Vierteljahr.

Donnerstag, den 19. April 1934, abends 8.30 Uhr
Lichtbildervortrag unseres Hüttenwarts Heinz Ihle über:

» Aus unserem Arbeitsgebiet «

Mitteilungen des Vorstandes.

- Die Sektionsleitung für 1934 setzt sich wie folgt zusammen:
 - Vorsitzender (Führer der Sektion): Fabrikant Karl Horn.
 - Stellvertretender Vorsitzender: Direktor Oswald Thomke.
 - Schriftführer und Hüttenwart: Architekt Heinz Ihle.
 - Kassenwart: Kaufmann Philipp Schweier.
 - Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Otto Boller.
 - Vortragswesen: Kaufmann Fritz Ehrmann.
 - Bücherei und Wandern: Kaufmann i. R. Fritz Reiz.
 - Beisitzer: Kaufmann Ludwig Janzer.
 - " Bankdirektor Willy Nuber.
 - " Kaufmann Heinrich Sattler.
 - " Kaufmann Georg Schwandtke.
 - " Fabrikant Konrad Steuernagel.
- Wir bitten unsere Mitglieder, Adressenänderungen raschestens dem Schriftführer Herrn Heinz Ihle, Worms, Körnerstr. 11, mitzuteilen.
- "R. S. B." Vom Reichssportführer, dem auch die Bergsteiger- und Wanderverbände unterstellt sind, ist ein Reichssportblatt herausgegeben worden, welches seit Februar 1934 wöchentlich erscheint. Dieses amtliche Organ enthält neben sehr interessanten bebilderten Abhandlungen über den deutschen Sport auch sehr wertvolle über die Vorbereitungen zur Olympiade 1936 in Berlin. Der monatliche Bezugspreis dieser inhaltsreichen, illustrierten Zeitung beträgt 87 Pfg. zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld. Näheres kann bei dem Schriftführer der Sektion in Erfahrung gebracht werden.

Wanderplan 1. Vierteljahr 1934.

April 8. Schriesheim — Strahlenburg — Delberg — Gartenbühl — Weiher Stern — Heidelberg. Führer: H. Ihle. Gehzeit: ca 5 Stdn. Abfahrt: 6⁵⁴ über Ludwigshafen. Rückfahrt: 18²⁸ oder 19²¹. Sonntagskarte: Ws.-Heidelberg R.M. 2,70.

Mai 6. Destrach—Winkel—Schloß Volkraths—Schloß Johannisberg
Kloster Marienthal—Notgottes—Niederwald—Rüdesheim.
Führer: Apotheker R. Schwarz. Gehzeit: ca 5 Stdn. Sonntags-
karte: Ws.-Rüdesheim RM. 4.50.

Juni 3. Bad Dürkheim—Drei Eichen—Rehrdichannichts—Lamberts-
kreuz—Rottsteig—Wachenheim.
Führer: Fr. M. Hüttenberger. Gehzeit: ca 4½ Stdn.
Sonntagskarte: Ws.-Dürkheim RM. 1.80.

Anmerkung: Die Ab- u. Rückfahrzeiten für die Wanderungen im Mai u. Juni werden
nach Erscheinen des Sommerfahrplans in den Aushangstellen veröffentlicht. Fritz Reitz.

Ostern in den Veztaler Alpen.

Gretel Schmidt, Worms.

Kennen Sie Vent, das kleine Dörfchen am Fuße der Talleit-Spitze? Klein ist's wirklich, hat ca. 18 Häuser, von denen — genau weiß ich's nicht mehr — etwa 14 Hotels und Pensionen sind. Aber es hat den Ruhm, das zweithöchste Kirchdorf Tirols zu sein. Außerdem ist es der Stützpunkt für die zünftigen Hochtouristen.

Nach einer zweieinhalbstündigen Autofahrt durch das herrliche, frischgrüne Veztal, durch reizende Dörfchen mit alten bemalten Häusern, kommt man endlich nach dem bekannten Sölden, wo schon ein großer Teil der Fahrgäste aussteigt. Kurze Zeit darauf Endstation Zwieselstein. Wer glaubt, jetzt schon am Ziel zu sein, irrt sich. Als Trainingslauf muß man sich noch einen dreistündigen Fußmarsch gefallen lassen, ehe man das eigentliche Endziel — Vent — erreicht. Allein die Beschreibung der Fahrt nach Zwieselstein und des Marsches der Venter Ache entlang nach Vent würde Seiten ausfüllen . . . und ich will doch vom Skilaufen erzählen.

In Vent angekommen, werden gleich Pläne gemacht. Welcher Gipfel fällt zuerst! Nun muß ich bemerken, daß ich ein ganzes Jahr nicht auf Brettl gestanden habe, und daß die Wildspitze mit 3774 m die höchste Erhebung der Veztaler ist. Deshalb kriege ich doch etwas Angst vor meinem Mut, als das Endergebnis des Pläne-schmiedens herauskommt. Wildspitze! Mein leiser Einwand, daß diese Tour für's erste Mal ein bißchen zu viel sei, wird mit Kneifen und ähnliche scht-ehre-angreifenden Ausdrücken bezeichnet. Und das laß' ich mir nun doch nicht gefallen. Also gut, die Wildspitze! Am nächsten Morgen ziehen wir los. Mit einem Mordsruckack mit all den notwendigen Utensilien, Steigeisen, Eispickel und ähnlichen, für den armen Glahländer furchterregenden Gegenständen brechen wir auf. Erst gehst zu Fuß über einen apren Südhang. Krotus und Pelzanemonen wagen sich schon schüchtern hervor. Endlich der „geeignete Plag“ zum Anschnallen. Vor lauter Freude mache ich einen Luftsprung, plumps, schon die erste „Badewanne“. Nun ziehen wir aber ordentlich los, mal durch Schnee, mal durch Papp. Das macht nix, unsere Stimmung wird immer froher, bis, ja, bis wir über ein kleines Brückchen kommen und dann unten am letzten Hang vor der Vernagt-Hütte stehen. Da wird's still unter den Vieren, denn jeder hat zu schaffen, bis er diesen Steilhang überwunden hat. Und stolz war ich, daß ich gerade hier drei Männer überholt hatte. Befriedigt sitze ich auf dem Geländer vor der Hütte und betrachte mir noch einmal unseren Anstieg. Da stürzt einer der drei Ueberholten auf mich zu, schaut mich ganz verblüfft an und meint dann endlich: „Das ist ja a Madel, wann i dös gwußt hätt, wärn's net an mir vorbeikumma!“. Na ja, so sagt man halt hinterher!

Auf der Hütte wird zuerst mal Tee gekocht, ohne den geht's ja einfach nicht. Raun haben wir es uns gemütlich gemacht, da kommt einer mit der Schreckensnachricht: „Oben liegt einer in 'ner Spalte“. Ein Schweizer ist's. Mit schweren inneren Verletzungen wird er tot geborgen. Das war kein ermunternder Aufstakt zur Wildspitze!

Am nächsten Morgen bei strahlender Sonne ziehen wir um 7 Uhr los, vier Jungens und ich. Unser zweites Madel lassen wir zu Hause. 'S hatte noch genug vom Steilhang gestern. Zuerst ist's mehr ein Klettern mit Sktern über die Moräne, dann geht's hinunter auf den Vernagt-Gletscher und jetzt beginnt erst die rechte Freude. Drüben leuchtet in kaltem, grün-blauem Licht der wundervolle große Vernagtbruch, er funkelt und lockt, aber wir gleiten mit zügigen Schritten der Spur nach. Höher und höher geht's, schon stehen wir unterhalb des Brochvogel-Joches, das am frühen Morgen noch unfreudlich harten Schnee aufweist. Deshalb rasch abgesehnallt, Brettl geschultert und zu Fuß haben wir's rasch geschafft. Am Fuße des Brochvogels entlang führt die Spur, ein Nordhang mit herrlichem Pulverschnee, jetzt noch eine Ecke . . . und vor uns liegt sie, die Wildspitze. Wir sind nicht die einzigen die hinauf wollen, dort stecken schon einige Brettl im Schnee. Nun wird abgesehnallt, etwas gefuttert, Steigeisen heraus und los. Stufen sind so gut vorgetreten, daß wir unsere Eisen garnicht brauchen. Nach ganz kurzer Zeit und leichtem Anstieg stehen wir droben. Es ist mittlerweile 12 Uhr geworden. Kalt ist's, aber herrlich klar. Weit hinten der erste Viertausender, die Bernina. Aber auch Palü, der bekannte Filmberg, Ortler, Silvretta, Stubai, ja sogar die Dolomiten sind zu sehen. Man möchte nur schauen, schauen. Wenn's hier oben nur nicht so blasen wollte! So aber halten wir es nicht lange aus, wieder hinunter, wo es windgeschützt und warm ist. Unsere Steigeisen ziehen wir jetzt doch an, man tritt sicherer, und mit großen Schritten springen wir hinunter zu den treuen Brettl'n. Plötzlich, Vorsicht, Spalte! Sie ist nicht breit, leicht wird sie übersprungen, aber tief ist sie, 40 m hat man mir in Vent gesagt. Noch eine kurze Rast, Fotoaparate werden gezückt, dann lassen wir die Brettl laufen, — Schuß über den herrlichen Pulverschnee, bis wir wieder am Brochvogel-Joch stehen. Noch immer ist's hart und so wollen wir weiter rechts hinüber zu der Mulde, wo der Schnee besser zu sein scheint. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Ich rutsche immer mehr seitlich mit meinen Brettl'n, habe plötzlich keinen Halt mehr unter den Füßen, stürze und fause mit Höchstgeschwindigkeit das Joch hinunter. Unten sehe ich Steinblöcke liegen, auf die ich in geradem Kurs hinsiegle. Ich habe ein solches Bedauern mit mir, — so lange Ferien und jetzt soll's schon aus sein? — Da haut's mich auf einmal mit dem Kopf in den Schnee, ich schlage einen mächtigen Salto und bleib liegen. Hurra, nichts ist passiert, alles ist heil und bin ich als Erste unten. Ja, ja, so gewinnt man an Tiefe! „Hallo da bin ich“, rufe ich vergnügt, aber ehrlich gesagt, den Rutsch möchte ich nicht ein zweites Mal machen. Ein bißchen habe ich ja noch den „Ruteschnaggler“ als es jetzt weitergeht, doch bei dieser herrlichen Schuffahrt wird der Schreck schnell vergessen. Bald stehen wir mit vergnügten Gesichtern wieder vor der Vernagt-Hütte. Daß mein Rutsch gleich brühwarm erzählt wurde ist doch klar und die nächste Zeit über hat mich alles mit „Hallo, da bin ich“, begrüßt. Nur kurze Zeit wird gerastet, wir wollen gleich nach Vent abfahren. Ueber diese Abfahrt möchte ich nicht viel erzählen.

Ich war sehr müde geworden und hab' manchen „Mannemer Schwung“ gemacht, bis wir in Vent vor unserem Gasthaus standen —

Meine folgende Fahrt zur Weißfugel war nicht vom Wetter begünstigt. Schon beim Anstieg zum Hochjoch-Hospiz schneite und nebelte es. Am nächsten Morgen hatte sich das Wetter kaum geändert. Da aber meine Begleiter einen Führer gemietet hatten, der uns am nächsten Tag, einem Sonntag, nicht führen konnte, weil er in die Kirche gehen mußte, mußten wir eben losziehen. Ein eiskalter Wind bläht uns an, Nebel hängt schwer um die Berggipfel. Schweigend und ohne Raft steigen wir den flachen aber langen Hintereis-Ferner hinauf bis zum Hintereis-Joch. Hier wollen wir abschnallen und zu Fuß den Gipfel machen. Aber es war ein unmögliches Beginnen. Wie Streichhölzer wären wir vom Grät geweht worden. Deshalb entschließen wir uns zur Umkehr. Eine wenig erfreuliche Abfahrt in dickem, milchigem Nebel bringt uns zurück auf das Hochjoch-Hospiz, wo gleich die Abfahrt oder besser gesagt, der Abstieg nach Vent beschlossen wird. Viel Schnee weißt der schmale Tizentalerweg nicht mehr auf. Aber die wenigen Stellen, wo noch etwas Schnee liegt, sind gemein. Vorsichtig tastet man sich mit geschulterten Brettl'n vorwärts, — Schwupp — schon ist man eingebrochen und wie ein Gipsverband legt sich der nasse Schnee um die Füße, daß man Mühe hat, sich wieder auszugraben.

In Vent wird besseres Wetter abgewartet. Inzwischen hat es verschiedene Abschiedsfeiern gegeben, daß wir nun zu dritt übrig bleiben, zwei Mädchen und ein Junge, genannt Kosmos. — Unser nächstes Ziel ist der Similaun. Bei herrlichem Sonnenschein brechen wir zur Similaunhütte auf. Zuerst heißt's wieder, die Brettl geschultert. Nachdem wir schon eine Weile steigen, fragt Kosmos: „Habt ihr eure Pässe? Natürlich nicht, nur den W-Ausweis. Aber der nützt uns hier nichts, denn die Similaun-Hütte liegt bereits auf italienischem Gebiet; wenn die Grenzer droben waren, hat schon mancher ohne Paß Unannehmlichkeiten gehabt. Also kehrt, marsch, marsch und die Pässe geholt. Während fahre ich ab, packe rasch die Pässe ein und im Eilschritt geht's wieder hinauf, um die beiden einzuholen. Aber als ich an die Stelle ankomme, an der ich die beiden Faulen verlassen habe, liegen sie gemütlich in der Sonne und lassen sich rösten. So ne Gemeinheit! Nach dieser, wie sich später herausgestellt hat, unnötigen Unterbrechung, ziehen wir weiter; an der alten Schäfer-Hütte biegen wir links hinunter in das Tal ab, um den Umweg über die Samoar-Hütte zu ersparen. Ob es wirklich Zeitersparnis bedeutet, glaub' ich nicht, denn wir haben zwei entsetzlich steile und durch Steinschlag nicht ungefährliche Hänge zu überwinden. Aber auch das geht vorüber und endlich stehen wir am Niederjoch-Ferner. Eine Menschenschlange windet sich bereits vor uns den Gletscher hinauf. Wir haben garnicht beachtet, daß sich das Wetter immer mehr verschlechtert hat. Kalt ist's geworden und dichter Nebel hüllt alles mehr und mehr ein. Nur mit Mühe erkennt man die Spur. Stumpfsinnig steigen wir, steigen und steigen. Wie lange schon, wie lange noch? Vor uns niemand, hinter uns niemand zu sehen. Sind wir falsch gelaufen? Aber da ist doch die Spur, kaum noch zu erkennen, fast verweht. Also weiter! Da, endlich, taucht etwas Großes, Schwarzes vor uns auf. Hurra, die Hütte! Im Endspurt werden die letzten Meter genommen, dann geht's hinein in die warme Stube. Ein Skikurs hat es sich bereits gemütlich gemacht. Bereitwilligst rückt man zusammen und bald steht der heiße, unentbehrliche Tee auf dem Tisch. Nachdem der Magen zu seinem Recht gekommen ist, belegen wir unsere

Schlafstellen. Komfortabel hatte ich mir die Schlafräume zwar nicht vorgestellt, aber entsetzt pralle ich zurück. Kalt ist's da droben unter dem Dach, Eiskristalle haben sich an den Wänden gebildet. Na, das kann ja gemütslich werden! Jeder Sorge sich für möglichst viel Decken! Fröstelnd steigen wir wieder die Hühnerleiter in den kleinen, aber gemütslichen Aufenthaltsraum. Zwei Grenzer haben sich inzwischen eingestellt aber Pässe haben sie von uns nicht verlangt. Ob wir wohl so vertrauenerweckend ausgesehen haben? Auf einmal verschwinden die zwei, bald darauf taucht eine merkwürdige Gestalt in der Hütte auf, ärmlich angezogen, ohne Ski. Der Mensch blüht sich scheu in der Hütte um und tappt dann wieder mit schweren Schritten hinaus in den Nebel. Uns fällt dieses seltsame Gebahren auf. Schmuggler? Von den beiden Grenzern wird später unsere Vermutung bestätigt. Vier Schmuggler haben sie festgenommen, auf die sie schon lange aufpassen.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr werde ich wach. Ob sich das Wetter wieder gebessert hat? Hurra, der Nebel ist weg, hie und da schaut sogar schon die Sonne durch die Wolken. Heraus mit Euch, Ihr Langschläfer! Unsere Morgenwäsche ist rasch beendet, viel Wasser hat keiner zur Verfügung. Und im übrigen, wer sich auf der Hütte wäscht, ist ein Schw...! Um 8 Uhr sind wir abmarschbereit. Der Similaun mit seinen 3604 m ist von der Similaun-Hütte aus weder eine lange, noch schwierige Tour. Nach ungefähr anderthalbstündigem Anstieg schnallen wir ab. Mit klammen Händen — es weht ein eiskalter Wind — reißen wir die Felle von den Skiern, mit viel Lft und Fingigkeit werden Brettl und Rucksäcke vor den heftigen Windstößen gesichert und dann geht's das letzte Stück zu Fuß hinauf. Der Westgrat bietet keine Schwierigkeiten, ein paar Felsblöcke, ein breiter Firngrat und nach kurzer Zeit stehen wir droben. Und, oh Wunder, es ist herrlich windstill hier oben, die Sonne brennt heiß, es ist unbeschreiblich schön. Lange, lange sitzen wir und genießen diesen einzigartigen Rundblick. In der Ferne ist sogar die Sella mit ihren Terrassen zu erkennen. Was ist das für ein scharfer Grät da rechts? Die Hintere Schwärze. Daß wir da noch hinauf müssen ist uns klar. — Die Abfahrt zur Similaun-Hütte ist weniger schön. Windharsch! Sind die Brettl auf den blanken Harschplatten kaum zu bändigen, so stoppen sie im nächsten Augenblick auch schon in einer Mulde mit angewehem Schnee. Paßt man da nicht höllisch auf, haut's einem auf die Nase, eh' man sich versteht. Bei guten Schneeverhältnissen muß die Similaun-Abfahrt ganz herrlich sein. Früh landen wir bereits wieder auf unserer Hütte, — erst 12 Uhr ist es, — suchen uns ein windstilles Plätzchen hinter dem Haus, und nun beginnt eine wichtige Zeremonie, das Delen und Salben. Einen Sonnenbrand möchten wir halt doch nicht haben.

Allmählich wird es Zeit zum Aufbruch, wir wollen noch über das Hauslabjoch zum Hochjoch-Hospiz. Der Venter Skikurs, der die gleiche Absicht hatte, ist bereits abgezogen, sodas wir gut der Spur folgen können. Am Hauslabjoch erhebt sich links ein kühner Berg, die Finail-Spitze. Gerade kommen drei den Grät herunter. Phantastisch heben sich die Gestalten von dem klaren Himmel ab, umgeben von einem flimmernden Strahlenkranz. „Da muß ich hinauf!“ Aber Kosmos erklärt mich für verrückt, ein Gipfel am Tag sei genug. „Wenn Du nicht mitgehst, geh' ich alleine“, und schon mache ich Miene, Steigseisen und Pickel auszupacken. Da bekennt sich Kosmos für geschlagen. Unser zweites Madel entschließt sich zu warten. Es

scheint ihm aber doch etwas zu kalt gewesen zu sein, denn als wir nach kurzem Anstieg über einen nicht sehr breiten Schneegrat und einer feinen Felskletterei auf dem Gipfel stehen, sehen wir unser Madel kühn der Spur nach die Abfahrt allein machen. — Wie überall auch hier der herrliche Blick über all die Dögtaler Gipfel und Gletscher, drüben zum Greifen nah die Weißkugel, unser nächstes Ziel. Auch einen Blick hinunter wagen wir, wo riesige Spalten gierig ihren Rachen aufreißen, bereit, jeden, der hier abrußcht, zu verschlingen. Nicht lange währt unsere Rast, wir wollen unser tapferes Stihafel nicht so lange allein lassen. Herrlich ist es, die Brettl laufen zu lassen in saufender Schußfahrt, nur schade, daß der Stihkurs vor uns so viele „Badewannen“ hinterlassen hat. Plötzlich werden wir angerufen, stoppen und finden unser Madel vergnügt bei alten Hüttenbekannten sitzen. Eine Hezjagd geht jetzt los, wer zuerst unten ist. Doch mit diesen „wuiden“ Münchnern können wir uns halt nicht messen. Mit geschulterten Brettl'n schinden wir uns noch den Steilhang unterhalb des Hochjoch-Hospizes hinauf, endlich können wir unseren müden Knochen die ersehnte Ruhe bieten. Aber ein befriedigender Tag war es doch! Früh geht's schlafen, morgen soll endlich die Weißkugel fallen.

Der Tag verspricht schön zu werden, und so brechen wir um 7 Uhr auf. Unser Hafel zieht es vor, zu Hause zu bleiben und in der Sonne zu schmoren. Wieder der lange, eintönige Anstieg über den Hintereisferner. Vier Stunden steigen wir so, bis wir endlich auch das steile Hintereis-Joch überwunden haben und an der gleichen Stelle stehen, an der ich vor acht Tagen umkehren mußte. Eine kleine Futterpause wird eingelegt. Auf unseren Brettl'n machen wir es uns gemütlich, da seh' ich plötzlich neben mir ein schwarzes Loch. Menschenkind, wir liegen direkt über eine Spalte. Vorsichtig kriechen wir von diesem gefährlichen Ruheplätzchen. Wer hätte aber auch an der Stelle eine Spalte vermutet! Nun aber los, keine Müdigkeit vorschützen. Erst eine steile Felswand hinauf, über einen breiten Rücken, der sich immer mehr zu einem schmalen Grat entwickelt, dann stehen wir vor einem Felsblock. Und da ich denke — ja, denken ist halt nur für Geißte — daß es jetzt nur noch Felsklettern gibt, stecke ich jetzt meinen Pickel in den Schnee und klettere lustig los. Doch hinter dem Felsen zeigt sich ein Schneegrat, nicht lang aber nur $1\frac{1}{2}$ Fuß breit. Wie ein Seiltänzer komme ich mir vor, als ich vorsichtig über den Grat taste. Links und rechts fällt der Berg einige hundert Meter steil ab, ein Fehltritt und aus wär's mit dem herrlichen Leben. Noch zweimal müssen wir über solch ein schmales Gratstück, dann stehen wir auf dem zweithöchsten Gipfel der Dögtaler Berge. Nach einer ausgiebigen Gipfelrast steigen wir ohne Zwischenfall wieder hinab, schnallen an und in saufender Schußfahrt gleiten wir, froh und glücklich über diese gut gelungene Bergfahrt, den Gletscher hinunter bis zu dem fast ebenen Stück, stellen uns in die Spur und wie eine Lokomotive auf ihren Schienen, so fahren wir unter festen Stoßhieben dem Hochjoch-Hospiz zu. Lange können wir uns hier nicht mehr aufhalten, wir müssen wieder nach Vent. Unser Madel muß nämlich leider wieder nach Hause fahren. Unsere „wuiden“ Münchner wollen uns mit aller Gewalt zu einer Tour auf das Brandenburger-Haus mit seinen vielen, leicht erreichbaren Gipfeln veranlassen, aber wir bleiben fest. Mit viel Krokodils-Tränen und Tücherwinken verabschieden wir uns von den lustigen Leuten, plagen uns über den Eigentalerweg und trudeln gegen Abend gemächlich nach Vent hinein. Wie hat sich alles ver-

ändert! Auf den Hängen liegt kaum noch Schnee und die Wiesen sind überfät mit tausenden von kleinen weißen und blauen Krokusblüten. Daß wir unser Madel nach Zwieselstein begleiten, ist doch Ehrensache, selbst wenn es ein Weg von zwei mal drei Stunden ist.

Für mich schlägt ja nun auch bald die Abschiedsstunde und deshalb entschließen wir uns, am nächsten die Hintere Schwärze, von der man uns schon so oft erzählt hatte, zu machen. Wir steigen also zur Samoar-Hütte auf, die überfüllt und deshalb wenig gemütlich ist. Wir erkundigen uns noch einmal nach der Hintere Schwärze, die allgemein als außerordentlich schwierig geschildert wird. Ein Führer, den ich um Auskunft angehe, sagt in seiner kurzen, trockenen Art mir: „Schwer? Na, na, a Ruah kennen's uff'a bringa!“ Na, also! Zur gewohnten Stunde — 7 Uhr — brechen wir auf, steigen gemütlich über den Marzellferner, immer die prächtige Nordwand des Similaun vor Augen. Wir umgehen die Nutmal'spitze und gelangen, vorbei an gefährlichen, phantastisch schönen Gletscherbrüchen nach ungefähr fünf-stündigem Anstieg endlich zum Fuß der Hintere Schwärze. Wie bei all den bekannten Gipfeln der Dögtaler ist auch hier die Route ausgetreten. Erst die oberste Spitze und der Uebergang zum zweiten Gipfel zeigen sich schwieriger. Man muß vollkommen schwindelfrei sein. Mit „a Ruah“ möchte ich ja nun doch nicht auf die Hintere Schwärze steigen. Ueber dem Schnalser Tal zu unseren Füßen braut ein dicker Nebel — a Milchsuppn. Von den gegenüberliegenden Bergen ist nichts zu sehen. Da reißt auf einmal der Nebel auseinander, unheimlich schieben sich die Berggipfel aus den Nebelsetzen empor, nur kurz, viel zu kurz, schon wird der Nebelvorhang wieder zugezogen.

Lange können wir uns auf der hinteren Schwärze nicht aufhalten, der Nebel dringt bereits in unser Gebiet ein. Eine herrliche, wenn auch durch die schlechte Sicht beeinträchtigte Abfahrt bringt uns tiefer und tiefer. Der Marzellferner liegt noch nebelfrei. Fein! A Bögli hinüber, a Bögli herüber, Schuß und unsere letzte Bergfahrt in den Dögtalern ist zu Ende.

Unser Aufbruch von der Samoar-Hütte geschieht in aller Eile, denn mittlerweile hat es zu schneien angefangen. Und es schneit, zwei Tage, zwei Nächte, auch unten im Venter Tal. All die lustigen Krokuswiesen werden zugedeckt.

Der Abschied von den Bergen soll mir wohl besonders schwer gemacht werden. Denn als ich an meinem Reisetag abschiednehmend noch einmal hoch über Vent hinaufgestiegen bin, da läßt doch wahrhaftig der boshafte Petrus die Sonne wieder scheinen. In glitzerndem Neuschnee liegen die Berge vor mir, so schön, so lockend , da soll man nicht das „heulende Elend“ kriegen, das man nach Hause fahren muß. Das Eine steht fest, ich werde wiederkommen! — Ski Heil!

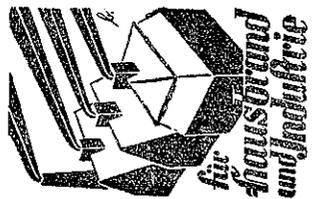
Alpinisten
stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

H. FRANKENBERG



Kohlen
Koks
Briketts

Krimhilde nstrabe 10

Es ist wirklich nicht mehr notwendig,
fast RM. 200.— für einen Staubsauger
auszugeben. In unserer
Auswahl finden Sie

Staubsauger

leistungsfähige Modelle
schon von RM. 56.— an

Rheinelektra

Laden: Kaiser-Wilhelmstrasse 15.

Bücher - Musikalien - Pianos
nur beste Fabrikate

Otto Stenzel, Lutherplatz

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutische Bedarfsartikel
nur in der

Adlerapotheke!

Für die Wanderung
Mund- und Handharmonikas
Musikhaus Schall

„Osmia“-Füllfederhalter
ff. Briefkassetten

kaufen Sie zum **Fest** nur bei

Georg Steinmetz

Neumarkt 5 - Gegründet 1890 - Fernruf Nr. 5369

Restaurant Stadt, Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
gut bürgerliches Familien Restaurant
mit bekannt guter Küche.

Commerz- und Privat-Bank

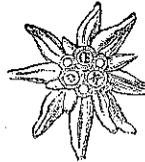
Berlin Aktiengesellschaft Gegründet 1870 Hamburg

Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserve 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Str. 1, Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern
Bereitwillige Beratung und Auskunftserteilung in allen Geldfragen



Mitteilungen

der Sektion Worms

des Deutschen u. Osterreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektions-
mitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassensart: Ph. Schweizer,
Eisenhandlung, Worms, Speyerstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990;
Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei
Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

6. Jahrgang

3. Vierteljahr

1934

Wanderplan im 3. Vierteljahr 1934.

1. Juli: Kreuznach — Rheingrafenstein — Alte Daumburg — Münster
a. St. — Führer: D. Thomke. Gehzeit: ca. 4 1/2 Std. Abfahrt:
B. P. 6⁵² über Gensingen. Rückfahrt: ab Kreuznach 19⁵², an
Worms 21⁵⁴. Sonntagskarte: Worms — Kreuznach Mk. 3.30.

5. August: Bensheim Brunnen Anlage — Fürstenlager — Kalkwerk
Auerbacher Schloß — Bensheim. Führer: E. Janger. Gehzeit:
ca. 3 Std. Abfahrt: 8¹⁵. Rückfahrt: 19²⁷, an Worms 20⁰⁸.
Sonntagskarte: Worms — Bensheim Mk. 140.

September: Sternwanderung. Nähere Angaben über Ort u. Zeit
können erst nach Festlegung des Wanderzieles seitens der ver-
anstaltenden Sektion in den bekannten Aushangstellen in der Woche
vorher bekannt gegeben werden. Der Wanderwart.

Bücherei. Dringende Bitte! Um den wiederholten Nachfragen aus
dem Lesekreise unserer Mitglieder nach dem Buche

„Bergfahrten von Dr. Julius Kugy“

gerecht zu werden, bitten wir den gegenwärtigen Leser dieses
Buches, es baldmöglichst an den Bücherwart, Herr F. Reitz,
zurückgeben zu wollen. Der Bücherwart.

Anschriften = Änderungen bitten wir sofort unserem Schriftführer
Herrn Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, mitzuteilen.

Alpinismus und Weltkrieg.

Aus meinem im Februar gehaltenen gleichnamigen Vortrag.

Fritz Ehrmann.

Der Ausbruch des Krieges zwischen Osterreich und Italien war
die Geburt des Hochgebirgskrieges.

Wer hätte damals gedacht, daß die Hochgipfel unserer Ostalpen,
ja sogar die höchsten Gletscher, jemals Kriegsschauplatz, daß der höchste
Schützengraben und die höchste Kanone auf dem Ortler in 3905 m
Höhe sein würden?

Der rechte Flügel der Oesterr. Alpenfront vertief von der Drei-
länder Spitze, östlich des Stillferjoches, über die Eisgrate der Ortlerriesen,
über die Gletscher und Berge der Adamello- und Presanella Gruppe
bis zum Etschtal und bildete, in einer Durchschnittshöhe von über 3000 m,
eine fast 100 km lange Front in Eis und Schnee.

Während der rechte Flügel der Oesterr. Front eine nahezu geschlossene Eisfront bildete, war der Frontverlauf durch die Wunderwelt der Dolomiten eine ununterbrochene Felsstellung. Die höchsten Feldwachen und das höchste Geschütz lagen hier auf der Marmolata in fast 3300 m Höhe.

Wenn wir als Bergsteiger durch diese Gebiete wandern, so erhalten wir heute noch Einblicke in Dinge, die vielen Menschen gar nicht oder nur ganz spärlich vom Hörensagen bekannt sind, — Dinge, die heute noch erkennen lassen, unter welchen Schwierigkeiten der Hochgebirgssoldat in Stein, Eis und Schnee hat kämpfen müssen. Wie mußte hier Unerhörtes und Unvergleichliches von diesen Kämpfern geleistet und ertragen werden: all diese viele Mühe, diese Anstrengungen und schwerste Arbeit verbunden mit stetigem Kampfe gegen Hunger und Entbehrungen, Schneesturm, Lawinen, tausend Gefahren der hochalpinen Bergwelt und nicht zuletzt gegen den Feind selbst und seine technischen Listen.

Das große Kapitel der Leiden, welche die Truppen in diesen Hochwüldnissen Sommer und Winter zu erdulden hatten, wird wohl einen besonderen Platz in der Geschichte der Kämpfenden einnehmen. An keiner der ungeheuren Fronten des Weltkrieges stand die Natur als Feind so furchtbar gegen den kämpfenden Soldaten als in der Hochalpenfront.

Schon der Witterungswechsel an sich hatte für den Soldaten schlimme Folgen. Das schlechte Wetter konnte mit einem Schlage das alpine Gelände verändern. Wege und Steige, die sonst einem Geübten keine Schwierigkeiten boten, wurden bei Sturm, Schnee, Regen und Kälte vollkommen ungangbar. Der Zwang, diese Wege zu jeder Zeit und bei jeder Witterung zu begehen, führte zu zahlreichen Unglücksfällen. Abstürze im Fels-, der Gletschertod durch Spaltensturz und der Erfrierungstod bei plötzlich eintretenden Nebeln und Kälte forderte ungezählte Opfer. Wenn die Naturgewalten mit elementarster Gewalt auf die Besatzung einer Hochstellung losbrachen, — dann wurde der Aufenthalt dort oben zur Hölle, die mehr Opfer forderte als irgend eine größere Kampfhandlung.

Ich erinnere an die Lawinentakatastrophen des Winters 1916. Der „weiße Tod“ hat am 13. Dezember, — einem Freitag, — mehr Opfer gefordert als der ganze Winter im Vorjahr. Die Kriegschronik berichtet von mehr als 10000, die an jenem Tag durch niedergehende Lawinen den Heldentod fürs Vaterland starben. An jenem Tage geschah auch die große Lawinentakatastrophe an der Marmolata, die größte des Krieges und aller Zeiten. 300 Menschenleben haben mit einem Schlage unter den gewaltigen Schneemassen ihr eisiges Grab gefunden.

Eine im Hochgebirge schwer zu lösende Aufgabe war die Versorgung der Truppe mit Lebens- und Kampfsbedarf; dazu kommt noch der Abtransport von Kranken und Verwundeten. Es waren Aufgaben, die auch im Flachland nicht leicht zu lösen waren, im Gebirge, gar im Winter, mangels jeglicher Friedensvorbereitung die Führung vor kaum zu überwindende Schwierigkeiten stellte.

Die Kampfarten waren von denen der Ebene grundverschieden. Wie uneinnehmbare Festungen gliederte sich Berg an Berg, — zwischen Feldwachen in Eis und Fels. Eine rege Patrouillentätigkeit bildete den Pulsschlag der Kampfhandlungen. Es war eigentlich eine Zeit der Erkundungen und Vorstöße, der Ueberfälle und Handstreichs,

Lösungswort:
ASMA
SPORT

Erfrischung und Lebensfreude überall — ob Sie wandern oder im Auto hinausfahren, ob Sie baden oder Tennis spielen, ob Sie das Wochenende genießen, auf die Jagd gehen oder eine Reise „tun“. Alle aber, vom anspruchsvollsten Bergsteiger bis zum feinsten Sunghporter, müssen tadellos gekleidet und gerüstet sein; verlangen Sie deshalb zu eigenem Nutz und Frommen den sehr interessanten und reich bebilderten Sommer-Sportkatalog kostenlos und unverbindlich von

WELT-SPORTHaus SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6
Die „ASMA“-Erzeugnisse sind höchst preiswert. Der Versand erfolgt in alle Welt!

und wie oft waren sowohl der Angreifer wie auch der Verteidiger gezwungen, in diesem schwierigen und unübersichtlichen Gelände dem Gegner im Handgemenge gegenüber zu treten. Wie oft wurde nach Verbrauch der Munition nach Steinen gegriffen! Es lebte damit eine Urform des Kampfes nach Jahrtausenden wieder auf: ein Kampf, der urgewaltig war, ein Sinnbild des ewigen Kampfes Mensch gegen Mensch aus grauer Vorzeit.

Was man von der Gebirgsartillerie 1914 für unmöglich hielt, war 1916 bereits zur Möglichkeit geworden. Auf den Eisgipfeln der Ortler-Adamello- und Presanellafront standen Geschütze, schoß eine Kanone vom 3300 m hohem Gipfelgrat der Marmolata über ihre 1000 m hohe senkrechte Südwand ins Tal. In steilen Felswänden und in das Eis der Gletscher verkrochen sich ganze Batterien. Auch schwere Artillerie (30.5 cm) wurde in den Alpen viel verwendet. Allerdings mußten bis zu den Hochtälern die oft viele Kilometer langen und sehr schlechten Straßen verbessert, fast alle Brücken verstärkt oder gar völlig umgebaut werden.

Ein Kampfmittel, das man im Flachlandkrieg nicht kannte, waren die „Rollbomben.“ Es waren zentner schwere Minen, die man einen Steilhang herabkollern und durch einen Zeitzünder zur Explosion bringen ließ. In dieser Weise versuchte man den in den Felsen eingensicherten Feind zu vernichten und seine Stellungenanlagen zu zerstören, wenn er für andere Kampfmittel nicht zu erreichen war. Die Wirkung der Rollbomben war ungewöhnlich groß. Sie rissen Steine mit in die Tiefe, die zur Steinlawine wurden und alles zerfchlugen, was nicht in sicherster Deckung war.

Die Stellungen wurden mit der Zeit festungsartig ausgebaut, das Leben wurde förmlich in das Innere des Felsens verlegt. Nicht nur Geschützstände und Maschinengewehrnestern sondern auch Mannschaftsräume, Küchen, Depots und Seilbahnstationen wurden in den Felsen geprengt. Die schwersten Geschütze konnten gegen diese Festungen kaum etwas ausrichten. Die modernsten Kampfmittel verlagten gegen diese, im wahrsten Sinne des Wortes uneinnehmbaren Befestigungen, genau so wie auch alle Angriffe des Gegners, mochten sie auch mit größter Uebermacht an Truppen und mit heftigster Wucht geführt sein.

Man begann den „Maulwurfkrieg.“ In mühseliger, schwieriger und gefährlicher Arbeit ging man auf beiden Seiten daran, sich durch den Felsen bis unter die feindlichen Stellungen vorzuarbeiten.

Außerordentlich lange Stollengänge durch den Fels mußten vorgetrieben werden. Große Menge Sprengstoff waren notwendig, um ganze Berggipfel aus reinem Fels in die Luft zu sprengen. Die größte Sprengung des Weltkrieges war die der Oesterreicher am Pasubio mit 55000 Kilo Sprengstoff. Ungezählt waren die mit 20 und 10 Tonnen und darunter.

Das Minieren blieb beim Gegner nicht immer unbemerkt und führte in der Regel zu Gegenmaßnahmen: dem bohrenden Feind ebenfalls Sprengstollen entgegen zu treiben, um ihm durch Sprengung den Weg unter der Erde abzuquetschen. Die Kampfhandlungen spielten sich dann ganz im Innern des Berges ab gegen den wühlenden und unsichtbaren Feind, dessen Herannahen man nur durch Bohrergeräusche feststellen konnte.

Eine der ungewöhnlichsten Sprengungen war die des Col di Lana, bei der die Italiener den ganzen Gipfel mit der österreichischen Stellung in die Luft sprengten. Heute noch klast an der Sprengstelle ein ungeheurer Krater, der damals 200 Mann im Bruchteil einer Sekunde verschlungen hatte.

Hundertmal mehr wurde im Eis und Schnee gebort. Auch diese Stollenbohrungen dienten nicht allein für den Ausbau der Stellung, sondern wurden vielfach dazu benützt, um den Angriff gegen den Feind vorzutragen. So fiel die „Hohe Schneid“ (3431 m) und die „Erasioer Eiswand“ (3568 m) in die Hände der Oesterreicher, letztere allerdings nur für 24 Stunden.

Es gibt kaum einen Berg im Frontgebiet, der nicht zahlreiche Bohrungen aufweisen kann. Der Fels wird noch für Jahrtausende die schwarzen Löcher als die toten Augen des Krieges zeigen. Die Gletscher hingegen, ewig wandernd, hatten bereits ihre Ursprünglichkeit wieder gewonnen, kaum, daß der Mensch in den Frieden der Täler zurückgekehrt war.

Berge, die einst unser waren.

Aus den Nordvogesen.

Hans Kummer.

Ich habe einen Freund, der war im November 1918, dem allgemeinen Zuge folgend, politisch recht rötlich angehaucht, obzwar idealistisch, aber eben doch rötlich. Der meinte: „Passen Sie nur auf, auf Grund der Wilsonschen Punkte läßt sich ein annehmbarer Vergleich erzielen.“ „Na, und Elsaß-Lothringen?“ „Das wird natürlich selbständig.“ „Ha, ha, da muß ich lachen, haben Sie die Nase schon einmal in ein Gesichtsbuch gesteckt? Hat etwa Ludwig XIV. das Elsaß selbständig werden lassen? Eher haufen Wolf und Lamm im Stall friedlich beisammen, als daß der Franzose dies deutsche Land aus den Krallen läßt.“ — — Na, und wer hat nun recht behalten? Erst wollte ich das Bedenken an die Vogesen zertreten wie der Schlange den Kopf, aber jetzt fühle ich ruhiger. Ist nicht die Erinnerung an jene beiden dort verlebten Sonnentage mein eigenster, unveräußerlicher Besitz, den mir auch der Feind nicht nehmen kann? Und die langen Kolonnen Preussischer Truppen, die im ersten Morgengrauen mit mir zum Bahnhof Straßburg zogen und mit ihrem Marschschritt das Herz höher schlagen machten, sind wahrlich schuldlos daran, daß

ich nunmehr das schöne Bergland nur fern von den Schwarzwaldhöhen schauen kann. — —

Die Ostertage 1914 hatte der Wettergott gesegnet. Als mein Zug im Straßburger Bahnhof einrollte, begann bereits der graue Vogel der Dämmerung das Gefieder zu schütteln. Und so konnte sich Anilitz sowohl als Leben und Treiben der alten Reichsstadt mir nur zum kleinsten Teil erschließen. Mit Mühe erfaßte gerade noch das Auge die edlen Linien der wundervollen Architekturen am Münster. Am Kleberplatz vorbei und durch alte Gäßchen strebte ich meinem Nachtquartier zu, natürlich nicht, ohne unterwegs noch ein Döschen der berühmten Straßburger Gänseleberpastete in die Tiefen des Rucksacks versenkt zu haben. —

Der Tag versuchte, eben verstoßen aus den Federn zu blinzeln, da entführte mich schon die Lokalbahn gen Westen. Was die Sonne für heute vorhatte, verbarg sie zunächst noch hinter einer gelblichen Dunstschicht. Als ich aber in Urmatt den Wagen verließ, hatte sie doch Mitleid mit meinem fröstelnden Gebein bekommen. Auf dem Kamm des nähergerückten Gebirges saß der blaue Himmel und winkte ungeduldig. Bald umfing mich denn auch der Bergwald mit seinen ausgebreiteten Zweigenarmen, denen die liebe Frühlingssonne schon das erste zarte Grün entlockte. Ein silberheller Gefell sprang lustig über Stock und Stein. Er kam von der Berglehne herunter, die in ihrer Ausdehnung schon einen Begriff gab von dem über Mittelmaß weit hinausgreifenden Gebirgsaufbau. Ueber einen zartgrünen Teppich, den junger Sauertlee und Waldmeister eben zu weben begannen, wand ich mich hinauf, bis in dichtem Walde ein seltsam Gebilde Halt gebot. Hatten unsichtbare Riesenhände in urferner Zeit eine Eingangspforte zu ihrem sagenhaften Reich errichtet? Auf zwei ungefügen Sockeln ruhten mächtige Steinplatten, so ein natürliches Tor bildend. Unweit davon, von der Höhe des Ragenberges, enthüllte sich dem Auge die weite Rheinebene bis hinüber zur schön geschwungengen Linie des Schwarzwaldkammes. Straßburg selbst war nicht zu erkennen, nur eine Dunstschicht brütete über der Gegend, wo es liegen mußte. Weiter schlängelte sich der Pfad auf sonniger Höhe durch niedriges Nadelholz zu den Nutzgänsen. Wie eine Riesenkanzel schieben sich mächtige Steingebilde vor, flach wie ein Tisch und von breiten Rissen durchzogen. In einer solch steinernen Gletscherpalte Frühstückskraft zu halten, schien wenig einladend. Ich zog zu diesem Zweck einen kleinen sonnigen Hügel vor, von dem aus es sich so schön zusehen ließ, wie Soldaten an einer Art Holzgerüst bauten, dessen Zweck mir rätselhaft blieb. Hier traten auch erstmalig die dunklen Regal der beiden Donons in den Gesichtskreis. Freilich gab es noch einen tüchtigen Marsch an steilen Hängen entlang, bis der Sattel zwischen beiden Bergen erreicht war. Der kleinere Bruder war nicht recht lohnend, zumal ich, in wirrem Gestrüpp umherirrend, die rechte Ausblickstelle nicht fand. Also zurück zum Sattel und frisch auf an den großen Donon heran. Ein steiniger Pfad durch urwüchsig finsternen Hochwald brachte mich Ungeduldigen bald auf die kahle Höhe. Ein antikes Stoll nachgebildetes Tempelchen mit der Aufschrift „Museum“ aus den Jahre 1869 barg einige kleine Altertümer aus der Keltenzeit. Jetzt aber die Rundschau! Ich fühle mich mal wieder auf Augenblicke König über all die gesegneten Lande ringsum zu meinen Füßen. Jenseits der kantigen Vorberge, die ich soeben durchwandert, und des tief eingeschnittenen Dreuschaales dehnt sich wohligh das Rheintal bis zum blaugrün dämmernden Schwarzwald. Seines

Du sollst die Ehre deines Vereines wahren, nicht nur die des Vereines, dessen Zeichen du trägst, sondern auch die Ehre der großen Gemeinschaft, die dir die Berge erschloß, die einer großen Idee und nicht nur deiner Bequemlichkeit dient, die für die Allgemeinheit schafft und der anzugehören, an sich eine Ehre sein soll. Sei stolz, Teil dieses Ganzen zu sein und dieses Gut mit pflegen und verwalten zu dürfen. Und auch die sollst du ehren, die das geschaffen, dir das geschaffen haben, die Meister, die den ersten Weg zum Gipfel erkämpften und die, die den letzten Stein in das Gebäude der Bergerschließung einsetzten.

(Aus Luis Trenker „Bergsteigergebote“)

Antes, als nördlichster Vogesen-Vorposten rechts von der deutlich erkennbaren lothringischen Seenplatte, ist sich der edel geformte Schneeburg mit Würde bewußt. Aber seine südlichen Brüder haben als Herolde der unfernen höchsten Bergmajestäten Europas denn doch noch andere Repräsentationspflichten. In stolzem Aufbau reißt sich ein Gipfel an den andern. Die feinen weißen Linien auf ihren Flanken sind noch die letzten Zeugen harten Kampfes mit dem grimmigen Winterfeind. Wem aber gehören die gesegneten Fluren, die sich endlos gegen Westen dehnen? Werden wir nie Ruhe vor dem rachsüchtigen Nachbar haben? Ohne ich nicht die wetterschütternden Ereignisse, die sich ein Vierteljahr später hier abspielen sollen? Gott sei Dank bin ich immer ein schlechter Hellseher gewesen. Ich wende mich wieder dem heimischen Tiefland zu. Ein paar Lichtbild-Aufnahmen werden noch eingehemmt. Die milde Abendsonne geleitet mich fürsorglich hinunter nach Schirmeck. Die wohlverdiente Nachtruhe fördert noch ein leidlicher Tropfen Rappoltsweiler.

Das Vertchen hatte sich noch nicht den Schlaf aus den Augen gewischt, da stand ich schon wieder auf der Höhe. Die Sonne hatte abermals den Tag gesegnet. Dem geheimnisvollen Raunen der Bergwälder gesellten sich Kirchenglockenklänge der fernen Dörfer bei und lösten Empfindungen aus, die in Worte nicht faßbar sind. Ich wandere lang durch Wälder und über freie Halden. Fern und ferner bis fast ins Märchenland rücken die blauen Ruppen der beiden Donons. Gegen Mittag zischt der Schuh durch die ersten Altschneeflecken. Ein gewaltiger Windbruch hatte hier gehaust. Riesenstämme lagen quer über dem Weg, es gab ein anstrengendes Drüberturnen und Drunterwegkriechen. Ich stand auf dem 1100 Meter hohen Hochfeld, einem breiten Riesenbergbuckel, dessen steinerner Hohenloheturm mich infolge lärmender Besucher nicht reizte. Noch einen Sehnachtsblick auf die markanten Berggestalten Elmont und Brézouard, die ich mir diesmal versagen mußte, dann tauchte ich hinab ins tief eingeschnittene Weiertal. Den vorbildlich bezeichneten Wanderwegen mußte ich nun Lebewohl sagen und mich pfadlos der Himmelsrichtung anvertrauen. Alles gelang vortrefflich, eilende Wasserlein wiesen mir durch prachtvollen Hochwald und üppig wuchernden Waldmeister den rechten Weg. Sonnige Mittagsstille hatte ein kleines Bergdörflein mit Zaubersäden umspinnen. Außer glücksenden Hühnern schien ein weißhaariger Alter das einzige Lebewesen zu sein. Vor sich hindämmend achtete er des eiligen Wanderers gar nicht. Auf der Suche nach Wegabkürzung geriet ich böß in Weinberge und war herzlich froh, nach Ueberklettern von Mauerchen und Schlüpfen durch Zäune unerwischt die Landstraße zu gewinnen. In Weiler wartete das Büglein geduldig und brachte mich über Schlettstadt, Straßburg, Weißenburg an den abenddunklen Bergen der Hardt vorbei in später Nacht glücklich und reichbeschenkt nach Hause.

U, du mein Oesterreich.

Erinnerungen von einer Fahrt Essener Primaner aus dem Jahre 1930.

Heinrich Passing, stud. chem. Königsberg.

Langweilige Stunden lassen uns vielfach über Vergangenes nachdenken; Erlebtes und Schönstes wird dann wieder in uns lebendig. Wir haben wirklich eine schöne Zeit auf dem Pennal verlebt. Ich will kurz von der herrlichsten Fahrt erzählen, die mich mit einigen Klassenkameraden nach Oesterreich führte.

Pfingsten 1930 fand in Salzburg eine große Tagung des V. D. A. (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) statt. Dies war für uns der Anlaß, gegen Süden zu reisen. Der Sonderzug bringt uns in 18-stündiger Fahrt von Essen über München nach Salzburg.

Passformalitäten gibt es nicht für uns. Sofort nach dem Belegen der Quartiere machen wir einen Gang durch die Domstadt. Ein Bekannter führt uns bei einem „Schworz'n“ in österreichische Verhältnisse ein. Wir haben eines gut gebrauchen können, und mit Erfolg oft angewandt: diese Leute, wenn wir Auskunft gebrauchten, mit den unglaublichsten Titeln anzureden.

Der Chronist berichtet von Salzburg, daß man mindestens einmal gründlich durchregnet sein müsse, wenn man länger als drei Tage dort gewesen sei. Ist aber der klare, blaue Himmel über Salzburg, dann glaubt man sich manchmal jenseits der Alpen. Die großen Bauten und Plätze um den Dom, aus Quadersteinen aufgebaut und viereckig angelegt, auf der einen Seite bis zur stürmisch fließenden schmutzgrünen Salzach reichend, auf der anderen Seite durch Berge begrenzt: das alles unterscheidet sich so gewaltig von dem anderen Salzburg, das man, von einigen Hauptstraßen abgesehen, bezeichnen möchte als Altstadt, Stadt der Winkel, Gassen, der Müßigkeit, vielleicht sogar als die Stadt der Dienstmänner.

Wie das Wetter schnell vom scheinbar ewig gleichmäßigen blauen Himmel zum allerichlimmsten Gewitterregen umschlagen kann, so finden sich in Salzburg wie in jeder alten Stadt, sagen wir Frankfurt/M., Gegensätze zwischen finster engen Gassen und modern angelegten Verkehrsstraßen, zwischen riesigen Quadersteinbauten und alten Hütten. All dieses Durcheinander, Ineinander, Nebeneinander wird überragt vom Mönchsberg und von der Feste Hohensalzburg.

Herrlichste Eisenbahnfahrt das Salzachtal aufwärts bringt uns über Wefen, Zell am See und Wörgl nach der anderen österreichischen Grenzstadt: Rustein, am reizenden Inn. Eine tirolische Stadt, mit Hoferdenkmal, mit Häusern, die mit Verstein bemalt sind, die zum Weine einladen. Ein Eselschwanz als Barometer fordert zum Musikateller auf . . . Wir schlafen gut auf Feste Geroldsee, von wo heute eine Heldenorgel als Ehrenmal für die Kriegsgefallenen von Zeit zu Zeit erklingt. Der Aufstieg ist wohl etwas mühsam, die vielen Stufen hinauf, die Aussicht aber lohnend, einfach fabelhaft . . .

Von Rustein nach Innsbruck. Wir wollen unsere Klettertalente unter Beweis stellen. Wir kommen alle das Hafelekar hinauf und und auch wieder hinunter, aber fragt nicht wie! Bereut haben wir es nicht. Der Anblick der Zugspitzkette und der Brennergegend ist überwältigend, zumal für uns Flachländer. Beim Abstieg geht unter

Mit Münchener Erzeugnissen ins höchste Gebirge der Welt. Drei Großexpeditionen zum Kampf um die Achttausender, dem Nanga Parbat unter Führung von Willi Merkl, dem K 2 (Karakorum) unter Leitung von Prof. Dyhrenfurth und der tal. Cordilleren Expedition unter Führung von Graf Bonacossa wurden soeben wieder vom Welt Sporthaus Schuster München 2 M, Rosenstraße 6, das bisher 75 derartige internationale Großunternehmungen hochalpiner Art vollständig beliefert und ausgerüstet hat, insgesamt ausgestattet. Ein Beweis der vollen Zufriedenheit für Leistung und Können dieses Welt Versand Sporthauses. — Soeben erscheint der neue Sommerkatalog für Bekleidungen und Ausrüstungen für jeden Sport. Verlangen Sie mit Postkarte dessen kostenlose und unverbindliche Zusendung.

uns ein Gewitter nieder. Wir lernen Naturgröße und ihre Wunder kennen. Was sind wir Menschen für kleine Wesen, verglichen mit jenem ungeheueren Naturgeschehen. Am Stamm jenes Holzkreuzes auf der Höhe, das weit im Tale bereits sichtbar ist, haben wir keine Einkerker gehalten. Doch dann wurden wir andächtig und nachdenklich: eine Gewitterfahrt vor uns, ein Kreuz hinter uns, wir dazwischen, so gerade zwischen Himmel und Erde. Die Finsternis ist verabscheuungswürdig; wir kommen zurück von einer von uns unklümpften Höhe, vergaßen aber in all dem Neuen, das einfachste und herrlichste dort oben: das Kreuz aus Holz. Wir kehren in einer Sennhütte ein. Vor dem Haus auch ein Kreuz. Wir werden ganz still, betrachten es sehr lange und innig. Es will uns nicht so recht in den Sinn: einen Gral, den Berg, erobert zu haben und uns dann nicht weiter, nachfühlend und nachdenkend, um ihn bekümmert zu haben. Wir sind damals alle noch sehr jung gewesen. Aber eines wird sich jeder vorgenommen haben: nachzudenken beim Kreuz am Berge. . . Nach Erholung von den Anstrengungen machen wir einen Bummel durch die Stadt: vom goldnen Dachl bis zur Aussicht vom Iselberg, von den Ausstellungshallen bis zum Gefängnis (aus dem der Innsbrucker Gauleiter der N. S. D. A. P. Hofer kürzlich befreit wurde!) Am „goldnen Adler“, von wo einst Andreas Hofer sein Tiroler Volk aufgerufen hatte zum Kampfe gegen Fremdherrschaft, sehen wir braune Soldaten Adolf Hitlers stehen. Sie werben für eine Versammlung. Wir, als Mitglieder des N. S. = Schülerbundes, halten es für unsere Pflicht, durch unsere Anwesenheit am Erfolg der Versammlung mitzuwirken. Wir lernen dabei den Desterreicher bei der Politik kennen . . .

Ist heute die Entwicklung in Desterreich auch sehr bedauerlich, so hoffen wir doch, daß es der staatsmännischen Kunst Adolf Hitlers gelingen möge, über kurz oder lang sein Heimatland — durch fremde Geldmittel, die wie Kampferspritzen wirken sollen, künstlich am Leben erhalten, — mit dem deutschen Reich zu vereinigen.

Wir Desterreichfahrer von Pfingsten 1930 treffen uns manchemal und sprechen dann über dieses erbarmungswürdige Land. Wir Deutsche beneiden dieses Desterreich um seiner Naturschönheiten willen, doch bedauern es wegen seiner politischen Zustände. Wie dem auch sei, wir wünschen dem deutschen Desterreich:

Sieg Heil!

Mitglieder berücksichtigt unsere Inserenten!

Sonnenaufgang — Gipfelschau.

Aus „Das schöne Tirol“ von Dr. Defner.

Die Berge kennt derjenige nicht, der nur hinaufwandert zu einem Schuhhaus und dort in den Tag hineinschläft, bis ihm die Sonne auf die Decke scheint.

Wollen wir das Schönste erleben, müssen wir einmal sehr früh aufstehen, — mitten in der Nacht — sagen wir um 2 Uhr. Und dann hinaus in die finstere Nacht! Ich zünde bei solchen Gelegenheiten nur dann eine Laterne an, wenn es die Gefährlichkeit des Weges unbedingt vorschreibt; ich will mir das Schönste nicht verderben:

Als schwarze, ungeformte Klöße stehen die Berge da. Ueber ihnen wölbt sich der nächtliche Himmel mit den funkelnden Sternen. Vor dieser Unendlichkeit des Weltalls werden nicht nur wir selber klein — auch die großen Berge — ja die ganze Erde wird zu einem winzigen Stäubchen im Weltall.

Dann überzieht sich der Himmel mit dem fahlen grünen Glanz des nahenden Tages. In ihm verschwinden allmählich die Sterne — einer nach dem andern, je nach ihrer Größe. Im Osten zeigt sich langsam roter Schein, der immer heller, immer gelber wird. An der hellsten Stelle bricht die Feuerkugel, die Sonne, durch. Da setzen dann die hohen Berge einer nach dem andern ihre Goldhauben auf. Es ist die Zeit, da ihre mächtigen Eis- und Felsköpfe wieder Gestalt und Form gewinnen. Sie wachsen und wachsen zu jener erhabenen Größe, die den mit ihnen Vertrauten unwiderstehlich zu ihrer stolzen Höhe zieht, den zagenden aber zu erdrücken droht.

Wer diesem Zuge zur Höhe folgt, wird reich belohnt, wenn er vom Gipfel des Dreitausenders rings in die Lande schaut. Da scheint die ganze Welt aus lauter Bergen zu bestehen. Nur selten einmal erhascht unser Blick ein begrüntes Tal mit den Siedlungen der Menschen. Faucht nicht der Sturm um die Grate, dann empfängt uns jene fast unheimliche Stille des Hochgebirges, die unseren eigenen Herzschlag hören läßt.

Nur einmal trägt ein leichter Luftzug ein fernes Rauschen an unser aufhorchendes Ohr, — die Sprache der Bergwasser.

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

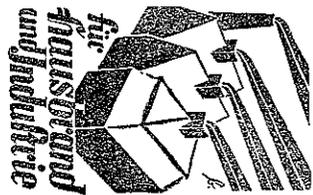
TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Alpinisten

stärken sich stets mit

Wormser Apostelbräu!

H. FRANKENBERG



Krimhidenstraße 10

Kohlen
Kohls
Britenks

Es ist wirklich nicht mehr notwendig,
fast RM. 200.— für einen Staubsauger
auszugeben. In unserer
Auswahl finden Sie

Staubsauger

leistungsfähige Modelle
schon von RM. 56.— an

Rheinelektra

Laden: Kaiser-Wilhelmstrasse 15.

Bücher - Musikalien - Pianos
nur beste Fabrikate

Otto Stenzel, Lutherplatz

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutische Bedarfsartikel

nur in der

Adlerapotheke!

Buchdruckerei Ph. Gruhn
Paulus-Platz Nr. 4. - Telephon Nr. 4084.

liefert preis-
werte u. gute **Drucksachen.**

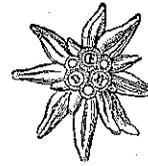
Joh. Ad. Schwab

Obermarkt 10

Eis - Schränke
Dosenverschluss- und
Abschneid-Apparate
KONSERVEN-DOSEN
Gartengeräte, Rasenmäher

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
gut bürgerliches Familien Restaurant
mit bekannt guter Küche.



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschreiben: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektions-
mitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenswart: Ph. Schweier,
Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990;
Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei
Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telephon Nr. 4084.

6. Jahrgang

4. Vierteljahr

1934

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 13. Dezember 1934, abends 8 Uhr**
im Gesellschafts-Saal des Festhauses stattfindenden

36. ordentlichen Hauptversammlung

der Sektion Worms des Deutschen u. Österr. Alpenvereins (e. V.)

Tagesordnung:

- | | |
|-------------------------------------------------|---------------------|
| 1. Jahresbericht | 6. Voranschlag 1935 |
| 2. Hüttenbericht | 7. Veranstaltungen: |
| 3. Kassenbericht | a) Alpenfest |
| 4. Wahl und Berufung der
der Sektionsleitung | b) Vorträge |
| 5. Wahl der Rechnungsprüfer | c) Wanderungen |
| | 8. Verschiedenes. |

Anträge zur Hauptversammlung bitten wir bis spätestens Donnerstag,
den 6. Dezember 1934, dem Vorstand schriftlich einzureichen. Später
einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner
ersuchen wir unsere Mitglieder geeignete Personen für den zu berufenden
Beirat schon vor der Hauptversammlung schriftlich namhaft zu machen.
**Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden
Mitgliedes!**
Der Vorstand.

Wanderplan im 4. Vierteljahr 1934.

- 7. Oktober:** Freinsheim — Kallstadt — Forsthaus Weilach — Peters-
kopf — Teufelsstein — Bad Dürkheim. — Führer: H. Döb.
Gehzeit ca 4 Stdn. — Sonntagskarte: Ws.-Dürkheim Mk. 1.80.
- 11. November:** Mettenheim — Bechtheim — Westhofen — Abenheim
Pfeddersheim. — Führer: K. Horn. Gehzeit ca. 3 1/2 Stdn.
Sonntagskarte: Ws.-Mettenheim Mk. 0.80.
- 2. Dezember:** Bensheim — Auerbacher Schloß — Melibokus
Zwingenberg. — Führer: H. Sattler. Gehzeit ca. 4 Stdn.
Sonntagskarte: Ws.-Bensheim Mk. 1.40.
- NB. Die Ab- bzw. Rückfahrzeiten können erst nach Erscheinen des neuen
Fahrplanes festgelegt werden. Sie werden jeweils in der Woche
vor den Wandertagen in unseren Aushangstellen bekannt gegeben.

Der Wanderwart.

Vor der Reise . . .

schützen Sie Ihre Wertgegenstände vor Feuer, Wasser,
Diebstahl, wenn Sie uns diese zur Aufbewahrung übergeben

Für die Reise . . .

bedienen Sie sich eines Kreditbriefes oder eines Akkre-
ditivs, um die Gefahr von Geldverlusten während der Reise
nach Möglichkeit zu verringern. Wir geben Ihnen über die
jeweils bestehenden in- und ausländischen Devisenbestim-
mungen für den Reiseverkehr jede fachmännische Auskunft

Nach der Reise . . .

richten Sie sich ein Banksparkonto ein, um für die nächste
Reise schon jetzt eine Grundtage zu schaffen — —

Commerz- und Privat-Bank

K. W. 1

Filiale Worms

Ecke Lutherpl.

Vorträge im letzten Vierteljahr 1934

Unsere Vorträge finden im Gesellschaftszalchen des Festhauses statt und beginnen jeweils um 8 Uhr abends. Eintritt frei. Gäste sind stets willkommen.

Es sprechen:

Am 18. Oktober 1934 unser Mitglied Heinrich Sattler über:

Auf Schiern in den Grödnertal Dolomiten und der Marmolatagruppe.

Am 15. November 1934 unser Vorsitzender Karl Horn über:

Bergfahrten im Karwendelgebirge.

Wir bitten um guten Besuch dieser Veranstaltungen!

Der Leiter des Fachamtes für Bergsteigen
und Wandern im Deutschen Reichsbund für
Leibesübungen.

Nabburg, den 19. September 1934.

An die Sektion Worms des D. u. De. A. V.
Worms, Körnerstraße 11.

Auf das Schreiben der Sektion Worms vom 16. September kann ich Ihnen die beruhigende Mitteilung machen, daß der Reichssportführer allen Länderregierungen gegenüber sehr energisch den Standpunkt vertritt, daß die Bergsteiger- und Wandervereine zu den Turn- und Sportvereinen gehören. Die Mitgliedschaft beim Alpenverein reicht demgemäß aus. —

Allerdings müssen die Alpenvereinssektionen im Flachland in der Zeit, wo Bergtouren nicht ausgeführt zu werden pflegen, ein Wander- und Schilafprogramm durchführen, das gewisse Mindestforderungen erfüllt. —

Ein diesbezügliches Rundschreiben des Reichssportführers ist vor einigen Tagen von mir mit ihm durchgesprochen worden. Es wird diese Angelegenheit endgültig in einer Weise regeln, die den Alpenvereinssektionen ihre Stellung sichern. —

Mit deutschem Bergsteigergruß und

Heil Hitler!
gez. Paul Bauer

Erwerb des SA-Sportabzeichens. Erwerb des SA-Sportabzeichens ist vornehmste Pflicht eines jeden wehrfähigen Deutschen, der am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitwirken will. Wir erwarten daher von unseren Mitgliedern, daß sie sich in ihren Kreisen mit aller Kraft für den Erwerb des SA-Sportabzeichens einsetzen. Man wende sich zwecks näherer Auskunft an den SA. F. m. Prüfungsberechtigung Obertruppführer Höly, Worms, Begardstr. 17.

Adressenänderungen sind schnellstens an unseren Schriftführer Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, oder an unseren Kassier Philipp Schwieler, Worms Speyererstraße 46, mitzuteilen.

Im Banne des Matterhorns.

Dr. Otto Volter.

Wir kommen aus dem Feldberggebiet, wo wir in Altglashütten den Zauber einer deutschen Landschaft verspürten. Wir sind noch einen Tag im schönen Freiburg und stehen unter dem Eindruck des Münsters und der alten Türme.

Wir verlassen die Stadt um vier. Links, greifbar nahe, die grau-blauen Massen von Schauinsland, Belchen und Blauen. Später, auf der anderen Seite, weit weg, die Kette der Vogesenberge. Am Issteiner Klotz liegt der Dunst des Rheintals. Nach oberflächlichen Grenzformlichkeiten nimmt uns die sonnig-heitere Landschaft des Schweizer-Juras auf. Die Bahnsteige von Bern wimmeln von Schweizer Schützen; sie werden in Sonderzügen zum Bundeschießen nach Freiburg gebracht.

Endlich ragt das so lange erwartete Hochgebirge über den Thuner-See, gleich einer gewaltigen Felsmauer, überragt von Eispallästen. Die Fahrt über See bei leuchtend blauem Himmel und leichtem Morgendunst ist wie ein Traum: das türkisblaue Wasser, die Ammut fröhlicher Dörfer mit Landhäusern, Obstgärten, alten Schlössern und weißen Hotelbauten; die winkenden Menschen mit den Fahnen und der Musik an den Landungsstegen und der Saum der Berge. Da schwebt in weiter Ferne über Wolfenschleiern die dreieckige Blümlisalp. Du kommst ihr näher, klarer hebt sie sich vom Himmel, in den, nacheinander, die Fründel-Valm- und Rinderhörner wachsen. Sie werden bald abgelöst von den wilden Zacken des Finsteraarhorns, der Schreckhörner, des Wetterhorns. Geradeaus aber zieht das unsterbliche Dreigestirn Jungfrau, Mönch und Eiger auf.

In Interlaken verlassen wir das Schiff, steigen durch den Wald des Großen Rügen nach Ruine Unspunnen. In ergreifender Schönheit thront das glänzende Eismassiv der Jungfrau über den dunklen Abstürzen des Lauterbrunnentals und den kleinen Häusern von Wilderswil. Ein paar helle Wolken hängen an den Graten, lösen sich davon los und ziehen langsam über die weißen Flanken von Mönch und Eiger.

Noch ganz im Banne des Erlebnisses machen wir, nur widerstrebend, anderen Eindrücken Platz. Der göttliche Berg erscheint uns noch einmal, fast unwirklich, zwischen den Hotelkasernen von Interlaken, die uns kalt lassen. Wieder zieht der See in seiner ganzen Lieblichkeit an uns vorüber, nun in voller Sonne und ganz erblühtem Leben. In Spiez steigen wir in den Simploneypref. Näher und gewaltiger wuchtet die Blümlisalp. In langsamen Steigungen frisst sich das Zugungetüm durch die Felsmassen, rast an Abgründen entlang mit tobenden Fällen, hoch über dem enger werdenden Tal, versinkenden Dörfern und farbigen Seen. Es windet sich durch Lawingalerien empor zu befreienden Ausblicken einer großartigen Landschaft. Es braust unter der nun erdrückenden Riesenhafigkeit der Blümlisalp hinter Kandersteg in den Lötschberg, fällt klirrend, schaukelnd, sich fast im Tempo überschlagend, aus der Finsternis des Tunnels in die flimmernde Helligkeit des Rhonetals. Das Wasser des raschen Flusses, hier bei Brig noch so nahe seiner Geburtsstätte, ist grauweiß vom mitgeführten Kalk, den man im Klärbecken nachbringend gewinnt. In seinen Ufern schnurgerade Pappelreihen, die in den Dunst des Nachmittags marschieren. Sonderbar

verklumpfte Hütten, wie schwarz angeräuchert, stehen auf Steinfüßen oder kleben wie die Schwalbennester an den Felsen. Sie sind mit Steinplatten bedeckt, die von Flechten rostbraun und moosgrün gefärbt sind.

Wir sind ermüdet von dieser tollen Jagd über das Gebirge. Brig, die Umfisstelle, macht daher keinen Eindruck auf uns. Nach einigen Viertelstunden kriecht der Zug, klein und unbedeutend in dieser mächtigen Umgebung, nach Zermatt. Er überwindet von Visp nach Zermatt 1000 Meter Steigung in 2 Stunden scharfer Fahrt, die selbst der verwöhnteste Reisende bewundern muß. Der Spätnachmittag hat die Berge nähergerückt und die Farben strenger gemacht. Bald tobt die Visp im enger gewordenen Tal. Es gabelt sich an der Steinbrücke von Stalden. Hier sind Rebepflanzungen, Nuß- und Obstbäume, darüber die Schneepyramide des Balfrin zwischen Saastal und Nikolaital. Das Breithorn erscheint leuchtend weiß; es verläßt uns nicht mehr. Die Schlucht der Faulfinn ist schaurig, die von Rippen und Seltsamkeiten. Die Maultiere von Kalpetran bringen die Waren nach Embs hinauf, die von St. Niklaus nach Jungen.

In Randa warten die Bergführer. Die niedlichen Bergkinder in Randa und Täsch, die armseligen Hütten an der Visp und hoch oben, wie auf verlorenem Posten, die zerstreuten Nester, die fremdartigen Menschen, die schweigsamen Priester und die großäugigen blonden Kinder, der unbewegliche Himmel, die tosenden Wasser, die grauen Schutthalden und der Atem des Bergwinds; das alles in dem beginnenden Abend einer wilden und geheimnisvollen Landschaft mit anderen Lebensgesetzen. Langsam fallen die breiten Schatten von den Bergwänden, doch der Glanz der ewigen Gletschermeere und der daraus emporwachsenden Viertausender übertrahlt sie noch stundenlang.

Hinter den Hütten von Zermatt öffnet sich das Tal. Gerade in diesem Augenblick tritt, unerwartet, in seiner ganzen Riesenhaftigkeit, das Matterhorn hervor. Sonnübergossen türmt es sich über dem schon völlig schattigen Zermatt, das wir jetzt erreichen. Es ist die Krönung dieser ganzen Fahrt und kann für uns in diesem und in allen folgenden Augenblicken von keiner Erscheinung in Wirkung und Schönheit überboten werden.

Die aus so vielen Ländern Europas kommenden Menschen in diesem Bergdorf werden zusammengehalten durch die Sitten europäischer Gesellschaft. Mehr aber noch durch die Macht, die von dem Berg aller Berge auf Landschaft, Menschen und deren Schicksal ausstrahlt. Sie kann soweit gehen, daß sie Menschen mit diktatorischer Gewalt die Grenze zwischen Leben und Tod zu überschreiten gebietet als sei dies eine Selbstverständlichkeit. Und das noch ohne Jammern, ja sogar mit glänzenden Augen und weitoffener Seele.

Du willst das nicht glauben? Dann betrachte den Friedhof an der Visp oder den bei der englischen Kirche!

Jahrzehntelanger Wunsch ist uns in Erfüllung gegangen. Die gleichmäßig gestaltete Felspyramide des Matterhorns wird uns Ausdruck absoluter Schönheit und heldnischer Größe. Wir erleben den Berg zu allen Tageszeiten. Lange bevor die Fremden erwachen, erscheint er schon über dem blauen Tal, in gelbrottem Licht gehüllt, unbeweglich im unbewegten Himmel, starr wie der ewige Gedanke. Fließt das Licht von seinen Flanken in das Tal, dann kommen die Wolken, wehen um seine Spitze wie mit fliegenden Tüchern, flattern

um seine Wände wie mit Schleiern. Dann kommen die schwarzen Nebel, verschlingen ihn, geben ihn auf Augenblicke wieder frei, jagen über seine Grate, daß dem Menschen vor ihm graut. Lange Tage hindurch sehen wir ihn aber auch unnatürlich klar auf die weißen Gletscher hinabblicken wie eine Sphinx am dunkelblauen, wolkenlosen Himmel. Ueber dem abendlichen Dorf steht er in rötlichen Brand getaucht oder als wäre Silber über seinen Wänden, Graten und Flanken, siedendes Silber auf den Gletschern so kurz vor der stillen Nacht. Kommt der volle Mond, dann ist es wie ein Märchen unter den Sternen und den Wolfenlocken: Elfentänze, die der frühe Morgen erst verjagt.

Um das Matterhorn liegt der Kranz der Almdörfer. Da ist Winkelmatte. Wir lieben es wegen seiner weißen Kapelle, vor der die Mäler sitzen, stundenlang. Am höchsten ist Eggen, in zwei Reihen seine „Häuser“, dazwischen Morast und Wanderer, die nach dem Rimpfischhorn über Stellisee und Gluhalp gehen. Doch fehlt hier die schönste Kapelle, die ich kenne, die von Fündelen, über der das Matterhorn wie die Glückseligkeit sich baut und die Menschen bannt, daß sie beten oder stillstehen müssen an den erbärmlichen Hütten mit den Kornfeldern, so groß nur wie ein Tisch. Oder ziehst du Zmutt vor? Da ist es noch einsamer, die Gletscher gehen bis an seine Häuschen, die sich ganz eng aneinander kuscheln, als wollten sie sich gegenseitig warm halten. Die Arven nach Staffelalp zu rauschen ihre uralten Lieder zur Musik der Zmutt drunten in der tiefen Schlucht. Diese Musik klingt bis Kälberratten und erstirbt dann langsam zwischen den Moränen der Matterhornnordwand, wo tausend helle Fäden hervorrieseln, die alle vom Zmuttgletscher kommen. Diese Musik wird aber zum dumpfen Donnern bei Platten, wo die schönsten Heuschöber stehen, während von Schwemmatte her die Visp in schäumender Eiche braust. Von Nied hast du den herrlichen Blick nach den Berner Alpen. Lusteren liegt am gottverlassensten, wo doch das Auge über das ganze Zermatt-Tal reicht, vom Zinal-Rothorn bis zum Breithorn. Im Winter sind die Almdörfer verlassen, stecken tief im Schnee, und der Sturm bläst über sie dahin. Im Sommer aber ist dort der wundervolle Himmel und die köstlichste Luft. Der sanfte Flug des Apollofalters, das Pfeifen der Murmeltiere und der Duft des Purpurenzians reicht bis zu ihren Hütten. Von den Fenstern und Türen aber sehen sie das Matterhorn, die Gletscherströme und die sonderbar gestalteten Arven in der stillen Sommerluft.

Ueber Winkelmatte steigen wir nach der Kapelle von Fündelen. Es ist ein selten klarer Morgen, wolkenlos und einsam. Zum erstenmal sehen wir das Matterhorn in seiner ganzen Pracht.

Wir wandern über Zmutt zur Staffelalp. Von hier sind die Gebrüder Schmid zur nahen Nordwand aufgebrochen. Diese Nordwand zum erstenmal erleben, wie sie 1200 Meter zum Matterhorn-gletscher herunterschießt!

Wir stehen auf dem Gornergrat. Der Rundblick ist königlich zu nennen. Eine Versammlung von Drei- und Viertausendern vom Mischabel im Norden über den Monte-Rosa im Südosten, nach dem Matterhorn im Westen und den Berner-Alpen wieder im Norden. Schön ist der Mischabel mit Dom und Täschhorn, schön auch Zinal-

rothorn und Weißhorn gerade gegenüber, unwirklich nahe die Berneralpen mit der Blümlisalp und dem Bietschhorn. Höhepunkt aber das edle Massiv des Monte-Rosa mit Nordend und Dufourspitze, mit Gornergrat- und Grenzgleischer, daneben Ipskamm, Castor, Pollux und Breithorn. Grelle Lichtflähen, schwarze eingestreute Felsmassen und dunkelster blauer Himmel. Höhepunkt ist auch die Pyramide des Matterhorns: einsamer Urweltrief, erschütternd nicht allein durch seine absolute Schönheit als durch die Einsamkeit des Unerreichbaren. Es ist ein Morgen, an dem es zwischen uns ganz still ist, ein wortkarges Nebeneinanderwandern, denn hier stört das menschliche Wort die Weihe der Natur.

Kann es stärkere Gegensätze geben als heute das Leuchten des Firmaments, das Glänzen der Schneefelder und morgen am Schwarzersee Regenschauer, Nebel über dem Monte Rosa und dem Breithorn, schwarze Wände über dem Furgg-Grat, Schneesturm um die Matterhornhütte (3600 m) am Schweizergrat, wo alles ausgelöscht ist?

Und nach einer Woche — der letzte sonnigheitere Tag — noch einmal die ganze Schönheit des Zermatter Tals tief unter uns. Die winzigen Häuser Zermatts von Zufieren aus, die Einsamkeit der Matten von hier nach Eggen, der märchenhafte Stellisee. An seinem Rande der Duft der Pflanzenpolster, das Läuten der Ruhglocken, das Lied des Hüterbuben. Ganz weit das Matterhorn an einem blauen Himmel mit vielen weißen Volkenschiffen. Dann der Marsch durch die toten Steinmoränen und über den glatten Findelengletscher mit den Spalten nach dem grünen See, der keinen Abfluß hat und die Berge spiegelt. Als wir von Findelen abwärts steigen, zieht ein Gewitter über die Berge. Im Tal liegt bereits der Abend, auf den Höhen vor uns steht der Glanz der sinkenden Sonne.

Die letzten Tage beginnen mit Wolken; die Fremden, die neu kommen, sehen grauen Himmel über nassem Straßenpflaster. Das Matterhorn erscheint nur auf Augenblicke. Die Almdörfer vereinsamen, die Gletscher kennen nur noch Nebeltänze, die Berge werden nicht mehr belästigt. Der Abschied fällt uns leichter, als wenn das Matterhorn am dunkelblauen Himmel über sonntunkenem Tale stände. Bis hinter Stalden grüßt das weiße Breithorn, dann nimmt uns der heiße Dunst des Rhonetals auf. Von Bergen ist nichts zu sehen. Der Simplon verschlingt alles, Damp, Licht und Gletscher. Domodossola atmet italienische Sonne; blauer Himmel mit Gewitterwolken. In Stresa verlassen wir den heißen Zug. Wir hummeln durch die toten Straßen mit den weißen Marmorvillen, den Palmen, Zypressen und Blumengärten nach dem flimmernden Lago Maggiore. Wir fahren nach Isola Bella, der Märcheninsel der Grafen Borromeo, träumen im Wunderschloß. Sind am Nachmittag in Locarno, am Abend am See mit den dunklen Palmen, den schaukelnden Barken, den tausend Lichtern an den Hängen. Tropische Pflanzenpracht, die fast alles verschlingt; neben Villen stehen Baracken. Die Wallfahrtskirche Madonna del Sasso: Traum über dem grünen See mit Wolken und Bergen. . . Weiter! Durch den Gotthardt bei trübem Himmel, über den Vierwaldstättersee im Gewitter. Dann nordwärts zur Heimat: Deutschland!

Der Herbst kommt mit den kurzen Tagen, den Nebeln, Kartoffel- feuern und den Winzerliedern. Die Sehnsucht kommt nach den schwarzen

Tannen am Feldsee, den Arvenwäldern am Riffelberg, den Palmen am Lago. Wir träumen davon in den stillen Nächten. Aber über allem Erleben und aller Größe einer gesegneten Sommerreise steht, unfassbar in seiner Schönheit, der Berg aller Berge: das Matterhorn!

Aus Wymper's Berg- und Gletscherfahrten.

. . . Die sagenhafte Unzugänglichkeit des Matterhorns ist nun verschwunden und durch Legenden ersetzt worden, die der Wirklichkeit besser entsprechen. Andere werden seine stolzen Klippen zu erklimmern suchen, aber für keinen wird es das Gebirge sein, das es für seine ersten Erforscher war. Andere können seine Schneegipfel betreten, aber keiner wird die Gefühle derjenigen empfinden, welche von da zuerst auf das wunderbare Alpenpanorama geblickt haben, und hoffentlich wird auch keiner wieder die Erfahrung machen, daß die Freude sich in Schmerz und das Lachen in Weinen verwandelt. Das Matterhorn war ein hartnäckiger Feind, wehrte sich lange, teilte manchen schweren Schlag aus und als es endlich mit einer Leichtigkeit, die Niemand für möglich gehalten hatte, besiegt wurde, da nahm es als heimtückischer Gegner, der überwunden, aber nicht zermalmt ist, eine fürchterliche Rache. Einst kommt die Zeit, wo das Matterhorn verschwunden ist und nichts als ein Haufen formloser Trümmer die Stelle bezeichnet, auf der der große Berg gestanden hat, denn ein Atom nach dem anderen, Zoll auf Zoll und Elle auf Elle unterliegt Kräften, denen nichts zu widerstehen vermag. Diese Zeit ist fern, und noch in manchem Menschenalter wird man in seine schrecklichen Abgründe blicken und seine einzige Form bewundern. Wie groß die Vorstellungen der Menschen dann sein und welche übertriebene Erwartungen sie hegen mögen, so wird doch Keiner unbefriedigt scheiden.

Joh. Ad. Schwab

Obermarkt 10

Öfen - Kochherde

Kohlenkasten - Ofenschirme
in großer Auswahl

Beachten Sie meine Schaufenster!

Bücher - Musikalien - Pianos
nur beste Fabrikate

Otto Stenzel, Lutherplatz

Besucht die Donnerstag-
Stammtisch-Abende!

Alpinisten
stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

H. FRANKENBERG



Krimmlenstraße 10

Kohlen
Koks
Briketts

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer gut bürgerliches Familien Restaurant mit bekannt guter Küche.

Legen Sie Wert

auf moderne Herstellung Ihrer
Druckarbeiten
so verlangen Sie bitte Angebote.

Buchdruckerei Ph. Gruhn

Telefon 4084 Inh. H. Girbinger Paulusplatz 4

**Allesbrenner-Ofen
Brikett - Ofen**
NEUE MODELLE
kauft man günstig bei

Ph. Schweier

Speyererstraße 46

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutische Bedarfsartikel
nur in der

Adlerapotheke!

Commerz- und Privat-Bank

Berlin

Aktiengesellschaft
Gegründet 1870

Hamburg

Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

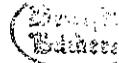
Filiale Worms

Kaiser-Wilhelmstraße 1 / Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

Zuverlässige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

LA 14989



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweier, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

7. Jahrgang

1. Vierteljahr

1935

Allen lieben Sektionsfreunden und deren Angehörigen
wünschen wir ein fröhliches Weihnachts-Fest und ein
glückliches neues Jahr.
DER VORSTAND.

Wanderungen im 1. Vierteljahr 1935.

Januar 20. Heidelberg — Speyererhof — Kohlhof — Waldhilsbach — Neckargemünd. Führer: F. Reitz. Gehzeit: ca. 4 1/2 Stunden. Abfahrt: 8.24 über Lampertheim. Rückfahrt: ab Heidelberg 19.23 über Lhafen, an Worms 20.34. Sonntagskarte: Ws.-Heidelberg Mk. 2.70

Februar 10. Neustadt — Weinbiet — F. H. Silberthal — F. H. Rotsteig — Dürkheim oder Wachenheim. Führer: K. Horn. Gehzeit: ca. 5 Stdn. Abfahrt: 7.34 über Ludwigshafen, an Neustadt 9.16. Rückfahrt: ab Dürkheim 19.25 über Frankenthal, an Worms 20.34 oder ab Dürkheim 20.16 über Frankenthal, an Worms 21.19. Sonntagskarte: Worms — Neustadt Mk. 2.80.

März 10. Weinheim — Windex — Buchflingen — Löhrbach — Ober-Absteinach — Siedelsbrunn — Wald-Michelbach. Führer: D. Thomke. Gehzeit: ca. 4 1/2 Stunden. Abfahrt: 8.24, an Weinheim 9.15. Rückfahrt: ab Wald-Michelbach 18.57 an Weinheim 19.46 ab Weinheim 20.56 an Worms 21.43. Sonntagskarte: Worms — Weinheim Mk. 1.70.

Der Wanderwart.

NB. Die Bekanntgabe der Gesamt-Jahres-Wanderungen erfolgt in den nächsten Mitteilungen.

Wichtige Mitteilung!

Nachdem laut Mitteilung des Herrn Letters des Fachamtes für Bergsteigen und Wandern im deutschen Reichsbund für Leibesübungen der Deutsch-Österreichische Alpenverein zu den Turn- und Sportvereinen im Sinne der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Menschen

zu rechnen ist, hat die Sektion Worms beschlossen auch ihrerseits durch häufige und regelmäßige Pflichtwanderungen und Skifahrten dazu beizutragen, dieses hohe Ziel zu erreichen.

Außer den bereits bekanntgegebenen Ganz- = Tageswanderungen finden folgende Nachmittags- und Abend-Wanderungen statt:

8. Dezember 1934, Samstag Nachmittag. Worms — Eisenbahnbrücke — Maulbeerau — Wehrzollhaus — Straßenbrücke — Worms. Abmarsch 3 Uhr Barbarossaplatz.
15. Dezember 1934, Samstag Abend. Worms — Leiselheim — Pfeddersheim — Pfiffligheim — Worms. Abmarsch 8 Uhr Köhlerplatz.
5. Januar 1935, Samstag Nachmittag. Worms — Kleinniedesheim — Bobenheim — Worms. Abmarsch 3 Uhr Vorstadtbahnhof.
26. Januar 1935, Samstag Abend. Worms — Hochheim — Leiselheim — Herrnsheim — Worms. Abmarsch 8 Uhr Köhlerplatz.
3. Februar 1935, Samstag Nachmittag. Worms — Pfiffligheim — Pfeddersheim — Heppenheim — Worms. Abmarsch 3 Uhr Köhlerplatz.
23. Februar 1935, Samstag Abend. Worms — Herrnsheim — Osthofen — Worms. Abmarsch 3 Uhr Mainzertor, Ecke Gau- u. Mainzerstr.
16. März 1935, Samstag Nachmittag. Worms — Vorderer Busch — Korfheim — Bobenheim — Worms. Abmarsch 3 Uhr Turnhalle Jahnpl.
30. März 1935, Samstag Abend. Worms — Horschheim — Weinsheim — Worms. Abmarsch 8 Uhr Vorstadtbahnhof.

Die Skifahrten finden an Samstagen und Sonntagen statt je nach Schneelage in den Odenwald oder Schwarzwald.

Das Wanderprogramm für die weiteren Monate wird noch bekanntgegeben.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder (Männer und Frauen) unserer Sektion ist Pflicht eines Jeden.

Mitteilungen des Vorstandes.

Wir verweisen nochmals auf die am Donnerstag, den 13. Dezember 1934, abends 8 Uhr im Gesellschaftsälchen des Festhauses stattfindenden

36. ordentlichen Haupt = Versammlung
Tagesordnung siehe letzte Mitteilungen. Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitgliedes!

Am 12. Januar 1935

Achtung! findet das traditionelle **Achtung!**
Alpenfest

mit allem Drum und Dran statt. Motto: „Enzian und Alpenrosen“
Im Kalender rot anstreichen! Abend freihalten! Erscheinen ist Pflicht!
Besondere Einladung ergeht noch.

**Allen
Leuten**



Wintersportfreunde! Freilich, sportgerecht gerüstet muß man sein, sonst ist es nichts damit. Aber da gibt es ja einen prima Tip: verlangen Sie kostenlos meinen reichbebilderten Winterkatalog (samt Bezugskarte für „Die Wachs-Technik und andere Kniffe“); der wird es Ihnen zeigen, wer Sie zuverlässig berät, wo Sie tadellose Sachen haben können. Denn alles, von der bestbewährten ASM-Sportbekleidung bis zu der weltberühmten ASM-Bindung etwa, alles hat für alle, auch für Sie, das

WELT-SPORTHaus SCHUSTER, MÜNCHEN 2 M, ROSENSTRASSE 6
Die ASM-Erzeugnisse sind höchst preiswert. Ihr Versand erfolgt in die ganze Welt!

Vorträge im ersten Vierteljahr 1935.

Unsere Vorträge finden im Gesellschaftsälchen des Festhauses statt und beginnen jeweils um 8 Uhr abends. Eintritt frei. Gäste sind stets willkommen! Es sprechen:

Am 24. Januar 1935 unser Mitglied Fritz Ehrmann über:
Der deutsche Bodensee.

Am 14. Februar 1935 Studienrat Kiefling (Sektion Mainz) über:
Wander- und Bergfahrten in Süd = Tirol.

Am 13. März 1935 unser Mitglied Dr. Otto Voller über:
... Und im Mittelpunkt das Matterhorn
Eine Ferienfahrt in Bildern.

Wir bitten um guten Besuch dieser Veranstaltungen!

Jugend erlebt einen Berg.

Aus meinem Urlaubstagebuch.
Helma Emmertich.

Unsere ersten beschiedenen Bergwanderungen sind fröhliche Entdeckungserfahrungen durch ein fremdes, märchenhaft schönes Land, dessen Lieblichkeit und Pracht wir uns vordem nicht einmal hätten träumen lassen, sodaß wir oft im Schatten und Erleben beinahe wirklich an Märchenwunder glauben. (W. Loth = Sonne)

18. Juni 1934. ... Es ist drückend schwül, als der Bub (mit anderen Worten mein „Verlobter“. Die Schriftleitung) und ich gegen Abend von Garmisch zum Kreuzed aufbrechen. Uebermorgen ist Heimreise, und weil wir zeitig wieder zurück sein müssen, um uns noch nützlich zu machen, wollen wir morgen früh den Anstieg zur 2628 m hohen Alpspitze vom Kreuzedhaus aus, 970 m tiefer, beginnen.

Am Kiesserssee ist noch reger Badebetrieb. „Heute das Vernünftigste was man tun kann“ sagt der Bub, aber ich weiß, daß wir beide das, was wir jetzt tun, doch für Vernünftiger halten. Den ganzen Nachmittag lag die Sonne auf unserer Bergseite und uns ist als müßten wir durch einen Backofen. Erst in halber Höhe wird es kühler, und als wir auf eine Lichtung kommen, sehen wir, daß die Sonne bereits hinter den Bergen verschwunden ist. Blau hebt sich der Daniel vom Horizont ab,

hinter ihm leuchten aber die Allgäuer Alpen, auf denen die Sonne noch ruht. Die Grillen zirpen in die Stille hinein, ab und zu ein Vogelzwitschern, sonst kein Laut. Gewaltig befreien wir uns vom Zauber des verträumten Wiesenfleckchens und gehen weiter. — Wir sind schon viel höher gekommen, bis der Blick wieder frei wird. All die lichten Wölkchen sind rot geworden, in den Tälern liegen blaue Schatten, nur hier oben ist es noch hell. Drei Kühe kommen uns auf dem Weg entgegen, ihr sanftes helles Braun paßt gut zu dem mehr lieblichen als wilden Charakter der Landschaft. Sie sehen uns mit ihren gar nicht dummen Ruhaugen verwundert an und traben vorbei. Es dämmt schon, als wir das Kreuzekhaus, das Ziel des heutigen Tages erreicht haben. Nach dem Futter gehen wir hinaus zum Kreuzifix, nach dem das Kreuzek seinen Namen hat. Es ist jetzt völlig dunkel, die Lichter vom Garmisch blinken herauf wie kleine Sternchen und über uns stehen die großen Sterne. Es ist empfindlich kalt geworden, deshalb gehen wir bald wieder ins Haus: „Gut Nacht Bub“ — „Gut Nacht Mädchen“.

Oben im Schlafrum stelle ich mit Befriedigung fest, daß von den sechs Matratzen nur vier belegt sind, da wird es zum Schlafen ja nicht zu eng. Mit den beiden Mädels aus Sachsen und Thüringen plaudere ich noch eine Weile sehr nett, dann wird das Licht ausgemacht und weg bin ich. In der Nacht stubt mich jemand, ich werde mir langsam bewußt, wo ich bin und höre ein Krachen und Rumpeln. Gewitter! Es wird nicht sehr heftig, aber es gießt doch in Strömen. Na, das wird gut!

19. Juni 1934. Es wird auch gut! Die Sonne grüßt uns beim Ausbruch. Ueber dem Höllental mühen sich eifrige Nebelschwaden, die Zugspitze zu verhüllen. Auch an der Wettersteinwand machen sich kleine Wölkchen zu schaffen und Garmisch schiebt seine, helle Dunststreifen herauf. Nur die Alpspitze, unser Ziel, reckt sich frei und klar gegen den Himmel. Ganz trauen wir diesem Frieden noch nicht. Zu rasch ist das Gewitter, das unseren Ausbruch verzögerte, vorübergezogen, sein letztes Grollen dringt noch von weit her. Jetzt am Morgen ist es wohl köstlich frisch, Regentropfen glänzen an Latzchen und Gräsern, Alpenrosen leuchten wie rote Punkte und in all der Stille ringsum ist nur unser Gleichschritt zu hören oder ein plötzlicher Vogelruf. Bald aber spürt man die Sonnenwärme, der wir erst entinnen, als wir in den Schatten der Felswand kommen. Vorerst führt unser Weg noch in mäßiger Steigung auf die Hochalm zu. Die Föhren werden krummer, zerzauster, fehlt ihnen doch hier oben die schützende Gemeinschaft des Waldes und haben sie sich allein gegen Wind und Wetter zu verteidigen. Zur Rechten steigt der Hang steil zur Höhe, unterbrochen von Felsnadeln, die aussehen, als könnten sie jeden Augenblick ihren Halt verlieren und über uns her poltern. Ein Materl bezeichnet die Stelle, wo ein junger Mensch von einer Lawine erfaßt wurde. Zur linken fällt es schroff ins Bodenlahntal ab, dessen schmale Wasserrinne tief unten zur Partnach zieht. Unbewohnt und von Menschen unberührt scheinen uns die schwarzgrünen Gründe und locken uns in ihre Einsamkeit. Aber wir wollen ja hinauf und freuen uns mit jedem Schritt mehr, den es aufwärts geht. Dreiter kommen uns hinter der Hochalm die Geröllhalden entgegen, immer mehr drücken sich die Pflanzen der Erde zu, bis sie den Kampf gegen das Gestein gänzlich aufgeben. Nun sind wir ganz im Bann der Alpspitze, die uns während unserer Urlaubstage immer wieder gelockt hat, für die wir sogar einen kleinen Kampf ausgefochten haben bis wir loskamen, in dem wir natürlich gesiegt haben.

Kurz bevor wir anfangen, zu unserem Fortkommen auch die Hände zu gebrauchen, bewegt sich etwas schräg voraus, kommt in gewandten Sprüngen näher und bleibt etwa 50 m vor uns auf dem Wege stehen. Ein Gernsbock äugt mit klugen Augen, ohne Scheu, forschend zu uns herüber. Eine geraume Weile beschauen wir uns hinüber und herüber, dann springt das Tier weiter und verschwindet hinter Felsblöcken. Wir sind nun dicht an den Wänden und fangen an zu krabbeln. Im Steigen bleibt uns noch das Bild des feinen Tieres, die Freude über seine schönen Bewegungen klingt in uns nach und geht in die Freude an der eignen Bewegung, am Aufwärtsschwingen und Klettern über. Aus der Krabbelei ist nun ein Klettern geworden, wir haben das Geröll verlassen und steigen im Fels mit Drahtseilsicherung und Eisenklammern. Zunächst ist beides ganz angenehm, aber unbedingt zum Fortkommen nötig. Dann aber, als es in den eigentlichen Schöngängen, der schönsten Strecke auf dem Weg zur Alpspitze, senkrecht aufsteigt, wäre man ohne sie wohl kaum hinauf gekommen. Wie im Jahr vorher, als es die Benedikten-nordwand hochging, packt mich die Freude am Aufwärtsklimmen wieder so, daß ich ein Tempo einschlage, über das jeder erfahrene Bergsteiger wohl nur den Kopf geschüttelt hätte, und das den Bub auch zu der Mahnung veranlaßt, „Mädel mach' langsamer“. Aber ich komme ja unbeschwert mit Alpinistentheorie und -Praxis als grasgrüner Neuling an die Sache heran, und wenn diese Uebereile auch unvernünftig ist, schön ist's doch. Trotzdem bin ich nicht leichtsinnig dabei. Ehe ich nicht festen Stand habe, geht's nicht weiter, denn, daß man bei einem Ausgleiten manches mehr verlieren könnte als nur den Stand, darüber bin ich mir, bei einem Blick zurück, klar. Nicht das geringste Gefühl von Unsicherheit oder gar Angst: kommt doch unter mir mein liebster Kamerad, und über mir, über dem Fels, geht es gerade in den Himmel. Was soll ich mich da fürchten. — Es ist merkwürdig wie beim Klettern die Vertrautheit mit dem Gestein kommt. Es ist fast wie eine Verbindung zwischen ihm und mir, wenn die Finger die kleinste Ritze ertastet haben, die noch genügend Halt gibt, wenn die Fußspitze den kleinen Vorsprung gefunden hat, der hält, der nicht abbröckelt in dem Augenblick, wo er die ganze Last des Körpers zu tragen hat. Alles fügt sich in den Fels ein. Der Körper muß sein eigenes bequemes Wollen gänzlich ausschalten und sich wandlungsfähig jeder neuen Wegphase anpassen. Es tut mir fast leid, daß die Schöngänge so bald aufhören.

Wir sind zu einer Einsattlung gekommen, auf der sich ein paar letzte Moos- und Grasflecken zäh an's Gestein klammern. Wir verschmaufen ein bißchen, essen ein paar gedörrte Zwetschen und ein Butterbrot, aber nicht zu viel, um den Magen nicht zu sehr zu beschweren. Hier haben wir zum ersten Mal den Blick in den seither verdeckten Teil der hinteren Wettersteinkette, auf zerklüftete Zacken und öde Rare. Im lachenden Schein der Sommer Sonne freuen wir uns, so hoch über aller Erdenlast zu stehen. Auch der Blick auf unsere Alpspitze ist wieder frei, diesmal jedoch auf die etwas plumpere Ostseite, auf Dreitorspitze und Wettersteinwand, die uns sehr nahe gerückt sind. Dann führt uns der rote Markierungsstrich, diesmal weniger steil über Felsen, die wir jedoch meist auf allen Vieren, einmal sogar auf dem Leib kriechend, überwinden müssen. Das ist an einer glatten grifflosen Felsplatte, der wir im ersten Augenblick ratlos gegenüberstehen, denn beim Ausgleiten wären wir ein schönes Stück abgerutscht. Aber mit einem bißchen Zähnezusammenbeißen sind wir rasch darüber weg. Wir kommen bis nahe an den Ostgrat heran, ehe

er aber jäh aufsteigt, biegt unser „Weg“ jetzt steiler nach Westen ins kleine Geröll des oberen Kar, gerade auf den Gipfel an. Die Sonne sticht jetzt überall braut es an den Kuppen. Lange wird die Gutwetterstimmung nicht mehr anhalten. Dazu rutscht man an dieser Stelle von drei Schritten immer zwei zurück. Auch ist es bis zum letzten Anstieg weiter, als es auf den ersten Blick ausschaut. Das erkennen wir an zwei sehr kleinen Gestalten vor uns, die wie die Schnecken den Berg hinauf zu kriechen scheinen. Endlich liegt dieser am wenigsten erfreuliche, beinahe etwas müde machende Abschnitt hinter uns, und das Krabbeln im zum Teil recht brüchigem Gestein beginnt wieder. Wir beileben uns, jetzt aus Sorge, den Gipfel vor der völligen Einnebelung nicht mehr erreichen zu können. Dicke Nebelschwaden jagen bereits darüber hin. Hinter uns ballt sich eine Gewitterwand zusammen, in der Ferne rollt es. Einige Male kommen wir vom Richtungszeichen ab und merken plötzlich, daß wir nur wenige Meter vom Rand der Nordwand entfernt sind, die fast senkrecht einige hundert Meter abfällt. Ganz nahe beim Gipfel sehe ich in der Steinöde ein grünes Fleckchen, ein winziges Gänseblümchen streckt mir daraus sein Sternköpfchen entgegen. Das kleine Stückchen Leben inmitten der steinernen Starrheit erscheint wie ein rührendes Wunder, fast wie ein Symbol dafür, das überall doch noch ein Liebes, Helles bleibt allen Gewalten zum Trost.

Wir sind mitten im Nebel! Nun ist er wieder weg! Jetzt stecken wir wieder drin. Noch eine kleine Biegung um einen Felsblock, ein paar Meter senkrecht, einige steile Zick-Zacks: Wir sind oben!

Ein tiefer, tiefer Atemzug. Das Gepäck ab. Ein befreites Dehnen und Necken. Ein froh-saumender Blick in die Runde, dann legen wir uns lang hin. Eine ganze Weile. Mit geschlossenen Augen geben wir uns der Stille hin, fühlen den kühlen Wind auf der Haut, spüren die Sonne, die rot durch die Lider dringt, haben die Erde lieb, darauf wir liegen, den Himmel und die ganze Welt. Es ist die reine Freude, daß man geboren ist und daß die Erde so schön ist, die Freude wie sie nur in der Natur über uns kommen kann.

Lange Zeit zur Raft bleibt uns nicht. Wir essen ein paar Dissen. Bergdohlen tauchen überraschend aus dem Nichts auf und umkreisen uns mit heftigem Schrei. Um uns braut sich etwas zusammen. Nur einen kurzen Ausblick haben wir auf die Schneefetten der Stubai-, Deztaler und Zillertaler. Es ist uns wie ein Gruß vom Zillertal, in dessen weißer Winterwelt wir ein Jahr vorher unvergeßliche Stunden erlebten und wo sich liebe Menschen auf den Tag freuen, an dem die ersten Wormser Stare wieder bei ihnen anflattern. — Deutlich sieht man nun auch, daß die breite Kuppe des Hochblaffen die Alpspitze überragt. Von Tal gesehen erscheint es umgekehrt. Die Zugspitze enthüllt nur für kurze Zeit ihr Haupt, aus dem Höllental steigt es dunkel und drohend auf und zieht bis zu den Wazensteinen und dem Eissee hinüber. Die Wettersteinfette ist gänzlich verschwunden, um sie ballt es sich schwarz und drohend. Immer näher kriecht das Gewölke zu uns heran. Nur auf der Nordseite ist es noch hell. Wir gehen bis zum etwas tiefer gelegenen Gipfelkreuz vor. In ihm ist wohl verwahrt gegen Wind und Wetter das Gipfelbuch, das nun auch unsere Namen aufnehmen soll. Tief unten liegt Garmisch-Partenkirchen, wie aus der Spielzeugschachtel ausgepackt. Sogar das liebe, freundliche Landhäusel, das unser Urlaubshaus geworden ist, finden wir heraus. Ob sie jetzt wohl unten auf der Veranda stehen und mit dem Fernglas zu uns herauf gucken, wie

sie es versprochen haben? — Etwas näher auf unserer Seite leuchtet das Kreuzeckhaus, gegenüber der dunkle Kramer und der Wank, den wir neulich auf dem steilsten Wege erschauert haben und der uns zur Belohnung einen wunderschönen Fernblick bescherte. Am seinem Fuß vorbei strebt die Loifach der Ebene zu, am Horizont verschwimmen zwei helle Flächen, Staffel- und Ammersee. Mächtiger als das liebliche menschenbewohnte Tal im Norden, wirken auf uns die Berge, und gern kehren wir uns wieder nach Süden zu in den Bann ihrer Einsamkeit und Größe. Nebelfetzen verschleiern zeitweise die Sonne und wir stehen im kalten Wind, der uns durch und durch bläst, arme kleine Menschenkinder, Nichtslein im All. Und doch fühlt man sich nirgends so glücklich, so frei von allem Kleinen, Häßlichen, so entfernt von Allem was im Alltag mit vielen spitzen Nadelstichen oder harten Schlägen über uns herfällt. Es ist als ob man wächst und wächst, man möchte sich recken, recken bis zum Himmel und hat noch nie ein so starkes Hinauf in sich gespürt wie jetzt!

Wir müssen weiter, um nicht ganz eingenebelt zu werden und Hochalm oder Kreuzeck zu erreichen, ehe der Regen oder das Gewitter losbricht. Viel lieber wären wir ja übers wilde Mathaisenkar ins Höllental abgestiegen Gerade jetzt, nachdem der Bub mir erzählt hat, daß dieser Abstieg schöner ist und höhere Anforderungen an einen stellt als der berühmte Abstieg von der Zugspitze ins Höllental. Aber morgen ist ja Reisetag, und wir müssen deshalb zeitig zurück sein. — So klettern und rutschen wir bergab so rasch es geht. Knapp unter dem Gipfel vertrete ich mir den Fuß. Aber dadurch, daß ich sofort wieder auftrete und ihn weiter gebrauche, weil ich doch muß, renkt sich die Sache wieder ein und ich komme hinunter. Es schmerzt zwar noch reichlich, aber ich bin froh, daß es noch so abgegangen ist. Am Kar kommen plötzlich ein paar pflastersteingroße Steinbrocken auf mich zu, sausen hart an mir vorbei und kollern tief unten im flachen Geröll aus. Oben auf dem Grat streben ein paar Bergsteiger aufwärts. Sie haben die Steine losgetreten und wir rufen ihnen zu, daß sie gefälligst aufpassen sollten.

Beim Abstieg in den Schöngängen merke ich noch mehr wie beim Aufstieg, daß die Klammern und Tritte nicht auf „Damengröße“ eingerichtet sind, denn mehr als einmal fehlen mir zum Erreichen der nächsten Klammer etliche Zentimeter Beinlänge und ich baumle manchmal geraume Zeit mit den Beinen in der Luft herum, bis ich den nächsten Tritt habe. Jedenfalls finde ich bei diesem Abstieg heraus, daß es mit dem Rücken zu Fels besser abwärts geht als umgekehrt. Wir kommen nun rasch weiter und sehen beim Rückschauen, daß der ganze Alpspitzgipfel in schwarzgrauen Wolken hängt, die immer tiefer herunter ziehen. Es regnet sicher schon in den oberen Schöngängen.

Vorn Kreuzeckhaus befriedigen wir unseren Hunger und Durst. Wir freuen uns, nochmal rückschauend, über die schöne Kletterei, die nun schon hinter uns liegt. Als der Riesenschmarren glücklich bewältigt ist, sind wir für leibliche Genüsse nicht mehr aufnahmefähig. Im Haus spielt ein Harfner alte Volkslieder und die Töne, die gedämpft herausdringen, wirken seltsam wohlklingend und entspannend. Der dünne Strahl des Brünneleins rauscht gleichförmig dazu. Rings im Kreise donnert es lauter und lauter, es ist drückend schwül, und jeden Augenblick kann das Wetter losgehen. Noch ein letzter Blick zurück, ehe der Wald uns aufnimmt. Nichts ist mehr von den Bergen zu sehen. Tief hängen

die Wolken, sie haben das Kreuzel fast erreicht. Wir schreiten rüstig aus und erreichen noch Harmisch, als die ersten schweren Tropfen fallen. Aber eine kleine Duschle bleibt uns nicht erspart. Wir schlüpfen ins Häufel, werden mit einem „Gott sei Dank, daß ihr da seid“ empfangen, und dann geht das Wetter los!

Sportler im Sonnenland.

Mit Kaltboot, Zelt und Autobus. — Eine Fahrt des Deutschen Kanuverbandes.
Dr. W. Fuchs.

Der Paddler lebt als ein fröhliches Amphibium, das sich ebenso wohl fühlt am, auf dem und in dem Wasser. Dieses Körpergefühl ist ebenso vollkommen wie der geistig-sinnliche Genuß beim Paddeln, der nie unterbrochen ist, da ja das Auge nach vorn gerichtet ist und so jeder Schönheit schon von weitem entgegenblickt. Es ist schwerlich ein sommerlicher Sport denkbar, der einen Menschen, ohne harte Anstrengung, so gleichmäßig mit den verschiedensten Eindrücken der Landschaft und den stillen Einwirkungen der Elemente sättigt. (Hans W. Fischer)

Eine Reise mit Kaltboot, Zelt und Autobus, einmal etwas ganz Neues. Die Ausföhrung des Deutschen Kanuverbandes war aber auch zu verlockend: Fahrt durch das Schwabenland, quer durch die ganze Schweiz, durch das schöne Süd-Tirol, die Kaltbootfahrt auf der Etsch von Meran nach Verona, Endziel der Reise Venedig, dazwischen mehrtägige Aufenthalte am Gardasee. Was könnte das Herz mehr verlangen? Dementsprechend fiel meiner Frau und mir der Entschluß nicht allzu schwer und so rüsteten wir denn zu unserer diesjährigen Ferienreise.

Den Ausgangspunkt unserer Reise, Stuttgart, hatten wir glücklich mit unserem reichlichen Gepäc erreicht. Voller Erwartung gehen wir am Abend zur Vorbesprechung und waren zunächst gespannt darauf, unsere Reisekameraden kennen zu lernen, mit denen wir 14 Tage Freud und vielleicht sogar Leid zusammen teilen sollten. Trotz eifrigen Beschnüpperns wird man noch nicht so ganz klug auseinander. Noch ist es nicht an der Zeit, die Befehle einer überfüllten Zivilisation über Bord zu werfen. Doch als wir am anderen Morgen wohlverpackt in unseren zwei Autobussen sitzen, und der Motor anfängt sein monotones Lied zu singen, da taut schon so mancher auf. Gar bunt ist die Gesellschaft, die der Zufall da zusammengewürfelt hat. Fast alle Berufsstände sind vertreten, alle möglichen Dialekte schwirren durcheinander und, was die Hauptsache bei einer derartigen Fahrt ist, es waren alles Leute von der Zunft. Als wir am Nachmittage am Bodensee anlangen, kannten wir zwar noch nicht unsere Namen, ich habe sie übrigens auch während der Fahrt kaum kennengelernt, dafür aber die Stadt aus der wir stammten, und das genügte ja zur Anrede.

In Konstanz sind die Zollformalitäten schnell erledigt. In rascher Fahrt geht es am Bodensee entlang. Mit erhobener Hand grüßt uns die schweizer Jugend, die scheinbar auch schon etwas versucht ist, wie in den schweizer Zeitungen zu lesen ist, und bald nimmt uns das Rheintal auf. Ich mache zum ersten Male eine größere Reise in einem Omnibus und ich muß schon sagen, daß ich angenehm enttäuscht bin. Wie herrlich sitzt es sich dort droben auf dem Verdeck, in Ruhe kann man so richtig die Landschaft genießen. Unsere lustige Gesellschaft ist überall der Gegenstand lebhaften Interesses, zumal wir

aus einem Lande kommen, in dem es nach der Meinung so mancher Schweizer nach den kürzlichen politischen Ereignissen so schlecht bestellt sein soll. Gewiß sehen wir nicht danach aus, als wenn wir zu Hause nach Brotkarten und Papieranzugstoffen anstehen müßten.

Gleich zu Beginn unserer Fahrt ist schon viel Aufklärungsarbeit zu leisten und ich darf wohl annehmen, auch mit Erfolg. Als erstes Ziel ist Davos vorgesehen. In den letzten Tagen gefallener Neuschnee veranlaßt uns, unsere Zelte bereits in Klosters aufzubauen. Gegen Morgen ist die Nacht rechtlich frisch, aber die Kühle, die mit ihren hellen Glocken neugierig zwischen unseren Zelten herumlaufen, bringen uns bald aus den Federn oder besser gesagt, von unseren Luftmatrassen. Selbst gebrauter heißer Kaffee weckt rasch die etwas erstarrten Lebensgeister und zeitig sind wir und unser Gepäc im Wagen wieder richtig verstaут. Der schönste und romantischste Teil der Alpenfahrt soll uns an diesem Tage bevorstehen. Ein Erlebnis ist die Fahrt über die wilde, fast urweltliche Einöde des Flüelapasses, der als eine der höchsten schweizer Päßstrassen bisher nur wenig von Autobussen befahren wurde. Fast 2400 m hoch finden wir das Hospiz im Neuschnee. Hier hätte man länger verweilen mögen, aber der Leiter drängt zum Aufbruch. Nicht weniger gewaltig ist die Fahrt über den Fienpaß, der uns in das gesegnete Südtiroler-Land des Vintchgau bringt. Gegen Abend stehen wir bei Taufers an der schweizer-italienischen Grenze und machen mit der italienischen Zollbehörde Bekanntschaft, die, in einem rein deutsch sprechenden Gebiet, kein Wort Deutsch versteht. 5000 Lire sollen wir für unsere Boote an Zoll hinterlegen. Das ist etwas zu viel des Guten. So viel können wir mit dem besten Willen nicht zusammen bringen. Das Blatt hat sich seit den Sommerereignissen in Oesterreich gewandt. Früher durften deutsche Sportler ihre Boote ohne Hinterlegung mitnehmen. Wir waren recht in Sorge, ob wir die Fahrt weiter fortsetzen könnten und sollten. Bei dieser Gelegenheit darf ich verraten, daß wir unter der neuen Einstellung der Italiener bestimmt schon vorher von unserer Fahrt Abstand genommen hätten, wenn wir nicht bereits länger die hierzu notwendigen Vorbereitungen getroffen und unser Geld eingezahlt hätten. Nur der Gedanke, daß der Italiener in geldlicher Hinsicht von uns nicht zu viel zu erwarten hat, und daß wir auf unserer Fahrt unseren bedrängten Brüder in Süd-Tirol einen Besuch abstatten wollten, ließ uns trotz dem die Fahrt durchführen. Und wie sich die Südtiroler über unseren Besuch freuten, kann man daraus ersehen, daß ein südtiroler Kaufmann, der keinen von uns kannte, vor lauter Freude sich sofort bereit erklärte, die 5000 Lire vorzulegen. Wir waren ordentlich beschämt über dieses Entgegenkommen und bekamen einen Begriff davon, mit welcher Freue und Liebe diese bedrängten deutschen Volksgenossen an ihrer alten Heimat hängen. Für sie waren wir Sendboten aus einer anderen Welt. Tränen standen ihnen in den Augen, als sie in ihrem abgeschlossenen Winkel wieder einmal alt vertraute deutsche Weisen hören konnten. Sie dürfen ja keine deutschen Lieder singen. Bis tief in die Nacht hinein mußten wir ihnen von unserer deutschen Heimat erzählen und des Fragens war kein Ende. Als ich einmal einen Handwerker in Terlan frug, wieso er dazu käme, neben dem Duce auch ein Hitlerbild in seiner Werkstatt aufzuhängen, sagte er mit Stolz: „Er sei doch auch Deutscher und nur Musitaliener.“

In Meran ist unser Aufenthalt nur sehr kurz. Unser ganzes Interesse gilt nur der Etsch, die uns für eine Reihe von Tagen auf

ihren Rücken nehmen soll. Der erste Eindruck ist wohl der, daß die Etsch ein gar „lustiger“ Gefelle sei. Wie muß beim Anblick dieser mächtigen Stromschnellen das Herz des geübten Wildwasserfahrers höher schlagen und uns Neulingen beschleicht doch ein wenig die bange Sorge ob der Ereignisse, die uns bevorstehen. Gleich beim Einsetzen zeigt uns ein sonst sehr geübter Paddler, wie schnell man unter Umständen wieder unfreiwillig zum Aussteigen gezwungen werden kann. Aus dieser Erfahrung klug geworden, verpacken wir dementsprechend unser Bootsgepäck und binden alles vorsorglich gut fest. Unser größeres Gepäck können wir Gott sei Dank im Auto zurücklassen, das jeden Abend pünktlich an dem verabredeten Zeltplatz eintraf. Und dann geht es hinein in die Stromschnellen, die uns mit rasender Geschwindigkeit dahin fahren lassen. Wild aufspritzt das Wasser, wenn es sich, auf wenige Meter zusammengedrängt, seinen Weg durch die Felsen suchen muß und kräftige Duschregen geben willkommene Abkühlung in der prallen Sonnenhitze. Breit gelagerte Faltessel verengen sich plötzlich zu schroffen steilen Engpässen, die die Fahrt zu einem gewaltigen Erlebnis gestalten. Daß auch wir einmal unfreiwillig mit den kalten Fluten der Etsch Bekanntschaft machen, ändert daran nichts, zumal wir durch unsere Vorseege nicht einbüßen und durch den nicht vorgesehenen Aufenthalt den guten Terlaner Wein an seiner Quelle kennen lernen. Der Autobus stellt am anderen Tage die Verbindung mit unserer Gruppe bald wieder her und in Trient sind wir alle wieder schön beisammen.

Mit Trient gelangt man in das italienische Sprachgebiet. Es stellt sich bald heraus, daß mit unseren Sprachführern nicht allzu viel anzufangen ist. Auch hier an den Ufern der Etsch sind wir Gegenstand der Neugier der Italiener, die zu Hunderten unseren Zelt- und Bootsplatz umsäumen. Sie zeigen sich alle in jeder Hinsicht entgegenkommend und zutraulich, und als wir dann des Abends auf unserem Zeltplatz mit Trienter Jugend gemeinsame Lieder in Begleitung unserer Ziehharmonika singen, haben wir zum Schluß schon so viele Sprachkenntnisse, um uns notdürftig, wenn auch mit Händen und Füßen, zu verständigen.

Der nächste Teil der Fahrt ist dann etwas geruhfamer. Gemächlich lassen wir uns in dem schnellen Strome dahintreiben, bis gegen Nachmittag ein Stauwehr zunächst unserer Fahrt ein Ende setzt.

Während unsere Boote in einem Gutshofe in Mori unterstehen, bringt uns der Autobus für einige Tage an den Gardasee. Mitten in Riva, unmittelbar am See, schlagen wir die Zelte auf und führen dort ein Schlaraffenleben, das allein schon die Fahrt bis hierher gelohnt hätte. In den tiefblauen, bis auf den Boden durchsichtigen Fluten, läßt es sich herrlich schwimmen, Motor- und Segelbootfahrten tragen reichlich zur Abwechslung bei, und Autofahrten bringen uns über die neuangelegten Straßen an den Steilwänden des Gardasees nach den weltberühmten Orten, die den See umsäumen.

Die zweitägige Bootsfahrt bis nach Verona ist sportlich wieder sehr reizvoll. Gemächliches Sichttreibenlassen wechselt mit schnellen Stromschnellenfahrten. Brückenbautenreste aus der Kriegszeit, die infolge des hohen Wasserstandes gerade bedeckt sind, erheischen unsere besondere Aufmerksamkeit. Gewaltig und imponierend ist die Fahrt durch die Veroneser Klause, die wohl als größtes wasserportliches Erlebnis in unserem Gedächtnis haftet. Leider ist das Fotografieren gerade an dieser interessantesten Stelle verboten, weil die Klause zu dem Veroneser

Festungsgebiet gehört. Wir hatten aber genug mit uns selbst zu tun, daß es uns ohne dies ratsam erschien, unsere wertvollen Kameras wohlverstaubt unter Deck zu halten.

Kurz vor Verona werden die Boote abgebaut und wieder in unseren Autos verpackt. Der erste Teil unseres Reiseprogramms findet somit sein Ende. Acht Tage stehen uns noch zur Verfügung.

Venedig ist als nächstes Reiseziel vorgegeben. Auf prächtigen neuen Automobilstraßen führt uns der Weg durch die glutheiße oberitalienische Tiefebene. Ein kurzer Aufenthalt in Padua dient der Besichtigung des Grabmals des Heiligen Antonius. Eine 5 Kilometer lange Brücke stellt die Verbindung von Venedig mit dem Festlande her. Strömender Regen setzt ein, als wir unsere Wagen in der Autogarage, die 2000 Wagen faßt, unterstellen. Ein Schnellboot nimmt uns bei einbrechender Dunkelheit auf und hinein geht es in die Märchenstadt, durch den Canal Grande hinüber zum Lido, wo wir im deutschen Hotel gastfreie Aufnahme finden. Kaum können wir den kommenden Morgen erwarten und frühzeitig findet man uns für den Besuch von Venedig gerüstet. Man sieht den „Lidohosen“ und den Sommerkleidern unserer Damen an, daß sie während der Reise nicht in Schrankkoffern aufbewahrt waren. Wir dünken uns trotzdem sehr „vornehm“ und stellen uns ganz auf „Venedig“ ein. Der Himmel hat ein Einsehen. Bald bricht die südländische Sonne wieder durch die Wolken, und Venedig zeigt sich uns in seiner ganzen Pracht. Es ist in Worten schwer zu schildern, was den größeren Eindruck auf uns gemacht hat. Sie wird ja mit Recht als die Königin der Adria angesprochen, diese ehemalige Beherrscherin des Mittelmeeres und des Orients. Ist es der fast gänzliche Mangel an Straßen mit dem für uns gewohnten Fahrverkehr, das schier unentwirrbare Gewirr von Kanälen, auf den sich der Verkehr auf den typisch venetianischen Gondeln und Schiffen abspielt, sind es die prächtigen alten klassischen Bauten und Kirchen, die von der Größe Macht und Herrlichkeit der Dogenstadt erzählen, ist es der Markusplatz, der als der schönste Marktplatz auf der ganzen Erde gerühmt wird? Unvergesslich das am Abend stattfindende Militärkonzert auf dem festlich erleuchteten Markusplatz, wo eine nach Tausenden zählende festlich gekleidete Menge an kleinen Kaffeehaustischen den Klängen guter Musik lauscht. Das südländische Temperament fällt dem Nordländer am meisten beim Besuch des Wochenmarktes auf, wo jeder Händler, so laut schreiend wie nur möglich, seine Waren anbietet. Zahllos sind die Obststände, beladen mit den herrlichsten saftdicken Pflirschen und Aprikosen, mit Weintrauben und anderen südländischen Erzeugnissen, die immer wieder für wenig Geld zum Kaufe reizen.

Erquickend und labend nach all dem Geschauten das Baden in den warmen salzigen Fluten der Adria, interessant das Leben und Treiben an dem mondänen Badestrand des Lido, dem angeblich schönsten Badestrand der Welt. Man kann darüber auch anderer Meinung sein. Kilometerlang versperren 3 Reihen von Badehäusern jegliche Aussicht auf das Land. Auffallend ist die Wasserscheu der italienischen Schönen, scheinbar aus Sorge darüber, daß die blutrot lackierten Finger- und Zehennägel, das Lippenrot und die Schminke unter dem Einfluß des Wassers Schaden nehmen könnten. Man hört daher eigentlich nur deutsche Laute im Wasser. Nach all diesen Eindrücken ist eine Ruhepause angebracht. Pünktlich zur festgesetzten Stunde findet sich unsere Reisegesellschaft wieder bei den Autobussen ein, die

uns auf den neuhergestellten Automobilstraßen über Mailand zum südlichen Zipfel des Gardasees bringen sollen. Unsere neuen Autostraßen werden hoffentlich nicht so langweilig sein und mehr Verkehr aufweisen.

Unter alten knorrigen Oliven, zu Füßen die Ueberreste eines alten Römerkastells, bauen wir auf den steilen Abhängen der Halbinsel Sermitone unsere Zelte auf. 3 Tage lang gönnen wir uns hier Ruhe und Erholung von all den Eindrücken, die in der kurzen Zeit unserer Fahrt auf uns eingestürmt sind. Mit Sonnen und Baden verbringen wir hier die Zeit im süßen Nichtstun, ein langsames Abklingen nach all diesen Höhenpunkten. Wie köstlich schmecken die frischen Brötchen und die Milch, die uns morgens an den Zeltplatz gebracht werden, wie erfrischend und gut ist das Eis der Straßenverkäufer, die uns auf Weg und Steg verfolgen. Die „Bella uva“ (schöne Trauben) vertilgen wir in unglaublichen Mengen, daß ich mich heute noch fragen muß, wie das der Magen aushalten konnte.

Die Urlaubszeit geht ihrem Ende entgegen. Bevor wir über den St. Gotthard unsere Heimreise endgültig antreten, eine kurze Unterbrechung mit Zeltlager an den Ufern des Comersees. Ueber Airolo erreichen wir in ungezählten Serpentinien die Passhöhe, genießen noch einmal den herben Zauber des Hochgebirges und schlagen zum letzten Male unsere Zelte in Andermatt auf. Fröstelnd schlägt in der Frühe der Morgentau durch unsere Zelte und bringt es uns eindringlich zum Bewußtsein, daß der warme Süden nun hinter uns liegt. Die Fahrt durch die Schweiz am Vierwaldstättersee entlang, durch die Wälder und über die Höhen des Schwarzwaldes ist der Ausklang einer herrlichen und gelungenen Ferienfahrt, an die sich jeder Teilnehmer mit dankbarem Herzen gerne erinnern wird.

Zum Schluß muß ich nach dieser begeistertsten Schilderung sagen, daß ich als Deutscher noch nie so stolz in mein Vaterland zurückgekehrt bin wie dieses Mal. Was wir in Italien mit großen Augen anschauten, waren doch meistens nur Zeugen einer vergangenen Pracht. Ich habe auch nur von der Fassade erzählt. Doch im Inneren sah man viel Armut und Verhältnisse, wie sie uns fremd sind. Wir kamen gerade am 19. August über die Grenze. Aus ehrlicher Ueberzeugung konnten wir in Waldshut für unser Volk und seinen großen Führer unsere Stimme in die Wahlurne legen und waren stolz darauf, Deutsche sein zu dürfen!

Gewaltige Ueberraschungen — — — wird diesmal der von allen Sportsfreunden ersehnte Wintersportkatalog 1934/35 bringen! Sichern auch Sie sich noch heute durch Postkarte kostenlose und unverbindliche Zusendung nach Erscheinen. Sie finden große Vorteile. Die bestbekanntesten AEMü-Bekleidungen und -Ausrüstungen erhalten Sie in alter guter Qualität überallhin, jedoch nur vom AEMü-Stammhaus in München. Welt-Sporthaus Schuster, München 2M, Rosenstraße 6. Der Alpenvereins-, Expeditions- u. Skilauf-Ausrüster.

Bücherecke.

Was bestelle ich mir vom Christkind? Dr. Blodigs Alpenkalender 1935.

Paul Bauer, Leiter der Gruppe „Bergsteigen und Wandern“ und ehemaliger Führer der beiden deutschen Himalaja-Expeditionen 1929 und 1931: „Kampf um den Himalaja“ (Verl. Knorr u. Hirth).

Fritz Bestold, nach dem Tode Merkl's Führer der deutschen Expedition: „Deutsche am Nanga-Parbat“ (Verl. F. Bruckmann).

Das Buch „Jugend in Fels und Eis“ ist geschaffen und bestimmt, den stürmenden Latendrang unserer alpinen Jungmannschaft unter Beweis zu stellen. Es soll zweierlei Zeugnis ablegen: Einmal das Leben und die Leistungen eines Menschen (Toni Schmid) schildern, der trotz seines kurzen Erdenlaufes (1909-1932) durch seine kraftvolle Persönlichkeit auserselbst war, als führendes Beispiel zu dienen. Zum andern soll es, aus Kameradschaftsgeist entstanden, Ränder und Werben eben dieses Geistes sein. (Verlag J. Lindauer'sche Universitätsbuchhandlung (Schöpping) München).

Bestellungen bei Otto Stenzel, Worms am Rhein, Lutherplatz.

<p>Früchtebrot / Hutzelbrot Ostfries. Honig-Kuchen Brotaufschnitt, Vollkornbrot Schokoladen / Pralinen Bäckerei Wilhelm Kunkel Andreasstraße 5 / Telefon 3609</p>	<p>„Osmia“-Füllhalter und Brief-Kassetten in großer Auswahl u. allen Preislagen, sowie Klein-Schreibmaschinen auch auf bequeme Teilzahlung nur von Mitglied GEORG STEINMETZ Neumarkt 5 / Gegründet 1890. / Fernruf 5369</p>
<p>Optik / Photo nur vom Fachmann OPTIKER PUDER</p>	<p>Passende Weihnachts-Geschenke sind elektrische Haus-haltungs-Apparate wie: Bügeleisen, Haartrockenapparate, Heizkissen, Rauchverzehrer, Tauchsieder, Wasch-Maschinen, Staub-sauger, Höhensonnen „Orig.-Hanau“ ferner elektr. Beleuchtungskörper Größte Auswahl bei billigsten Preisen Rheinelektra Laden: Kaiser-Wilhelmstraße 15</p>
<p>Bücher-Musikalien-Pianos nur beste Fabrikate Otto Stenzel Worms a. Rh. / Lutherplatz</p>	
<p>Besucht die Donnerstag-Stammtisch-Abende!</p>	

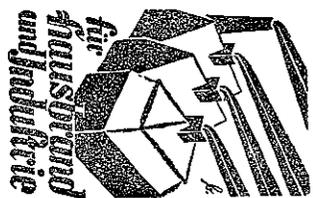
Alpinisten
stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

H. FRANKENBERG



Kohlen
Koks
Briketts

Krimhildenstraße 10

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer gut bürgerliches Familien Restaurant mit bekannt guter Küche.

Legen Sie Wert

auf moderne Herstellung Ihrer
Druckarbeiten
so verlangen Sie bitte Angebote.

Buchdruckerei Ph. Gruhn

Telefon 4084 Inh. H. Girbinger Paulusplatz 4

Joh. Adam Schwab

Worms a. Rhein / Obermarkt 10

**Oefen / Kochherde
Feuengeräte**

Laubsäge - Artikel in großer Auswahl!

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutische Bedarfsartikel
nur in der

Adlerapotheke!

Commerz- und Privat-Bank

Berlin Aktiengesellschaft Hamburg
Gegründet 1870

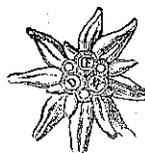
Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelmstraße 1 / Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

Zuverlässige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.



Mitteilungen

der Sektion Worms

des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweier, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postcheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

7. Jahrgang

2. Vierteljahr

1935

Allen lieben Sektionsfreunden und deren Angehörigen
wünschen wir recht vergnügte Ofter = Feiertage!

Der Vorstand.

Wanderungen im 2. Vierteljahr 1935.

- Mai 12.** Alzey — Teufelskrutsch — Forsthaus Pfalz — Heide —
Kirchheimbolanden. Führer: Gg. Schwandtke. Gehzeit: ca. 4 1/2 Std.
- Juni 2.** Bingen — Niederwald — Kammerforst — Teufelskärtsch —
Lorch. Führer: R. Schwarz. Gehzeit: ca. 5 Std.
- Juli 7.** Marnheim — Weierhof — Dannensfels — Donnersberg —
Krummekehr — Falkenstein — Imßbach — Langmeil.
Führer: Frl. M. Hüttenberger. Gehzeit: ca 4 Std. Sonntagskarte:
Worms — Gölheim-Dreifeß RM. 170.

Die Ab- und Rückfahrzeiten werden nach Erscheinen des Sommerfahrplanes bekannt gegeben und sind an den Aushangtafeln zu ersehen.

Mitteilungen des Vorstandes.

Am 13. Dezember 1935 fand die 36. Hauptversammlung der Sektion statt. Die Sektionsleitung für 1935 setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender (Sektionsführer): Fabrikant Karl Horn
2. Stellvertreter: Direktor Oswald Thomke
3. Schriftführer und Hüttenwart: Architekt Heinz Ihle
4. Kassenwart: Kaufmann Philipp Schweier
5. Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Otto Boller
6. Vortragswesen: Kaufmann Fritz Ehrmann
7. Bücherei: Kaufmann i. R. Fritz Reitz
8. Wandern: Kaufmann Georg Schwandtke
9. Beisitzer: Kaufmann Ludwig Janzer
10. " Bankdirektor Willi Nuber
11. " Kaufmann Heinrich Sattler
12. " Fabrikant Konrad Steuernagel

Ein jedes Mitglied unserer Sektion ist bei der Iduna-Germania gegen alpine Unfälle obligatorisch versichert, sobald der Sektionsbeitrag geleistet ist. Ueber den Umfang der Versicherung ist Näheres auf der Rückseite der Beitragsquittung zu ersehen. Auf die Möglichkeit der freiwilligen Erhöhung dieser Versicherung weisen wir noch besonders hin. Bei Schadensfällen bitten wir um Benachrichtigung unseres Schriftführers, der bei Antragsstellung auf Schadenersatz im Rahmen dieser Versicherung behilflich sein wird.

Zwecks Neuaufstellung einer Mitgliederliste bitten wir um baldige Angabe eventueller Adressenänderungen an den Schriftführer. Dieses auch im Interesse einer ordnungsgemäßen Zustellung aller Zuschriften und Mitteilungen der Sektion und des Gesamtvereins.

Der Vorstand.

Bald beginnt die Reisezeit! Denken Sie daran, wenn Sie in die Alpen wollen, daß Ihre Mitgliedskarte mit der Jahresbeitrags-Marke 1935 versehen ist. — In den nächsten Tagen wird diese zur Einlösung vorgezeigt.
Der Kassenwart.

Zwischen zwei Erdteilen.

Unsere Mittelmeerreise mit dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Berlin“.
Von Magdalena Steuernagel.

Samstag, den 29. Juli 1934. Nachmittags 3.30 Uhr verlassen wir Worms und fahren über Mannheim, Heidelberg, Freiburg nach Basel, wo wir abends 8 Uhr ankommen. Nachdem die Zollangelegenheiten erledigt sind, bleibt uns noch so viel Zeit, einen kleinen Imbiß einzunehmen. Um 8.45 Uhr fährt unser Zug nach Zürich weiter. Nun können wir es uns für die Nachtfahrt bequem machen, da wir erst anderen morgens früh 6 Uhr in Mailand umsteigen müssen.

Die Nachtfahrt ist angenehm kühl. Wir haben ein Abteil für uns allein, wo wir bequem liegend die Nacht verbringen. Sobald der Morgen dämmert, so um die vierte Stunde, sieht man die tessinischen Dörfer, die schon ganz den südlich-italienischen Charakter erkennen lassen. Mit dem Schlaf ist es nun vorbei, so sehr fesseln die Schönheiten der Natur.

4 Uhr Bellinzona. Um 5 Uhr erreichen wir Lugano. Die Stadt, die am Abhang des Gebirges und dem See entlang liegt, ist in ihrem morgendämmerlichen Zauber, begünstigt durch die Lichter einiger Häuser und Straßen, wundervoll hervorgehoben. Wir fahren um den See, der mit seinen Palmen und einer südlichen Vegetation einen zauberhaften, unvergeßlichen Eindruck hinterläßt. Sobald wir den See mit der Bahn überquert haben, verschwinden die Palmen, und wir nähern uns der Po-Ebene. Wiesen und Maisfelder sind in große quadratische Flächen geteilt, mit Entwässerungskanälen durchzogen und mit Weidengestrüpp eingefast.

Um 6 Uhr kommt Mailand in Sicht. Nun rächt sich die halbdurchwachte Nacht an uns und fordert ihr Recht. Wir schlafen, bleiben ruhig im Zug sitzen und fahren gegen Genua zu. Ein Glück, daß der Schaffner kommt und uns auf unser Mißgeschick aufmerksam macht. Wir fahren ungefähr 50 Minuten bis zur nächsten Station Vochéra. In 45 Minuten kommt ein Gegenzug, den wir zur Rückfahrt nach

Mailand benötigen. Die außergewöhnliche Gewandtheit des Schaffners und das Zusammenarbeiten mit den im Bahnbetrieb tätigen Faszisten ermöglicht es uns, daß wir noch am Vormittag einen Zug nach Venedig erreichen können.

Ankunft in Venedig 2.20 Uhr. Der Nachmittag bleibt uns zur Besichtigung der schönen Lagunenstadt. Schon im Umkreis von Venedig fällt es auf, daß man keine Autos und andere Fahrzeuge auf den Straßen sieht — wenn man in Venedig anlangt, ist das Kästgel gelöst. Aus dem Bahnhof kommend steht man vor dem Wasser und alles Lebendige und Tote wird auf den Gondeln oder mit kleinen Schiffen befördert. Wir besteigen mit unserem Gepäck eine Gondel und fahren durch den Canal grande nach Hotel Bauer-Grünwald. Auf unserer Fahrt sehen wir schöne alte Paläste und Kirchen. Nachdem wir uns in dem Hotel, das von Deutschen geführt wird, erfrischt haben, besichtigen wir die Stadt, die an diesem Tag, einem Sonntag, durch den Fremdenverkehr besonders lebhaft ist.

Venedig ist kreuz und quer mit Wasserkanälen durchzogen, über die Brücken führen, die die Verbindung zu den Straßen herstellen, was der Stadt das eigenartig schöne Aussehen gibt.

Der Piazza St. Marco mit seinem gewaltigen Bauten und der Kirche steht voller Tische und Stühle, die von Fremden und Einheimischen gut besetzt sind. Von den Cafés und Eis-Salons, die in den Kolonnaden untergebracht sind, werden die Gäste mit Erfrischungen versehen.

Das einheimische Volk sitzt auf den Treppen der Kirchen und Denkmäler und auf den Straßen und fühlt sich wohl in dem Trubel. Ueberall ertönt feine Streichmusik, was das Leben und Treiben, das sich ausschließlich im Freien abspielt, noch interessanter macht.

Ebenso ist das Bild am Hafen „Canale di S. Marco“, nur ist hier die Aufmachung der Cafés und Erfrischungshallen mit Ständerlampen mit schreiend bunten Tüchern, primitiv aufgemachten Lampions, sehr kitschig. Hier sehen wir unseren stattlichen Dampfer „Berlin“ verankert liegen, der uns für 11 Tage beherbergen und uns die Schönheiten des Mittelmeeres und der südlichen Länder zeigen soll.

Wir gehen zurück zum Hotel, um Abendbrot zu essen. Leider mußte ich das Bett aufsuchen, da sich bei mir schon bei der Abfahrt in Worms eine Halsentzündung bemerkbar machte, die ich nun mit Eisumschlägen um den Hals und Lutchen von Eisstückchen zurückzudämmen suche. Mein Mann geht an diesem Abend alleine aus und besucht ein Konzert am Markusplatz, das von hundert Musikern ausgeführt wird. Wie er mir erzählt, sei der ganze Markusplatz von tausenden von Menschen belagert gewesen und hätte kaum ein freies Plätzchen aufzuweisen gehabt.

Montag, den 30. Juli 1934. Wir frühstücken auf der hübschen Terrasse des Hotels am Wasser und machen uns dann zur Einschiffung bereit. Um 10 Uhr fahren wir mit der Gondel zu unserem Dampfer, wo schon reges Treiben herrscht, das von einer Viertelstunde zur anderen zunimmt, und wo sich die Gondeln vor der Schiffstreppe stauen. Auf der Treppe wird man von der Gondel aus von Matrosen und der Reiseleitung in Empfang genommen, zu seiner Kabine gebracht, durch Gänge und Treppen geführt, das reinste Labyrinth, sodaß man den Eindruck bekommt, sich überhaupt niemals zurechtzufinden. Der Dampfer und seine Einrichtungen sind staunenswert, seine Ausstattung ist äußerst komfortabel. Es ist für alles gesorgt: von dem eisgekühlten Trinkwasser

mit Trinkbechern, die sich automatisch ziehen lassen, bis zu den mit Ventilatoren gekühlten Kabinen. Alles ist vorhanden: Fließendes Wasser, kalt und warm, Schwimmbad, Turn- und Gymnastiksaal, Speisesäle, Damen- und Herren-Rauchzimmer, Lese- und Schreibzimmer, Halle für Vorträge und sonstige Veranstaltungen, Verkaufsstände, eine Wechselstube, Herren- und Damen- Friseur-Salons, Bibliothek, Druckerei. Man entbehrt nicht das geringste und staunt, wie hier alles klappt. Um 1 Uhr mittags fährt der Dampfer, begleitet von dem Motorboot des Vertreters des Nordd. Lloyd in Venedig, ab, als wir gerade beim Mittagessen sind. Man merkt nicht, daß der Dampfer in Bewegung ist und sich immer mehr und mehr vom Ufer entfernt. Man sieht noch den schönen Badestrand (Lido), bis auch dieser entschwindet. Einen Platz im Speisesaal kann man sich auf dem bei der Offiz ausgelegten Lageplan aussuchen, den man für immer belegt, ebenso einen Liegestuhl auf dem Promenadendeck.

Es geht weiter — immer weiter. Man sieht keine Segelboote mehr, nur Wasser, Wasser und nochmals Wasser. Unser Dampfer läßt eine wundervoll gezogene Spur zurück, auf der sich Welle auf Welle bricht. Bis spät in den Abend hinein beobachten wir den Untergang der Sonne und das herrliche Farbenspiel der Wolken, das sich im Wasser spiegelt. Die erste Nacht schläft man nicht so gut, man hört das Stößen der Maschinen und spürt das Zittern des Dampfers.

Dienstag, den 31. Juli. Ueber Nacht nähern wir uns der Küste — Segelboote und Ruderer kommen in Sicht. Junge Leute, braun gebrannt wie Bronze, die wundervoll von dem blauen Meer abstechen, schwimmen bis an unseren Dampfer heran. Nach dem Frühstück landen wir in Splt-Spalato (Dalmatien) und werden mit Motorbooten an Land gebracht, wo uns der Vertreter des Nordd. Lloyds empfängt. In Gruppen mit je einem Führer, die von dem Verkehrsverein der Stadt gestellt sind, geht die Führung. Der Hafen ist voller Rähne mit den schönsten Südfrüchten, die von den Inhabern mit schreienden und gestikulierenden Gebärden angeboten werden.

Spalato (36 000 Einwohner) ist der wirtschaftliche Mittelpunkt und bedeutendste Hafenplatz Dalmatiens. Das Stadtbild wird bestimmt durch die gewaltigen Umfassungsmauern des Palastes, den der römische Kaiser Diokletian sich im vierten Jahrhundert erbauen ließ. Mittelpunkt der alten Anlage ist der Dom, der sich im Gartenhof des alten Palastes erhebt und ursprünglich als Mausoleum für den Kaiser bestimmt war. Durch umfangreiche Ausgrabungen, die um das Jahr 1880 einsetzten und bis auf den heutigen Tag fortgesetzt werden, sind die Reste eines Amphitheaters, ein Teil der Stadtmauern und Begräbnisplätze mit Sarkophagen aus christlicher Zeit freigelegt worden. Wir haben noch Zeit bis zur Einschiffung um 5 Uhr und spazieren am Hafen entlang, einer Promenade mit den herrlichsten Palmen.

Auf dem Dampfer angekommen, erfahren wir, daß unser allverehrter Reichspräsident v. Hindenburg schwer erkrankt ist, was uns alle sehr betrübt. Abends ist Vortrag über Corfu, nach dem Essen Tanz auf Deck. Der Abend ist fürchterlich heiß, und wir bleiben bis um halb 2 Uhr auf dem Promenadendeck.

Mittwoch, den 1. August. Corfu (Griechenland) interessiert uns sehr, weil hier Kaiser Wilhelm II. einen Besitz hatte (Achilleion). Das

Mittagessen wird heute früher eingenommen, da wir bereits um 11.30 Uhr in Corfu ausgebootet werden.

Die Griechen, ein unermüdliches Handelsvölkchen, kommen schon mit Booten an unseren Dampfer heran, feilschen mit Briefmarken, geschnittenen Stöcken, Brieföffnern, kleinen Schildkröten und vielem anderem. Geldwechsler haben Tische mit Glasaufsätzen und bieten Drachmen an.

Im Hafen sehen wir englische Kriegsschiffe liegen — ein Teil der Besatzung ist an Land und bei der Besichtigung des Achilleion ebenfalls anwesend. Von dem Vertreter des Nordd. Lloyd an der Reede empfangen, steigen wir in eines der bereitstehenden 40 Autos, die zum Achilleion fahren. Die Autofahrer besitzen die ältesten Autos, die ich je gesehen, Erzeugnisse aller Herren Länder. Man bestiegt sie mit gemischten Gefühlen — ob man wohl wieder heil zurückkehrt? —

Schmutzige Kinder und alte Männer umringen uns, bieten Trauben, Pflirsche, Feigen und Früchte von Kaktien an. Ganz kleine Kinder halten die Hände auf und betteln um Geld und Schokolade.

15 Kilometer südlich von Corfu-Stadt liegt Schloß Achilleion, das 1890 für die Kaiserin Elisabeth erbaut wurde. 1907 erwarb der ehemalige deutsche Kaiser das Schloß, das 1928 in den Besitz des griechischen Staates überging. Nun geht es im Tempo durch die Stadt, die staubige Landstraße entlang, die mit mächtigen Kaktien in bizarren Formen umzäunt ist — sie bezäumen den Weg, wie bei uns die Hecken. Olivenbäume mit ihren ungleichmäßig durchlöchernten Stämmen wechseln ab mit armselig verfallenen Hütten aus Lehm und Wellblech. Um die Hütten sieht man hier und da eine, am Pfahl oder Baum angebundene, ausgemergelte Kuh, Ziege oder ein Schaf — ein armseliger Viehbestand. Das Wasser wird auf dem Land noch aus den Ziehbrunnen geholt. In Achilleion angekommen, führt uns ein noch aus Kaiser Wilhelm-Zeiten stammender Kastellan mit dem bekannten Kaiser-Wilhelm-Schnurrbart, stark ergraut, mit lustigen blauen Augen. Die Lage des Schlosses gegen das blaue Meer ist einzigartig schön, ebenso der Park, die Halle gegen den Garten mit den lebensgroßen Frauen-Figuren, die Musen darstellen und den Büsten der griechischen Gottheiten. Im Park ist der sterbende Achilles in weißem Marmor, von einem Berliner Künstler in Uebergröße gearbeitet, aufgestellt. Das große Gemälde im Treppenhaus stellt eine Szene aus dem trojanischen Krieg dar: „Achilles schleift Hector zu Tode“.

Einige Zimmer der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und des früheren Kaisers Wilhelm II. werden uns gezeigt. Inzwischen macht sich bei uns ein großer Durst bemerkbar, den wir im gegenüberliegenden Garten-Restaurant mit Zitronenwasser zu stillen versuchen. Nun geht die lustige Fahrt wieder zurück zur Stadt. Unterwegs sehen wir auf der Landstraße Frauen beim Steinklopfen. Eine trägt die Steine herbei, die beiden anderen sitzen rittlings auf den Steinen und bearbeiten sie.

Die in der Nähe des Hafeneingangs gelegene malerische Pontikonisi (Mausinsel) gilt fälschlich als Vorbild für Böcklins Gemälde „Toteninsel“. Wir machen einen Spaziergang durch die Stadt. Das ganze Leben spielt sich auch hier auf der Straße ab, die Schneider nähen, die Schuhmacher machen ihre Schuhe, die Spengler arbeiten vor dem Haus, die Kaufleute hängen ihre Stoffe und Fertigkleidung an die Hausfront.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß es hier außergewöhnlich schöne Frauen mit einer geradezu königlichen Haltung gibt, weil diese alle Lasten auf dem Kopfe tragen.

Um 5 Uhr begeben wir uns wieder an Bord. Man muß sich bei der Reiseleitung melden („abschecken lassen“, wie der schiffstechnische Ausdruck heißt). So um 6 Uhr nachmittags, nachdem die Leuten eingebootet sind, die Schiffstreppe hochgezogen ist, laufen verschiedene Schiffsangestellte auf dem Dampfer herum mit dem Ruf: „Herr Winkler — ist Herr Winkler da!“ Zum Schluß stellt sich heraus, daß Herr W. das letzte Boot versäumt hat und da bekanntlich kein Zug oder Dampfer auf die Passagiere wartet, ist das Schiff ohne Herrn W. abgefahren. Dabei sehe ich den guten Mann bei unserer Bootsüberfegung am Kai stehen — mir gefällt seine tropenmäßige Ausrüstung sehr gut, nur stören mich seine schwarzen Hosenträger, die er auf seiner weißen Kleidung trägt. Herrn W., ein leidenschaftlicher Photograph mit Stativ und schwarzem Tuch, der Corfu und das Achilleion von allen Seiten aufnahm, wurde von einem Griechenjungen der Lichtmesser gestohlen und seine Jagd nach dem gestohlenen Gegenstand wurde ihm zum Verhängnis.

Die nächste Landung soll in Tripolis sein. Unsere Reiseleitung sieht davon ab, weil vor wenigen Wochen im Hafen von Tripolis Pestfranke waren. Um allen Unannehmlichkeiten, die diese Landung mit sich gebracht hätte, aus dem Wege zu gehen, wird der Kurs auf Tunis (Nordafrika) genommen und die Reiseleitung hofft, uns damit hinreichend Ersatz zu bieten.

Donnerstag, den 2. August. Nachmittags 3 Uhr passieren wir die sizilianischen Inseln. Ruhig und gleichmäßig stampft unser Dampfer durch das wundervolle blaue Meer, in dem wir einen Rudel fliegender Fische sichten.

Freitag, den 3. August. Nach ruhig verbrachter Nacht landen wir morgens um 8 Uhr in La Goulette. Einheimische Bugsierer ziehen unseren Koloss an die Reede und es geht diesmal nicht ohne Unfall ab. Ein Bugsterschiff wird gerammt und es geht innerhalb 10 Minuten mit der Mannschaft unter. Glücklicherweise kann die Besatzung gerettet werden.

Vom Schiff aus sieht man nun das gemischte Völkchen neugierig am Ufer stehen, bestehend aus französischen Kolonialtruppen, Senegalnegern und Arabern. Das Lotfen nimmt 2 Stunden in Anspruch, und wir gehen erst um 10 Uhr an Land. Gleich beim Betreten des Landes lernen wir den Wüstenand kennen, in den wir einsinken; schon nach wenigen Schritten macht er sich in unseren Schuhen bemerkbar. Ungefähr 50 Autos stehen für uns bereit; sie wurden von unserer Reiseleitung durch Funktelegraphie bei dem Vertreter des Nordd. Lloyd's in Tunis bestellt.

Von diesen Autos bleiben etliche im Sand stecken und müssen von etwa 8–10 Fahrern herausgezogen werden.

Nun geht es zur historischen Stätte Carthago. Wir bedauern, dies alles nur flüchtig ansehen zu können. Tage müßte man dazu haben, um dies in Ruhe zu genießen. Anschließend Besuch des Amphitheaters und des Museums.

Weiter geht es nach Sidi-bou-Said, einem Araberdorf, wo wir in einem neuzeitlichen Restaurant das von Bord mitgenommene Mittagessen einnehmen. Unser Führer, ein Tunefier mit Fez und Kimono

spricht auffallend gut deutsch. Wir fragen ihn, wo er dies gelernt hat. Er sagt in Ludwigshafen, als er 1922 bei der franzöf. Besatzung war.

Nun fängt er an, verschiedene Orte im pfälzischen Dialekt: „Munnerum, Friesenheim, Oggerschem, Derkem“ herunterzuleiern, sodaß wir riesigen Spaß haben. Ich frage ihn, ob ich an Jemand Grüße bestellen soll. Er sagt: „An die Lina“. Er will sich Geld sparen und wieder mal nach dem schönen Deutschland kommen.

Inzwischen wird es immer heißer, bis zu 40° im Schatten. Die Häuser sind verschlossen und alle Fenster gut abgeblendet wegen der Sonne. Eisengitter verzieren die Fenster, und jedes Haus hat einen Dachgarten. Die Männer sitzen und liegen in lässiger Haltung in ihren kleinen Läden oder im Hausflur und bieten ihre Ware an. Frauen sieht man fast keine. Ein Café, in dem wir einen echt türkischen Kaffee trinken, befindet sich auf der Straße und ist mit Teppichen und Liegeplätzen versehen!

Auf den Straßen sieht man träge Esel als Lasttiere, ab und zu Beduinen-Frauen mit Kindern, die in Lumpen gehüllt und Anziehungspunkte für Photo-Apparate sind.

Dann geht die Autofahrt weiter nach Tunis zur Kasbah. Die Hitze wird fast unerträglich; ab und zu regt eine Glutwelle in unseren Wagen. Man sehnt sich auf den Dampfer zurück. Auf dem Wege nach Tunis wieder armelige Hütten, ausgedorrter Boden mit Disteln und Kakteen, Kamele, Lastesel, Ziegen, eine Herde Schafe, Tiere, die außerordentlich anspruchslos in ihrer Lebensart sind. Zu Fuß geht es durch die Altstadt und zu den Bazaren. Die Straßen sind ungefähr drei Meter breit, die Häuser aneinanderhängend gebaut, die Straßen überbaut, sodaß keine Sonne Zutritt hat. Alle Abflüsse und Gerüche sammeln sich an und haben keinen Abzug, für europäische Nasen eine unerträgliche Anwesenheit.

Jedes Haus hat einen Laden, alles wird auf der Straße aufgestapelt, Kinder sitzen dabei, laut gestikulierend werden die Waren angeboten. Erkennen sie die Deutschen, dann hört man das Wort „Hitler“. Unser Führer bringt uns zu einem Teppich-Großhändler; durch einige Stockwerke geht es bis auf den Dachgarten hinauf. Man bedauert allgemein, sich hier an der Quelle keinen Teppich aussuchen und mitnehmen zu können.

Sehr geschickte Arbeiter (Ziseleure) gibt es hier, auch Arbeiter für geschnitzte und eingelegte Holzarbeiten.

Inzwischen kommen wir zur Porte de France und dem neuerbauten Tunis. Hier echtes Großstadtleben, dazwischen wieder in Lumpen gehüllte Kinder und Bettler, Mohammedanerinnen in weißen Tüchern mit verhülltem Gesicht.

Was wir an diesem Tag an Zitronenwasser mit Eis trinken, ist nicht zu beschreiben. Man ist buchstäblich ausgetrocknet.

Um 5 Uhr nachmittags fahren wir mit der Schnellbahn nach La Goulette — um 8 Uhr abends fährt der Dampfer weiter nach Malta. Ankunft Samstag nachmittags um 1 Uhr.

Samstag, den 4. August. Im großen Hafen an der Reede legen wir an. Die Einfahrt in den Hafen wird durch 2 Türme flankiert. Die gewaltige Festung ist aus hellem Sandstein gebaut. Die Glusonne und das adria-blaue Meer ist ein Anblick von unbeschreiblicher Schönheit, und man beneidet die Engländer um dieses Fleckchen Erde.

Zu gleicher Zeit liegt ein englischer Passagierdampfer mit ungefähr 1000 Passagieren im Hafen. Raun gelandet, kommen die Händler in Nachen an den Dampfer heran und bieten Kanarienvögel und Käfige, Schmuckfächer und Handarbeiten an. Zwei Männer sitzen in einem Nachen, der eine kleidet sich aus bis auf die Badehose und gibt Andeutung etwas ins Wasser zu werfen. Es ist ein Zauberer, er will seine Kunst zeigen. Wir werfen ein Krestück ins Wasser, er springt kopfüber hinein und mit erstaunlicher Geschicklichkeit schnellt er in die Höhe, unter Beifall der Zuschauer das Geldstück zeigend. Des öfteren werfen Passagiere noch Geldstücke ins Wasser; manchmal hat er's zwischen den Beinen, einmal ruft eine Schweizerin: „Er hot's im Mul“.

Nachmittags zwanglose Spaziergänge nach Valetta. Wir gehen mit einem österr. Lehrer-Ehepaar zu Fuß auf ein Fort und sehen hier beim Aufstieg die herrlichsten Anlagen, die mit dem mittelmitteländischer Flora bewachsen sind.

La Valetta's Straßen sind stufenweise angelegt und machen einen sauberen Eindruck gegen das, was wir bisher gesehen haben. Die Bevölkerung ist sehr religiös und man sieht viele Ordensleute und Geistliche. Die Frauen tragen im Gegensatz zu Tunis schwarze Umhänge, die ganz originell schirmartig über den Kopf getragen werden.

Die Hauptsehenswürdigkeit ist der Dom des Johanniter-Ordens. Das Innere des Domes und der Bodenbelag sind aus Marmor in verschiedenen Farben, gold- und silberstrohend, ausgestattet.

Es ist Samstag Nachmittag, im Hafen wird unter großem Geschrei und Hallo ein Schwimmfest abgehalten. Auf einem schön angelegten Platz — mit Säulen und üppigster Flora — sitzen wir auf einer Bank und sehen das herrliche Bild: den Hafen und das adria-blaue Meer. Nun wird es Zeit zum Einbooten. Nach dem Abendessen fahren wir nach Catania.

Sonntag, den 5. August. 7 Uhr morgens kommen wir in Catania an. Nach dem Frühstück Ausbootung durch Einheimische. Um 9 Uhr Abfahrt des Sonderzuges nach Catania-Stardini.

Die Bahn nach dort folgt der Küste, deren abriegelnde Höhenzüge durch Tunnels überwunden werden. Nach 49 km wird Giardini erreicht, wo die kurvenreiche Straße nach dem auf einer 200 m hohen Felsenterrasse gelegenen Taormina abzweigt. In der Nähe des Stadteinganges, auf einem vorspringenden Felsen, liegt das antike Theater, ein ursprünglich griechisches Bauwerk. Der Durchschnitt des Zuschauer-Raumes (Fassungsvermögen 40 tausend Personen), der von einem Säulengang umgeben ist, beträgt 109 Meter. Erhöht ist die Arkistif des Theaters, selbst in den obersten Reihen, vorzüglich. Dies beweist ein einheimischer Sänger, der uns verschiedene Lieder zu Gehör gibt. Ueberwältigend ist der Blick auf den Aetna und die gegen die Felsenküste brandende See.

Um 13¹⁵ Uhr versammeln wir uns zum Mittagessen im Hotel „Miamare“, wo uns Einheimische mit Gitarre und Gesang u. a. Santa Lucia (Ital. Schifferlied) in ihrem südländischen Temperament aufspielen und der Wein sein nötiges tut, uns in gehobene Stimmung zu bringen.

Von der Terrasse des Hotels „Miamare“ sehen wir unseren Dampfer vorbeifahren, den wir in Messina wieder erreichen. Um 15 Uhr kehren wir zum Bahnhof Catania-Stardini zurück und fahren mit dem Sonderzug nach Messina. Südlich von Stardini beginnen die ausgedehnten Lavafelder des Aetna, bei Mascali die 15 m hohen Wälle

des Ausbruches von 1928, durch den die Küstenbahn zum Teil vernichtet wurde, sodas eine Umlegung erforderlich war. Weiter durch Zitronen-Gärten, deren Bäume von Lava teilweise umschlossen sind, über Giarre und Acireale nach Catania.

Catania ist mit 235 tausend Einwohnern nächst Palermo die größte Stadt Siziliens. Ihre Bedeutung als Handels- und Umschlagplatz nimmt ständig zu.

Um 5 Uhr kommen wir in Messina an. Die Rückfahrt an Bord geschieht durch Einheimische. Durch Zufall kommen mein Mann und ich in das Boot, das S. Kgl. Hoheit Prinz Georg von Bayern, Domherr in Venedig, der Gast des Dampfers „Berlin“ ist, benützt.

17⁴⁸ Uhr Abfahrt nach Neapel. 22 Uhr passieren wir die Vulkaninsel Stromboli.

Als wir durch die Straße von Messina fahren, bekommen wir starken Wellengang, der sich durch Schwanken des Schiffes ordentlich bemerkbar macht.

Montag, den 6. August. Ankunft in Neapel 6⁴⁸ Uhr, Anlegeplatz am Pier. Neapel, nächst Rom, die völkerreichste Stadt Italiens (760 tausend Einwohner) liegt in der Nordecke des Golfes, der von der Posilippo-Halbinsel und den Inseln Ischia und Procida, sowie der Sorrent-Halbinsel und dem vorgelagerten Capri gebildet wird. Neapels Bedeutung liegt auf seinem umfangreichen Hafenverkehr und namhafter industrieller Produktion, die sich auf Maschinenbau, Textilien und Chemikalien erstreckt. Hauptverkehrsader des älteren Viertels ist die Via-Noma, an deren Nordende sich das National-Museum erhebt, in dem der größte Teil der in Pompeji und Herkulaneum gefundenen Kunstschätze untergebracht sind. Die Außengemeinden erstrecken sich bis zum Nordabhang des Vesuvus (1900 m). Die Lava drang damals bis Torre Annunziata am Südadhang des Vulkans vor. Hier in der Nähe liegt Pompeji, das am 24. August des Jahres 79 n. Chr. durch Asche verschüttet wurde. Die Lage der antiken Stadt geriet im Mittelalter in Vergessenheit, bis sie in die Mitte des 18. Jahrhunderts bei Erdarbeiten zufällig wieder entdeckt wurde. Gleich darauf begannen Ausgrabungen, die zuerst als „Schatzgräberei“ betrieben wurden. In neuerer Zeit sucht man die Häuser zu erhalten und läßt die darin gefundenen Gebrauchsgegenstände an Ort und Stelle. In dem alten römischen Normalhaus gelangt man durch einen kurzen Flur in das Atrium, eine große Halle, die ihr Licht durch das in der Mitte offene und nach innen geneigte Dach empfängt. Diese Oeffnung dient gleichzeitig zur Sammlung des Regenwassers, das in einem Bodenbecken gesammelt wird. Zu beiden Seiten der Halle liegen kleinere Räume, die als Schlafzimmer oder als Vorratsräume benutzt werden. In der Längsachse des Atriums folgt dann das Tablinum, ein großes Zimmer, das als Empfangs- und Gesellschaftsraum für den Hausherrn bestimmt ist. Daran anschließend das Peristyl, der in reichen Häusern von Säulenhallen eingeschlossene Garten, um den sich in verschiedener Anordnung das Speisezimmer, die Küche und andere Privatgemächer gruppieren.

Mit Auto-Omnibussen fahren wir nach Pompeji zur Besichtigung der Ausgrabungen. Kolonnenweise durchwandern die Fremden, meistens Ausländer, die antike Stätte. Tempel der vielen Götter mit guterhaltenen Opferstätten aus behauenen, weissem Marmor sind in großer Zahl vorhanden. Flink Eidechsen sonnen sich auf dem alten Gemäuer und den

Säulen, Falter in allen Farben beleben das anmutige Bild — bestrahlt von der südlichen Sonne.

All das Gesehene zu schildern geht zu weit — ich bin überaus glücklich, das in der Jugend von Pompeji Gehörte in Wirklichkeit gesehen zu haben. Hier in Neapel bekommen wir den in Corfu zurückgelassenen Apotheker Winkler wieder zu Gesicht. Der unfreiwillige Aufenthalt in Corfu hat ihn viel Geld gekostet. Nach Ausstellung neuer Reisepapiere, Ausstattung mit Reisegeld durch den deutschen Konsul hat er den Weg Corfu—Brindisi mit dem Flugzeug zurückgelegt und von da Neapel mit der Bahn erreicht.

Bei der Rückfahrt in die Stadt besichtigen wir eine Fabrik, die Schmucksachen herstellt, besonders Korallen, die im Mittelmeer gefunden werden. Eine Ausstellung von ungeheuerem Wert ist mit der Fabrik verbunden und Jedes wird kauflustig, sodaß niemand den Raum verläßt, ohne ein Andenken an Neapel gekauft zu haben.

Straßenhändler mit Korallen und Andenken aus Lavamassen belästigen die Fremden in geradezu aufdringlicher Art.

Unser Omnibus fährt uns zum Mittagessen an Bord. Nachmittags unternehmen wir einen Bummel in die Stadt, die so recht den südländischen Typ einer Hafenstadt erkennen läßt.

Um 10 Uhr abends Abfahrt nach Durazzo. Der Dampfer wird von Loten aus dem Hafen geleitet und langsam entschwindet das Land mit den Lichtern der Stadt und der beleuchteten Straße des Vesuvus.

Dienstag, den 7. August. Morgens 9 Uhr Trauerfeier für unseren verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg. Alle Passagiere und die Schiffsbesatzung sind in der großen Halle versammelt. Der Kapitän gedenkt des großen Deutschen und seiner ruhmreichen Taten während des Krieges, gedenkt der Tage von Potsdam, wo er unter Führung des unbekanntes Soldaten, Adolf Hitler, ein einiges deutsches Reich geschaffen hat. Mit dem Lied des „guten Kameraden“, mit dem „Horst Wessel“ und dem „Deutschlandlied“ beschließt der Kapitän die erhebende Feier.

Wir fahren abermals durch die Straße von Messina, passieren die Insel Stromboli und kommen in das jonische Meer.

Heute ist Ruhetag und man vertreibt sich die Zeit mit Besichtigung des Schiffes, Kartenschreiben usw.

Mittwoch, den 8. August. Um 830 Uhr Ausbooten der Teilnehmer zur Landpartie Durazzo—Tirana. Der Hafen von Durazzo ist mangelhaft ausgebaut und unser Dampfer muß in einiger Entfernung vor Anker gehen. Eine halbe Stunde Fahrzeit brauchen die Motorboote bis zur Keede bei einem sehr bewegten Wellengang. Wie eine Rutschschale schaukelt unser Boot auf den hohen Wellen und die Besatzung freut sich über die ängstlichen Gesichter der Passagiere. In Durazzo angekommen, sammeln sich am Kai viele neugierige Einheimische, sowie die Zollbehörde und sehen der Ausbootung bei bewegter See zu. Auch die Händler sind wieder vertreten und bieten Felle, geschnitzte Pfeifen und Stöcke an; ein Händler hat zwei Störche und einen Seeadler, den er zum Verkauf anpreist.

Zur Weiterbeförderung trommelt der Vertreter des Nordd. Lloyd's in Durazzo aus dem Innern des Landes alle verfügbaren Autos zusammen, um uns nach der Haupt- und Residenzstadt Tirana bringen zu können. Eine Eisenbahn gibt es in Albanien nicht. Auf einer schlecht gebauten Straße, welche die Oesterreicher während des letzten Krieges

dort angelegt haben, geht die 35 km lange Fahrt durch bergisches Land, in dem Ziegenzucht und Ackerbau die Haupterwerbszweige sind. Man sieht auf den Straßen wieder buntbewegte Bilder, Mohammedanerinnen, schwarz verschleiert, Männer in Fez mit bunten Nackentüchern und bunten Tüchern um die Hüfte; dazwischen Männer und Frauen in europäischer Kleidung. Gearbeitet wird auch hier nicht viel. Aus den Sümpfen könnte viel fruchtbares Land gemacht werden.

Durazzo hat einen Flughafen und auffallend viel Militär und Gendarmerie. In der Hauptstadt Tirana ist sehenswert der Palast des Königs und eine mohammedanische Kirche.

Um 12 Uhr finden wir uns wieder in Durazzo zur Rückfahrt ein. Die Fahrt zu unserem Dampfer ist nun noch stürmischer, weil die Brandung uns entgegen schlägt. Die Wellen überschlagen das Vorderdeck; es wäre eine Lust, sich auf den Wellen zu wiegen, wenn die Sache keine gar zu üblen Folgen haben könnte. Ich halte mich tapfer bis zum Dampfer, dann torfele ich nur so hin und her und kann mit Mühe und Not meine Kabine erreichen. Ich verzichte an diesem Tag auf das Mittagessen und den Kaffee und bringe den Nachmittag im Bett zu. Abends fühle ich mich wieder ganz frisch, auch das Essen schmeckt mir wieder. Nach dem Essen hören wir uns in der großen Halle ein Streichkonzert an, das bis um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr nachts dauert. Um 6 Uhr müssen die Musiker wieder zur Arbeit antreten. Jeder Steward leistet doppelte Arbeit. Einen 8-Stunden Tag kennt man hier nicht.

Donnerstag, den 9. August. Einen schönen Abschluß bildet die Landung in Ragusa — ein von Oesterreichern und Deutschen viel besuchter Kurort, sowie bedeutender Umschlaghafen Jugoslawiens. Die eindrucksvollen Stadtmauern und Gebäude aus früheren Jahrhunderten legen Zeugnis einer großen geschichtlichen Vergangenheit ab.

Villen in maurischem Stil mit einer Kuppel in der Mitte, an den Hängen angelegte Gärten mit schlanken Pinien geben ein wundervolles Bild. Angenehm fällt die Sauberkeit des Städtchens auf. Prachtvolle, gestickte Trachten bekommt man zu Gesicht, Frauen sitzen in grazioser Art auf kleinen Steppenpferden, dazwischen die Badegäste, halb angezogen oder ausgezogen — wie man's nimmt und geben dem Ganzen ein buntbewegtes Leben. Hier würde ich gerne noch einige Tage zubringen; leider muß unser Dampfer seine Reisezeit einhalten und bis Freitag Nachmittag in Venedig sein, da eine neue Mittelmeerfahrt von einer Stuttgarter Reisegefellenschaft mit 900 Personen geplant ist und Samstag beginnt.

Freitag, den 10. August. Bei unserer Heimfahrt bekommen wir wieder Delfine zu sehen, die ein munteres Spiel treiben durch Emporschwellen in die Luft.

Wir nähern uns dem Lido von Venedig — langsam geht unsere Mittelmeerfahrt dem Ende zu. Die Koffer sind gepackt, auf dem Dampfer herrscht große Unruhe. Das Personal ist mit Reinigen und Scheuern beschäftigt — alles Messing wird blank gerieben und Fenster gepuzt. In den Kabinen werden noch Betten eingebaut, um die Passagiere unterzubringen.

Der Dampfer wir von Bugstierschiffen im Hafen festgelegt. Die italienische Zollbehörde kommt an Bord, das Promenadendeck ist voller Koffer.

Die Gondelure, genannt „Räuber“, da diese ungerade Preise fordern, nähern sich in laut gestikulierender Weise dem Fallreep, um uns an Land zu bringen. Das Ausbooten nimmt 3—4 Stunden in Anspruch.

Wir fahren mit einem österreichischen Ehepaar, das unser Tisch-gast war zum Bahnhof „Ferrovio dal Stazione“.

Nochmals gehen wir zu Fuß durch die Stadt bis zum Markus-platz und dem Dogenpalast und genießen das südländische Leben und Treiben. Zum Abschluß essen wir noch in einem Hotel in der Nähe des Bahnhof Spaghetti mit Tomatensauce und Parmesankäse, das mir, nebenbei bemerkt, zu Hause viel besser schmeckt. Um 2320 Uhr fahren wir nach Mailand.

Samstag, den 11. August. Um 6 Uhr früh kommen wir in Mailand an, trinken Kaffee und fahren 645 Uhr weiter nach Lugano. Dort haben wir mit einer befreundeten Dame eine Zusammenkunft ausgemacht. Schon vom Zug aus sehen wir sie auf dem Bahnhof stehen und freuen uns auf das Wiedersehen. Wir spazieren am See entlang und machen einige Aufnahmen. Leider kommt die Sonne nicht zum Vorschein, wie wir es wünschen — Lugano's Schönheiten muß man im Sonnenschein sehen. Nach dem Mittagessen nehmen wir Abschied von unserer lieben Freundin, fahren 220 Uhr ab: Bellinzona, Airolo, St. Gotthard-Tunnel, Göschenen, Vierwaldstädtersee, Luzern, Basel, Freiburg. Sonntags nachts 214 Uhr kommen wir wieder in Worms an.

Gemeinsames Erleben von sehr viel Schönen auf unserer Sommer-reise wird nachklingen in den Alltag der Arbeit und Kraft geben, diesen zu bewältigen.



**Erstklassige
Marken-Fahrräder u. Zubehör
zu bekannt niedrigen Preisen!**

FAHRRAD-KOTT
Worms am Rhein. / Neumarkt 12.

Susanne Feickert

Worms am Rhein / Marktplatz 6

empfiehlt **Seiden- u. Wollstoffe**

**Aussteuer-Artikel,
Damen - Strümpfe**

Gute Qualitäten / Billigste Preise



bekannt für **Qualitätsware**

MARKE RIEKER

Ihre Oster-Geschenke

Kaufen Sie in großer Auswahl im Textil-Spezial-Haus

F. Schöninger / Worms

Höchste Eisenbahn!

Wie schnell ist Ostern da und Sie haben noch nicht alle Geschenke beisammen. Da heißt es rasch handeln. Was fehlt denn noch: etwas für »Sie« für »Ihn« oder für die Kinder? Sie wissen ja: bei mir finden Sie für alle drei etwas! Ob's ein **Sporthemd, ein Paar Strümpfe od. ein Kinderkleidchen** ist, die Sachen sind nicht allein elegant, sondern auch billig. Kommen Sie also . . . recht bald!

HANS SCHAMBACH früher Hüttenbach

**KOFFER
und Reiseartikel**

Lederwaren **Heckmann**

Stephansgasse 22 / gegenüber Kunsthaus Heylshof
Das führende Spezialgeschäft am Platze.

Für Wanderung u. Hausgebrauch
fertige Fleisch-, Wurst
und Fisch-Konserven.

Reiche Auswahl, bekannter Güte
F.W. Zeller / Feinkost

Bücher-Musikalien-Pianos
nur beste Fabrikate

Otto Stenzel
Worms a. Rh. / Lutherplatz

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutischen Bedarfsartikel
nur in der

Adlerapotheke!

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus
Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
jeden Donnerstag-Abend im Alpen-Zimmer
gut bürgerliches Familien-Restaurant
mit bekannt guter Küche.

PHILIPP KRÖHLER
Wäsche- und Sporthaus
Worms am Rhein / Am Markt.

Legen Sie Wert

auf moderne Herstellung Ihrer
Druckarbeiten
so verlangen Sie bitte Angebote.

Buchdruckerei Ph. Gruhn
Telefon 4084 · Inh. H. Girbinger · Paulusplatz 4

Alpinisten

stärken sich stets mit

Wormser Apostelbräu!

ZUM FRÜHJAHR

empfehle ich mein großes Lager in
Garten - Geräten aller Art
Spez. Wolf - Geräte

Joh. Adam Schwab

Worms a. Rhein / Obermarkt 10

Sporthemden

zum Wandern / größte Auswahl

Frieda Gerhardt

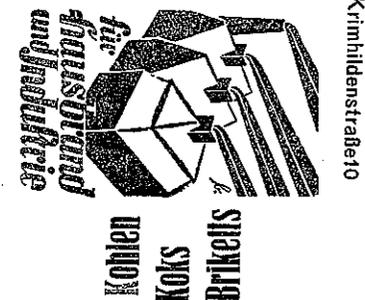
Worms am Rhein / Passage-Eck

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

H. FRANKENBERG



Blumen - Nagel

Obermarkt 16 / Fernruf 4866

VOM OSTERHASEN

wünsche ich mir einen

»Osmia« - Selbstfüllhalter
in schöner Farbe von

GEORG STEINMETZ

Neumarkt 5 / Gegründet 1890. / Fernruf 5369

Commerz- und Privat-Bank

Berlin Aktiengesellschaft Hamburg
Gegründet 1870

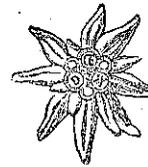
Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser - Wilhelmstraße 1 / Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

Zuverlässige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27. Kassenswart: Ph. Schweizer, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postcheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Grubh, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telephon Nr. 4084.

7. Jahrgang

3. Vierteljahr

1935

70 Jahre Matterhorn!

14. Juli 1865 — 14. Juli 1935.

Aufstieg und Sieg: Um drei Viertel auf Zwei Uhr lag die Welt zu unseren Füßen und das Matterhorn war besiegt. Hurrah! Nicht ein Fußstapfen unserer ital. Nebenbuhler war zu sehen . . .

Abstieg und Niederlage: Eroz hatte sein Beil eben weggelegt, denn um den jungen Hadow vor einem Fehltritt zu bewahren, mußte er ihn buchstäblich an den Beinen fassen und seine Füße einen nach dem andern an die rechte Stelle setzen. Nach der Bewegung seiner Schultern mußte ich schliefen, daß er sich gerade umwenden wollte, um selbst einen oder zwei Schritte nach abwärts zu tun . . .

In diesem Augenblick glitt Hadow aus und fiel im Sturze mit der ganzen Wucht seines Körpers auf ihn. Ich hörte Eroz einen verzweifelten Schrei ausstoßen und sah ihn und Hadow in die Tiefe stürzen; gleich darauf wurde Hudson seinerseits mitgerissen, und als letzter Douglas. Alles das war das Werk eines Augenblicks; aber sofort, als wir Eroz aufschreien hörten, hielten Taugwalder und ich uns so fest, als es uns nur möglich war, an das Gestein. Das Seil zwischen uns war straff gespannt, und der Ruck traf uns, als wenn wir nur ein Mann gewesen wären.

Wir erhielten uns, aber zwischen Taugwalder und Lord Douglas riß das Seil. Zwei oder drei Sekunden lang sahen wir unsere unglücklichen Gefährten auf dem Rücken niedergleiten und mit den Händen um sich greifen, um einen Halt zu suchen; dann verschwand einer nach dem andern vor unsern Augen, und nun stürzten sie von Absatz zu Absatz die Felsen hinunter bis auf den Matterhorngletscher, über dem wir eben standen, das ist in eine Tiefe von nahezu vierhundert Metern. Von dem Augenblicke an, wo das Seil riß, war ihnen nicht mehr zu helfen . . . (Whymper: Berg- u. Gletscherfahrten)

Wanderungen im 3. Vierteljahr.

Juli 7. Mannheim — Weierhof — Dannenfels — Donnersberg — Krumme Rehr — Falkenstein — Langmeil. Führer: Fr. M. Hüttenberger. Gehzeit: ca. 4 Std. Abfahrt: ab 652 Mannheim an 726. Rückfahrt ab Langmeil 1833 an Worms 1930. Sonntagskarte: Worms-Göllheim-Dreifen Mk. 1.70.

August 11. Weinheim — Gornheim — Unterflockenbach — Trösel — Löhrbach — Birkenau — Weinheim. Führer: L. Jantzer. Gehzeit: ca. 4 Std. Abfahrt: ab 6⁴¹ an Weinheim 730. Rückfahrt: ab 1807 an Worms 1854. Sonntagskarte: Worms-Weinheim Mt. 1.70.

September 8. Sternwanderung: Bensheim — Fürstenlager — Auerbacher Schloß — Melibokus — Auerbach bzw. Zwingenberg. Führer: Heinz Ihle. Gehzeit: ca. 4 $\frac{1}{2}$ Std. Abfahrt: ab 8¹⁸ an Bensheim 858. Rückfahrt: ab 2038 an Worms 2112. Treffpunkt der Sektionen Auerbach bzw. Zwingenberg. Sonntagskarte: Worms-Bensheim Mt. 1.40.

Alpenfahrten 1935.

Die Sektion „Pfalz“ des D. u. De. A. V. in Ludwigshafen a. Rh. beabsichtigt im August

zwei Alpenfahrten

durchzuführen. Sie will damit ihren Mitgliedern eine Fahrt vermitteln, die einmal Hauptpunkten der Bestrebungen des D. u. De. A. V. gerecht wird (Kenntnis der Berge, Pflege des Deutschtums im Ausland) und deren Reiz durch das Bewußtsein erhöht wird, während der Fernfahrt im Bekanntenkreise zu weilen.

Beide Fahrten werden mit modernen Reichspost-Reisewagen ausgeführt, die Fahrt nach Südtirol mit Klubesselwagen.

1. Kleine Alpenfahrt — Hüttenfahrt. Zeitpunkt: Sonntag, 4. Aug. bis Sonntag, den 11. August 1935 einschließlich (volle 8 Tage). Abfahrt in Ludwigshafen vormittags etwa 6 Uhr. Ziel: Vaduz. Fahrstrecke: Hinfahrt: Ludwigshafen — Schwarzwald — Konstanz (Mittageffen) — Romanshorn — Vaduz. (ein Tag). Ankunft etwa 16 Uhr. Rückfahrt: Vaduz — Walensee — Zürich (Übernachten) — Waldshut — St. Blasien — Schluchsee — Titisee — Höllental — Freiburg — Ludwigshafen.

Fahrpreis: Bei Beteiligung von 20 Personen 36.— RM.
Bei Beteiligung von 28 Personen 26.— RM.
Bei Beteiligung von 33 Personen 23.— RM.
Bei Beteiligung von 39 Personen 19.— RM.

Nichtmitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 2.— RM. Sektionsmitglieder haben den Vorrang. Die Fahrt wird nur bei einer Mindestbeteiligung von 20 Personen ausgeführt. In diesen Preisen ist nur die Fahrt enthalten, keine Verpflegung, kein Übernachten od. sonstige Leistungen. Aufenthalt im Fürstentum Liechtenstein 5 $\frac{1}{2}$ Tage. Jedem Teilnehmer ist freigestellt, seine Tage nach Belieben in Liechtenstein auszunutzen. **Anmeldungen:** an Herrn Heinz Ihle, Worms, Körnerstr. 11, bis 1. 7. 35. — Jeder Teilnehmer hat für ordnungsgemäße Erledigung der Paß- und Devisenvorschriften selbst zu sorgen.

2. große Alpenfahrt 9 Tage nach Südtirol und den Dolomiten. Zeitpunkt: 11. August bis 19. August (volle 9 Tage). Abfahrt in Ludwigshafen a. Rh. etwa 5 Uhr morgens. Reiseweg:

1. Tag. Ludwigshafen a. Rh. — Erberg — Donaueschingen (Donauquelle) — Konstanz (Mittageffen im Konzilgebäude) Raft — Rorschach — Vaduz (Kaffeepause: Schöffle) 16 Uhr — Ragaz (Übernachten St. Galler Hof) Ankunft 19 Uhr.



— überall ASMÜ = Sport — Das ist Sport, der Freude und Erfolg verbürgt. Denn die ASMÜ-Waren sind ideales Rüstzeug für jeden Sport; sie sind tauglich, vielfach erprobt und nicht teuer. Besonders auch die ASMÜ-Sportbekleidung wird sehr gerühmt. Studieren Sie, weil es Ihr Vorteil ist, den 64seitigen und schön bebilderten Sommerkatalog; der ist ein wertvoller Ratgeber. Sie erhalten ihn gern kostenlos und unverbindlich vom



WELT-SPORTHaus SCHUSTER, MÜNCHEN 2 M, ROSENSTRASSE 6

Die ASMÜ-Erzeugnisse sind höchst preiswert. Ihr Versand erfolgt in die ganze Welt!

2. Tag. Ragaz ab 6⁴⁵ Uhr — Klosters — Davos (Dorf) kurzer Aufenthalt — Flüela Paß — Zernez — Ofenpaß (Schweizer Nationalpark) — Spondinig (Mittageffen Post-Hotel Hirsch) Aufenthalt — Meran (Kaffeepause Rurgarten) Aufenthalt — Bozen (Übernachten Hotel Scala) Ankunft 19 Uhr.

3. Tag. Bozen ab 9 Uhr — Rarerpaß — Pordoi-Joch (Mittageffen) Cortina d'Ampezzo (Übernachten Hotel Girardi) Ankunft 18 Uhr.

4. Tag. Cortina d'Ampezzo ab 9 Uhr — Misurinafee — Monte Piano (Besuch der Kriegstellungen) — Cortina d'Ampezzo (Übernachten Hotel Girardi) Ankunft 19 Uhr. Diese Fahrt ist eine Sonderfahrt — Preis 2.— RM. Verpflegung wird vom Gasthaus mitgegeben.

5. Tag. Cortina d'Ampezzo ab 7 Uhr — Falzarego Paß — Sella Joch — Grödnertal — St. Ulrich (Mittageffen Hotel Alder) — Bozen (Übernachten Hotel Scala) Ankunft 18 Uhr.

6. Tag. Bozen — Ruhetag.

7. Tag. Bozen ab 6³⁰ Uhr — Mendelpaß — Tonalepaß — Edoles — Sondrio (Mittageffen Bahnhofhotel) — Colico (Comersee) — Chiavenna — Bergelltal — Maloja Paß (Kaffeepause im Schweizerhaus) — Oberengadin — St. Moritz-Bad (Übernachten Engadiner Hof) Ankunft 18 Uhr.

8. Tag. St. Moritz ab 7 Uhr Julierpaß — Lenzerheide — Chur — Ragaz (Mittageffen St. Galler Hof) — Wesen am Walensee (Kaffeepause) — Zürich (Übernachten Hotel Simplon) Ankunft 18 Uhr.

9. Tag. Zürich ab 9 Uhr — Waldshut — Schluchsee — Titisee — Höllental — Freiburg (Mittageffen Hotel Römischer Kaiser) — Karlsruhe — Ludwigshafen an spätestens 19 Uhr.

Fahrpreis: Bei Mindestbeteiligung von 20 Personen 144.— RM.
Bei Mindestbeteiligung von 28 Personen 139.— RM.
Bei Mindestbeteiligung von 33 Personen 134.— RM.

Nichtmitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 2.— RM. Sektionsmitglieder haben den Vorrang. Anmeldungen: an Herrn Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, bis 1. 7. 35. Reisepässe und Devisen: Jeder Teilnehmer hat für ordnungsgemäße Erledigung der Paß- und Devisenvorschriften selbst zu sorgen.

Bei der großen Alpenfahrt sind in den Preisen enthalten: Fahrt, Versicherung für die Person (nicht für das Gepäck), Übernachten, Frühstück, Mittageffen, Abendessen, Hoteltrinkgelder, Schuhputzen, nicht aber Nachmittagskaffee, Getränke, Postkarten od. sonstige Spezialwünsche.

„Zitt lossen!“

Eine Bergsteigerregel für alle Wanderer in den Bergen.
Franz Janson.

Nach dem Besuch der Festspiele in Oberammergau, fuhr ich Anfang Juli vorigen Jahres nach Garmisch, um zu Fuß die Wunderwelt von Garmischs Umgebung zu genießen. Ich bin 75 Jahre alt, ohne daß ich dies besonders fühle. Stets eingedenk der Mahnung meiner Schweizer Führer, gelegentlich meiner früher im Berner Oberland ausgeführten Hochtouren, einer Mahnung, die aus zwei einfachen aber um so inhaltsreicheren bei Bergwanderungen und im Hochsommer besonders einprägenden Worten:

„Zitt lossen“ (Zeit lassen) besteht, graste ich zunächst die Täler ab, um mich vor dem Steigen einzulassen. Am Anfang Rißer-See und Umgebung, dann Partnach-Klamm, Vorder Graseck, Hinter Graseck, Schloß Elmau, Ferschensee und Lautersee. Danach Höllental-Klamm bis zum Fuße der Rißelspitze, eine Tour die ihre Nauben hat aber mich fast so frisch heimkehren ließ, als wie ich mich bei deren Antritt gefühlt hatte. Dann kam der Wanf und danach der Kramer an die Reihe. Beim Anstieg auf den letzteren folgte ich einem Fußweg, der sich nach einer guten halben Stunde im Geröll verlor. Was machen? Umkehren wollte ich nicht und entschloß mich, in spitzem Winkel im Wald in die Höhe zu klettern. Ab und zu eine Raft im Anlehnen an einen kräftigen Stamm, das Niederlassen auf die Grasnarbe wäre gleichbedeutend mit einem Absaufen in die Tiefe gewesen. Die eingeschlagene Richtung beibehaltend, fand ich nach einer weiteren guten halben Stunde in halber Höhe den richtigen Weg. Jetzt war ich wieder geborgen. Nach einer längeren Raft stieg ich, immer jede Eile vermeidend, weiter auf. Ueber der Kanzel gelang es mir, in den Felsen einige Edelweiß zu ergattern; beglückt darüber verzichtete ich auf die Erreichung der Spitze und lenkte meine Schritte über St. Martin und über die Vogelwarte wieder Garmisch zu. — Andern Tags wanderte ich frohgemut in der Frühe über Rißersee, Jägerhaus auf das Kreuzeck, das Ziel von wohl allen Garmisch-Besuchern, um am Spätnachmittag, tief im Innersten erschüttert, nach den gastlichen Gefilden Garmischs zurückzukehren.

Und das kam so. Nach einem mehrstündigen Ausruhen in dem Kreuzeck Haus und einem ausgiebigen Sonnenbad vor demselben, trat ich den Rückweg an. Auf der Höhe müde aber durchwegs frohe Menschen, etwa 50 Meter tiefer das Grausen. — Ein Wanderer auf dem Weg liegend, dabei seine erwachsene Tochter, der Verzweiflung nahe über den jähen Tod des Vaters, der am Abend vorher seine silberne Hochzeit feierte und nach einem reichlichen Mittagessen mit seiner Tochter in glühendem Sonnenbrand den Aufstieg in stottem Tempo unternahm, um möglichst rasch mit seiner Gattin, die mit der Schwebebahn nach dem Kreuzeck gefahren war, zusammen zu treffen. — Schlagartig packte mich da wieder die oben ausgesprochene Mahnung — Zitt lossen —, die ich allen Wanderern in den Bergen zurufe.

Wieviel Menschen würden weder tot noch mit gebrochenen Knochen oder völlig erschöpft, wohl aber an Körper und Geist erfrischt und gestärkt aus der herrlichen Bergwelt in die Heimat zurückkehren, wenn sie sich bei ihren Wanderungen Zeit lassen würden, denn nur im Zeitlassen gipfelt der Genuß und die Ueberwindung der Gefahren der Berge und derjenigen, die der Mensch in die Berge hinein trägt. — „Zitt lossen“.

Weihnachten an der Cote d'Azur.

Anne Reitz.

„Wie wär's, wenn Du mal die Weihnachtsfeiertage bei mir verbringen würdest?“

Diese brüderliche Einladung mußte natürlich ausgenutzt werden und am 22. Dezember 1932 saß ich im Zug nach Marseille, wenn auch mit sehr gemischten Gefühlen. Einmal voller Freude über das Neue, das ich kennen lernen sollte, zum andern mit heimlichem Bangen, ob auch die mangelhaften Sprachkenntnisse bis zur Endstation ausreichen würden. Aber alles ging gut und nach 18-stündiger Fahrt nahm mich mein Bruder um 1 Uhr mittags in Marseille in Empfang.

Sofort fahren wir zum ersten französischen Mittagessen im Hafen, ohne von der Stadt viel zu sehen. Der verwirrenden Fülle der Hors d'oeuvres, bei der man stets Gefahr läuft, sich schon vorzeitig satt zu essen, folgen Austern, Muscheln, Schnecken, Fildern, Langusten, die das Meer unmittelbar in die Küche liefert, Geflügel mit feinem Gemüse, Braten Creme und viel Obst. Der Reiz der ungewohnten Speisen wird noch erhöht durch den Blick auf das bunte Leben des Hafens, den uns der weite Glasvorbau des netten Restaurants bietet. Ein toller Betrieb herrscht hier auf dem breiten Ufer. Am Quai liegen dichtgedrängt die Fahrzeuge, die auf Gäste zu einer Hafenrundfahrt oder nach dem berühmten Château d'If warten, winzig kleine schaukelnde Muschalen, denen man sich nur mit gemischten Gefühlen zu einer Fahrt ins freie Meer anvertrauen möchte, daneben große Motorboote mit Sonnendächern und Reihen von Fischerkähnen. Ein dauerndes Ausrufen, Anbieten und Auffordern zum Mitfahren, überschreien von den Zurufen der Muschel- und Austernhändler, die dicht am Ufer entlang ihre Körbe aufgestellt haben, deren ziemlich unappetitlich wirkender Inhalt dem Kenner und Feinschmecker das Wasser im Mund zusammen laufen läßt. Wie von einer hohen Kluft abgeschlossen wird dieses überaus lebendige Bild von dem Wallfahrtsberg, dessen zahlreiche Stufen zu der Notre Dame de la Gare führen, die als Wahrzeichen der Stadt oben aufragt. All das ist gleichsam eingehüllt in den strengen Tanggeruch des Meeres.

Folgt man dem Uferbogen ein Stück weit, so eröffnet sich die Aussicht auf den Kriegs- und Handelshafen. Auch hier ein reges Leben und Treiben; auf dem riesigen Verladebahnhof werden von weißen und schwarzen Arbeitern Kisten und Ballen nach aller Herren Länder eingeladen. Es ist ein erhebender Anblick, wenn das stolze Schiff sich langsam löst und sachte über das Wasser gleitet, um erst nach Stunden am Horizont zu verschwinden.

Für heute durfte ich nur einen schnellen Ueberblick über das alles gewinnen, die Zeit drängt, da mein Bruder noch einmal in die Fabrik zurück muß, so daß unsere Reise erst 2 Tage später losgehen kann. Also heim. Es macht gar nichts, daß wir uns aus Versehen im Kreis bewegen und nach einer Stunde schon wieder in Marseille sind. Da wird eben nochmal angefangen und der richtige Weg gesucht. Bei dieser Gelegenheit lerne ich auch die Einrichtung des Stadtzolls kennen, der bei der Einfuhr sämtlicher Lebensmittel erhoben wird. Die Zollbeamten stehen an allen Zufahrtsstraßen der Stadt, um ankommende Wagen, Fuhrwerke, Gepäcke usw. mehr oder weniger gründlich zu untersuchen. — Wir kommen

nach 2-stündiger Fahrt landeinwärts glücklich an und ich falle todmüde und verdöst von der Fahrerei ins Bett am Abend des ersten, überaus eindrucksvollen Tages.

An den beiden folgenden Tagen bin ich — außer bei den Mahlzeiten — auf mich allein angewiesen und gehe auf Entdeckungsfahrten aus. Der kleine Ort, in dem mein Bruder lebt, bietet sehr viel Interessantes. Die Häuser, an einem Berghang gelehnt, gleichen von weitem Höhlenwohnungen, die keine Fenster, Vorhänge oder Fensterbänke haben, und Fels und kahle Hausmauern in eins verschmelzen. In dem Arbeiterviertel, das meist von Armeniern bewohnt ist, gibt es reizende malerische Winkel mit uralten, vermoosten Brunnen, an denen die Frauen ihre Wäsche waschen, wobei die Reden mindestens so munter wie das Brunnlein fließen. Die Häuser sind sehr hoch und stehen so eng beieinander, daß kaum zwei Menschen in der Straße aneinander vorbei können. In den untersten Stockwerken, zu denen eine kaum zu erkennende Lattentür führt, hausen die Maulesel, Ziegen und Hühner, und oben flattern von Fenster zu Fenster die zum Trocknen aufgehängten Lumpen der außerordentlich anspruchslosen Menschen. Die etwas breitere, gepflasterte „Geschäftsstraße“ führt zum Marktplatz, auf den sich an Markttagen schon in aller Frühe eine wortreiche Tätigkeit der einkaufenden Hausfrauen entwickelt, sodaß ich am ersten Morgen glaubte, die ganze Bevölkerung sei sich in die Haare geraten. — Abends ist der freie Platz der Tummelplatz der Männer, da wird Regel geschoben und zwar auf dem nackten Boden. Das sah ich übrigens in allen Dörfern und Städtchen, durch die ich kam, und die Autos machen einen respektvollen Bogen um die Regelbahn in der Natur.

Da die Umgebung ziemlich gebirgig und waldig ist, verlockte sie natürlich zu einer Wanderung.

Bei näherem Besehen war's allerdings mit dem Wald nicht weit her; einige dürftige Nadelhölzer machten die ganze Herrlichkeit aus. Auf den Feldern sehe ich die ersten Oliven. Von weitem halte ich sie für Weidenbäume. Erst beim Näherkommen sehe ich die grünen, gerade reifen Früchte daran hängen, die dem Südländer zu jeder Mahlzeit unentbehrlich sind. — Nachdem ich, um meine Sprachkenntnisse zu prüfen, einige Leute nach dem Weg frage, jedoch auf absolutes Unverständnis stoße und von der worte- und gebärdenreichen Antwort keinen Ton verstehe, habe ich bald genug von dem „Landaufenthalt“ und bin froh, als wir am übernächsten Nachmittag nach Marseille zurückfahren. Dort verbringen wir den Heiligabend, der dort sehr laut und in großer Geselligkeit gefeiert wird. Alle Lokale sind mit Grün und Fahnen geschmückt und überall geht's hoch her.

Nun beginnt unsere eigentliche Rivierafahrt. Früh am Morgen des 1. Feiertages, bei klarem Wetter, geht es zunächst ein Stück durchs Land bis Toulon. Durch enge Gassen, die kaum das Auto durchlassen, am Markt vorbei, auf dem von den seltesten Gemüsen bis zum abgeschmacktesten Ritzsch einfach alles laut schreiend angepriesen wird, kommen wir zum Hafen. Auch hier auf dem breiten Quai Eronstadt ein buntes Gewimmel: Matrosen aller Länder auf kurzem Urlaub, elegante Flaneure mit ihren Damen, dazwischen Gestalten des Glends, wahre Lumpenbündel, die mit dem geringsten Abfall vorlieb nehmen und deren Armeligkeit nur zur Belebung des farbigen Bildes zu dienen scheint. Auf einer Mole tollt ein Affe in lustigen Sprüngen, auf seinen Herrn wartend,

der ihn von weither mitgebracht hat. Als er merkt, daß er photographiert werden soll, faßt er nach einer Zitrone, setzt sich sehr manierlich in Position und die unruhigen Auglein richten sich mißtrauisch auf den schwarzen Kasten. — In einer der Matrosenschenken, die abwechselnd mit kleinen Läden, die ein wahres Museum der Geschmacklosigkeiten darstellen, Drasserien und Cafés den unteren Stock der 5- und mehrstöckigen Häuserreihe am Quai entlang ausfüllen, muß ich Proben der verschiedenen Seemanns Apéritifs über mich ergehen lassen. Aber der Wissenschaft halber wurden sie mit Todesverachtung gekippt.

Der knappen Zeit wegen bekomme ich von der Innenstadt nichts zu sehen und weiter geht es über Hyères auf einem Nebenweg nach einer entzückenden Halbinsel, die als schmale Zunge weit ins Meer hinausragt und den Blick auf viele kleine, grüne, vorgelagerte Inselchen und die weite, in tiefstem Blau leuchtende Wasserfläche frei gibt. Ein einfaches ländliches Mahl auf gemaltem, mit Sprüchen versehenem Geschirr, das ein Sammlerherz höher schlagen läßt, eine kurze Ruhepause, langausgestreckt auf dem Felsen in unbeschreiblicher Fülle von Licht, dann nimmt uns wieder das langsam ansteigende, in der Mittagssonne flimmernde Band der Landstraße auf. Erst in St. Tropez neigt sich die Straße ganz zum Meer und folgt von da all den Windungen und Buchten, die das Wasser in tausendjähriger Arbeit dem Land eingegraben hat.

Nun beginnt auch der landschaftlich schönste Teil, der diesem einzigartigen Streifen Erde seinen Weltruf verliehen hat. Dem Zuge der Seealpen folgend, die teilweise bis dicht ans Meer herantreten, reihen sich eng aneinander die Namen der internationalen Badeorte, deren Besuch allerdings in den letzten Jahren sehr zu wünschen übrig ließ. Ueberall sind trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit verschwenderische Blumenbeete angelegt, die weißen Riesengebäude der Hotels wechseln mit gepflegten, von Gärten umgebenen Villen und Landhäusern. Umso krasser wirkt der Gegensatz dieser Bauteu zu dem vom Hauptweg abgelegenen Vierteln der Arbeiter und Bauern, deren primitive Behausung der geringsten Pflege und Sauberkeit entbehren.

Bleiben wir also lieber auf der großen Fremdenstraße, der Grande Corniche und berauschen uns an dem unbeschreiblich schönen Anblick des tiefblauen Meeres, dessen sanft schaukelnde Wellen den feinen Uferstrand streicheln. Noch eine Kurve, und vor uns liegt das erste größere Bad, St. Raphael. Jetzt fühlt man sich erst recht im Süden, die ersten Palmen tauchen auch. So schön wie unsere deutschen Bäume sind sie bestimmt nicht, die graugrünen Schuppenstämme mit ihren büscheligen Kronen. Aber abgesehen davon, daß ja ein deutscher Gärtner sie dort unten anpflanzte, sie passen in diese Landschaft des Lichtes und helfen mit zu ihrem dem Nordländer so fremden Reiz.

Auf enger Uferstraße nähern wir uns unserem ersten Tagesziel, der Hafenstadt Cannes im Golfe de la Napoule, der Stadt der Seifen und Parfüms. Auch hier herrscht Feiertagsstimmung. Mit einem heimatlich anmutenden Gänsebraten wird der erste Weihnachtstag beschlossen. — Früh morgens weckt uns schon die Sonne, überstrahlt den einzig schönen Golfe Joan und einen der vornehmsten Badeorte, Antibes, mit seinem weit ins Meer hinausragenden Badestrand Joan les Pins. Jetzt ist es noch etwas zu kühl zum Baden; als wir aber gegen Mittag in Nizza ankommen, in einem Badorestaurant beim Apéritif sitzen, hat sich ein

lebhafter Badebetrieb entwickelt und die Sonne brennt. Unser Entzücken wird nur beeinträchtigt durch das Bedauern, keinen Badeanzug mit zu haben. Unser Platz gewährt uns einen weiten Ausblick auf die flimmernde, glitzernde Unendlichkeit des Meeres und den halbkreisförmig eingeschnittenen Küstenbogen, an den sich die Perle des Golfes anschmiegt. Eine unabsehbare Strandpromenade, unterbrochen von dem auf Pfählen ins Meer gebauten Kuppelbau des Casinos — eine doppelte, von einer Palmreihe geteilte Autostraße, die vorbeiführt an der Pracht der weißen Riesenhotels — dazwischen kleine Restaurants mit entzückenden Korbmöbeln — dahinter sanft ansteigende Hügel, zwischen deren Grün, gleich hellen Tupfen, Landhäuser hervorleuchten — in den Straßen gepuzte Menschen — dies alles überstrahlt von einem tiefblauen Himmel, belebt von tausend farbigen Blumen: kein noch so buntes Bild kann diesen Rausch von Farbe und Licht wiedergeben.

Viel zu schnell müssen wir uns auch hier trennen, um heute noch nach Monte Carlo zu kommen. Nun beginnt eine neue interessante Fahrt. Die Straße wird enger, das Gebirge rückt näher ans Ufer heran und in unzähligen Kurven windet sich die schmale Fahrstraße langsam zur Höhe, von hier aus durch neue reizvolle Ueberblicke zum Bewundern hinreichend. Der Strand mit dem feinen hellen Sand hört auf. Statt dessen erheben sich zackige Felsklöge und Klippen aus dem Wasser, deren Gestein dunkelrot in der Abendsonne leuchtet und zu der blaugrünen schillernden Blutmärchenhafte Kontraste bildet. Die nie ruhende Brandung hat phantastische Figuren aus dem Fels gewaschen. Es rauscht und dröhnt in den engen, tiefen Felseinschnitten, weiße Schaumbüschel peitschen die Blöcke und Risse. Eine Kurve weiter und ein still verträumtes abgeschlossenes Stückerchen Strand hat sich tief unten gerettet, nur durch einen schmalen Gang mit dem Meer verbunden. Ein ständiger Wechsel der Scenerie: man möchte tausend Augen haben, um alles aufzunehmen.

Villefranche, Beaulieu, Eze sur Mer sind passiert da erscheint bei der letzten Wegbiegung das Fürstentum Monaco. Auf steil abfallenden Felsen erhebt sich mit mächtigen geraden Mauern das Schloß des Fürsten fast wie eine Festung und beherrscht von hier aus das kleine Reich. Hart am Rande des Felsmassivs erhebt sich, von Parkanlagen umgeben, der vierstöckige, weiße Rechteckbau des Musée océanographique, in dem sich hochinteressante Sammlungen aus Seefahrten kriegs- und beutetüchtiger Fürsten befinden. Der unterste, sehenswerteste Raum enthält Aquarien mit allen Arten Tieren der Südseegegewässer. Tagelang könnte man hier umhergehen zwischen den fabelhaft eingerichteten Glaskästen, deren Wasserzusammensetzung und Temperatur aufs genaueste dem Element des jeweiligen Bewohners angepaßt ist. Dem staunenden Auge tut sich eine Welt auf, wie sie vielleicht nur einem Zauber in warmen Meeren beschieden ist. Gleich einem Hauch schweben in leuchtenden Farben zarte Gebilde zwischen Korallenbänken. Um groteske Feld- und Pflanzengruppen spielen Seepferdchen. Die zarten Schleier der Quallen tauchen sacht auf und nieder. Neben an wimmelt es von Tintenfischen, Aalen, Krebsen in unwahrscheinlichen Größen. Erbitterte Kämpfe werden zwischen stark bewehrten, schaurig aussehenden Meeresungeheuern ausgetragen. Man wird nicht müde, trotz der dumpfen feuchtwarmen Luft, diese fremde Welt zu bestaunen. Aber wir müssen für neue Besucher Platz machen, noch viel wäre in den oberen Sälen zu bewundern. Nur ein Eskimo-Paddelboot mit voller Ausrüstung wird noch näher besichtigt. Dann

gehts in steilen Kurven hinunter durch das Städtchen Monaco, am Hafen vorbei nach dem Sündenbabel der Riviera, dem Orte, an dem die Spiel Leidenschaft tobt, wo der Reichste in einer Stunde bettelarm werden kann: nach Monte Carlo. Na, so schlimm scheint es doch in Wirklichkeit nicht zu sein. Wir saßen stundenlang gegenüber der großen Freitreppe des Casinos, unbedingt an dem interessantesten Platz der ganzen Stadt. Aber ich sah keinen taumelnden Schrittes, verzweifelt und stieren Blickes herauskommen und sich von der vielbeschriebenen Klippe ins Meer stürzen. Es kam aber auch keiner strahlend, beide Hände voll Banknoten schwenkend, der uns in seiner Freude zu einer Reise um die Welt eingeladen hätte. Alles geht seinen ruhig vornehmen Gang. Immer wieder neu erscheint die stets vorüberflutende, bunt gemischte Gesellschaft dem Beschauer. Ein kleiner Rundgang um den Riesenbau des Casinos nach der prunkvoll verzierten Seefseite, von deren Doppelterrasse man wieder den einzig schönen Blick auf das jetzt in allen Farben des anbrechenden Abends schillernde Meer genießen kann. Doch schnell fällt die Nacht ein, es wird kühl und ein mit allem Raffinement und unglaublichem Aufwand an Bedienung und Bedecken serviertes Souper beschließt vorläufig den Tag.

Bald jedoch locken die Lichter des Abends, neue Eindrücke verheißend. Wir fahren einige Kilometer bergauf, und vor uns enthüllt sich der ganze Zauber einer südlichen Nacht. In weitem Halbkreis bis hoch in die Berge hinauf glitzern tausende von Lichtern, farbige Lichtreklamen blitzen auf und verschwinden wieder in der dunkelblauen Nacht. Der mächtige Bau des Casinos mit seinen Leuchtketten und Scheinwerfern gleicht einem Märchenpalast aus weißem Marmor und läßt die aufragenden Berge sich noch schwärzer gegen den sternübersäten Nachthimmel abheben. Jeder Laut versinkt in dem bald stärker, bald schwächer heraufstönenden Brausen der Brandung. Phantasie, Ferienfreude und roter Wein zaubern eine unvergeßliche Stimmung hervor. — Die Aussicht, am nächsten Morgen dasselbe Bild im Tageslicht noch einmal genießen zu können, macht heute die Trennung leichter; zurück gehts nach der Stadt, noch ein kleiner Bummel durch die Straßen, ein paar sehnsüchtige Blicke auf die Herrlichkeiten der zahllosen Juwelenläden, dann freuen wir uns der wohlverdienten Ruhe.

Am nächsten Morgen beim ersten Sonnenschein fahren wir denselben Weg noch einmal zur Höhe und weiter bis Mentone an den italien. Grenzposten. Im leichten Morgendunst läßt sich nicht viel erkennen. Die Häuser, alle hellgrau und kahl, ziehen sich im Bogen bis an die spitze Landzunge des Cap Martin, dahinter ragen die hier sehr nah herantretenden grauweißen Felsmauern der Seealpen empor.

Heute können wir uns nur kurz zu wenigen Aufnahmen Zeit nehmen, denn wir haben noch eine große Strecke Wegs vor uns. Es geht wieder zurück, in raschem Fluge gleitet noch einmal die herrliche Gegend an uns vorüber, nun schon voller Erinnerungen. Einmal nur übernachten wir noch im St. Raphael, nehmen dort Abschied von der blauen Küste und auf dem kürzesten Wege gelangen wir nach Hause. Ich habe noch zwei Urlaubstage, die ich allein in Marseille verbringe. Nach Herzenslust kann ich nun Schaufenster und Menschen studieren, am Hafen und in den engen Gäßchen des Hafenviertels herumstrolchen. Um 5 Uhr nachmittags bin ich todmüde wieder im Hotel und schlafe erst mal tüchtig. Der Abend lockt wieder zu einem Bummel auf der Canebière. Bis spät abends sind die Läden noch

geöffnet und hochbeladene Verkaufstische bedecken die Hälfte des Bürgersteigs.

Gut ausgeruht und zu neuen Taten bereit, benutze ich den nächsten Morgen zu einer mehrstündigen Fußtour durch den Prado, an der kleinen Corniche entlang. Das Wetter ist umgeschlagen, der vielbesungene ewig blaue Himmel hat sich böß verändert. Das Meer ist schwarz und unheimlich geworden. Der Wind heult und segt die Schaumkämme wütend an den roten Felsensockeln empor. Weder Menschen noch Schiffe sind weit und breit zu sehen. Die Einsamkeit verstärkt noch den schaurigen Eindruck der tobenden Elemente. Ich bin froh, endlich wieder zwischen schützende Häuserreihen zu kommen. Da ich von dem etwa 5 stündigen Wandern zum Umfallen müde bin, freue ich mich besonders, ein „deutschsprechendes“ Restaurant zu finden, um mich nicht auch noch geistig anstrengen zu müssen. Da aber der einzige deutschsprechende Ober anscheinend grade Ausgang hat, muß ich mich halt doch aufraffen zum „parlieren“, wenn ich nicht verhungern will.

Am Nachmittag kommt das Bruderherz, und nun heißt es Abschied nehmen. Es ist der 31. Dezember, nirgends viel los, denn Sylvester wird mit gegenseitigem Beschenken in der Familie gefeiert. Als alle Glocken das neue Jahr einläuten, punkt 12 Uhr, geht mein Zug. Ein letztes „Prosit Neujahr“, die Lokomotive zieht an, der Traum ist aus.

Es war herrlich, wundervoll, aber nur für kurze Zeit. Immer oder nur längere Zeit dort unten leben müssen: niemals wäre mir das möglich. Und ein dankbares Gefühl durchzog mich an der Grenze, daß ich in unserem schönen, sauberen Deutschland leben darf.

An die Sportfreunde in aller Welt, ganz gleich, ob sie Berge besteigen, Wandern, Paddeln, Baden, Tennis spielen, Auto- oder Motorsport treiben, ihren Körper leichtathletisch oder durch Turnen stärken, wendet sich ein hervorragend schönes best ausgestattetes Werk der Beratung und Belehrung für jeden Sport. Unter Bezug auf diese Zeitschrift können auch Sie mit einer Postkarte an das Weltversandhaus Sport-Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6 in den Besitz dieses überaus wertvollen Sport-Ratgebers gelangen.

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten!

<p>SCHREIBMASCHINEN - RIES Büromöbel / Schreibmaschinen / Büromaschinen REPARATUR-WERKSTÄTTE Elektrische Lichtpaus-Anstalt Fernsprechananschluß Nr. 3552</p>	<p>Geschw. Petri Obermarkt 18 Herren-Artikel / Sport-Hemden Sport-Strümpfe u. Wander-Stöcke</p>
<p>Drogerie Frey Zornstraße 2 / Ecke Adolf Hitler - Strasse Drogen / Farben / Parfümerien</p>	<p>THALYSIA Leibkinder, Naturform-Schuhwerk, Reform-Ernährungsweise Kammerer-Strasse 47. - Tel. Nr. 5521.</p>

	<p>„Wie viele Marken habe ich schongetragen!“ Hören wir immer die Damen sagen. „Jetzt endlich find ich den richtigen, für die Figur so wichtigen, Kalasisris! Kalasisris-Spezialgeschäft Sanitätshaus W. Guckes Worms/Rh. - Hafergasse 4</p>	<p>Eisschränke Eismaschinen Einkochapparate Gläser und Dosen bei PhilippSchweier Speyererstraße 46 / Telefon Nr. 4802</p>
-------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

C. F. Schneider
Worms, Neumarkt 14 - Tel. 4002
**Das Geschäft für kleine
Geschenke und für
gediegenen Hausrat.**

PHILIPP KROHLER
Wäsche- und Sporthaus
Worms am Rhein / Am Markt.

K. RIEDEL Nachf.
Inh.: Josef Rückert
Worms a. Rhein
Paulusstr. 27 / Telefon 4003

Proviand!
Zeller
Feinkost
WORMS / MARKT

Größte Auswahl in Topfpflanzen
und Schnittblumen. / BINDEREI.

Max Mohr
das führende
Qualitätsschuhhaus
Kammererstraße 35

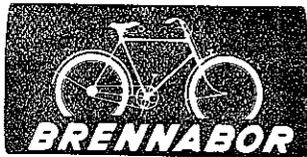
Bei Photobedarf
und Photoarbeiten
denken Sie an das Mitglied
Photo-Blumberger
K. W. 7 / Fernruf 3755.

Legen Sie wert
auf moderne Herstellung Ihrer
Druckarbeiten
so verlangen Sie bitte Angebote.

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus
Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
gut bürgerliches Familien Restaurant
mit bekannt guter Küche.

Buchdruckerei Ph. Gruhn
Telefon 4084 Inh. H. Girbinger Paulusplatz 4

**Alpinisten
stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!**



**Erstklassige
Marken-Fahrräder u. Zubehör
zu bekannt niedrigen Preisen!**
FAHRRAD-KOTT
Worms am Rhein / Neumarkt 12.

Das schöne Dirndl-Kleid
zur Wanderung für
Groß und Klein im
bunten Lädchen
Neumarkt 19

Bücher-Musikalien-Pianos
nur beste Fabrikate
Otto Stenzel
Worms a. Rh. / Lutherplatz

Schwandtke & Noll, Worms
Spezialhaus für
TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Sanitätshaus August Glöckner
Neumarkt 7
Leibbinden, Bruchbandagen, Senkfüßeinlagen

**KOFFER
und Reiseartikel**

H. FRANKENBERG

Lederwaren Heckmann
Stephansgasse 22 / gegenüber Kunsthaus Heylshof
Das führende Spezialgeschäft am Platze.



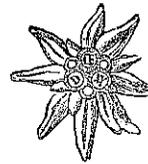
Krimhildenstraße 10

Eisschränke
Rasenmäher / Gießkannen
Spirituskocher / Thermosflaschen
kaufen Sie vorteilhaft bei
Joh. Adam Schwab
Worms a. Rhein / Obermarkt 10

Rudolf Becker
Automobile

Rheinstraße 2 / **WORMS** / Telefon 3852
Werkstatt: Arndtstraße 11-13

Alpenvereinsmitglieder!
Kauft
Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutischen Bedarfsartikel
nur in der
Adlerapotheke!



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27. Kassenwart: Ph. Schweizer, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990. Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

7. Jahrgang 4. Vierteljahr 1935

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 12. Dezember 1935, abends 8 Uhr**
im Gesellschaftssalchen des Festhauses stattfindenden
37. ordentlichen Hauptversammlung
der Sektion Worms des Deutschen u. Österr. Alpenvereins (e. V.)

Tagesordnung:

- | | |
|---------------------------------------------|---------------------|
| 1. Jahresbericht | 6. Voranschlag 1936 |
| 2. Hüttenbericht | 7. Veranstaltungen: |
| 3. Kassenbericht | a) Alpenfest |
| 4. Wahl und Berufung der
Sektionsleitung | b) Vorträge |
| 5. Wahl der Rechnungsprüfer | c) Wanderungen |
| | 8. Verschiedenes. |

Anträge zur Hauptversammlung bitten wir bis spätestens Donnerstag, den 5. Dezember 1935, dem Vorstand schriftlich einzureichen. Später einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner ersuchen wir unsere Mitglieder geeignete Personen für den zu berufenden Beirat schon vor der Hauptversammlung schriftlich namhaft zu machen.
Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitgliedes!
Der Vorstand.

Wanderungen im 4. Vierteljahr.

Oktober 13. Alt-Leiningen — Höningen — Forsthaus Isenach — Papiermühle — Alte Schanz — Bad Dürkheim. Führer: R. Schäfer, Lehrer. Gehzeit: ca. 5 Std. Abfahrt: ab 6³⁹ Uhr, Alt-Leiningen an 8²² Uhr. Rückfahrt: ab Bad Dürkheim 19³³ Uhr, an Worms 20³³ Uhr. Sonntagskarte: Worms—Alt-Leiningen 2.—RM.

November 10. Heppenheim — Juhöhe — Borsweier — Mörlenbach — Weinheim. Führer: H. Döf. Gehzeit: ca. 4 Std. Abfahrt: ab 8¹⁸ Uhr, Heppenheim an 9¹² Uhr. Rückfahrt: ab Weinheim 20⁵⁶ Uhr, an Worms 21⁴³ Uhr. Sonntagskarte: Worms—Weinheim über Bensheim 2.20 RM.

Dezember 8. Biblis — Forsthaus Jägersburg — Schwanheim —
Auerbach — Bensheim. Führer: H. Sattler. Gehzeit: ca.
3 1/2 Std. Abfahrt: ab 757 Uhr, Biblis an 814 Uhr. Rückfahrt:
ab Bensheim 1927 Uhr, an Worms 2007 Uhr. Fahrkarte: Worms—
Biblis 0,45 RM. (Einfacher Fahrpreis).

Achtung!

Samstag, 11. Januar 1936

»Alpenfest«

Anregungen

werden von den Vorstandsmitgliedern dankbar entgegengenommen.

Vorträge im 4. Vierteljahr 1935.

Unsere Vorträge finden im Gesellschaftsälchen des Festhauses statt und be-
ginnen jeweils um 20 Uhr. Eintritt frei. Gäste sind stets willkommen!

Es sprechen:

Am 17. Oktober 1935 Herr Paul Künzler-Heidelberg über:

„Wanderungen um Pfronten im Allgäu
und Landeck am Arlberg.“

Am 28. November 1935 Herr Fritz Schütt-Mannheim über:

„Nächte am Montblanc“

Wir bitten um guten Besuch dieser Veranstaltungen!

Reichsbundpaß.

(Mitgliedskarte des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.)

Die Sektion wird eine Anzahl von Reichsbundpässen beschaffen,
die alsdann bei unserem Kassenwart Philipp Schweier, Worms
Speyererstraße 46, gegen eine Gebühr von 50 Pfennig in Empfang
genommen werden können.

Wir empfehlen unseren wandernden Mitgliedern sehr, sich einen
Paß, der mit einem Paßbild versehen werden muß, zu verschaffen.
Nähere Auskunft über die Bedeutung dieses Passes erteilt der Kassenwart.

Adressenänderungen und Unregelmäßigkeiten in der Zustellung von
Sektionsmitteilungen und Mitteilungen des D. u. De. A. B. bitten wir
unverzüglich unserem Schriftführer Heinz Ihle, Worms, Körnerstr. 11,
oder unserem Kassenwart Philipp Schweier, Worms Speyererstr. 46,
zu melden.

Der rote Tiroler Adler!

Adler, Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Ei nun, das macht, ich sitze
Am First der Dektler Spitze,
Da ist's so sonnenrot —
Darum bin ich so rot.

Adler, Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Ei nun, das macht, mich dünket
Weil Feindesblut mich schminket,
Das ist so purpurrot —
Darum bin ich so rot.

Adler, Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Ei nun, das macht, ich koste
Von Etschlands Nebenmoste,
Der ist so feuerrot —
Darum bin ich so rot.

Adler, Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Vom roten Sonnenscheine,
Vom roten Feuerweine,
Vom Feindesblut so rot —
Davon bin ich so rot!

Johann Senn.

Der letzte Brief Andreas Hofers.

„Liebster Herr Bruder!

Der göttliche Willen ist es gewesen, daß ich habe müssen hier in
Mantua mein Zeitliches mit dem Ewigen verwechseln. Aber Gott sei
Dank für seine göttliche Gnade. Mir kommt vor, wie wenn ich zu
etwas anderem hinausgeführt würde. Gott wird mir auch die Gnade
verleihen bis zum letzten Augenblick, damit ich hinkommen kann, wo
sich meine Seele mit allen Auserwählten ewig freuen wird und wo
ich für alle bei Gott bitten werde, besonders für die ich am meisten
zu beten schuldig bin, auch für Sie und Ihre liebe Frau. Alle guten
Freunde sollen für mich beten und mir aus den heißen Flammen helfen,
wenn ich noch im Fegfeuer büßen muß.

Die Seelengottesdienste soll die Liebste mein zu St. Martin halten
lassen. Den Verwandten soll beim Unterwirt Suppe und Fleisch
gegeben werden samt einer Halben Wein. Das Geld, so ich bei mir
gehabt, habe ich den Armen ausgeteilt. Die Wirtin soll mit den Leuten
abrechnen so redlich als sie kann, damit ich nichts zu büßen habe.

Lebt alle wohl, bis wir im Himmel zusammenkommen und dort
leben ohne Ende.

Alle Passierer und Bekannten sollen mir im Gebete eingedenk sein
und die Wirtin soll nicht gar zu viel Kummer haben, ich werde für
alle bei Gott bitten.

Ade, du schöne Welt, so leicht kommt mir das Sterben vor, daß
mir nicht einmal die Augen naß werden.

Geschrieben um 5 Uhr Früh, um 9 Uhr reise ich mit Hilfe aller
Heiligen zu Gott.

Mantua, 20. Februar 1810.

Dein im Leben geliebter Andre Hofer
von Sand in Passfeier.

Im Namen des Herrn will ich die Reise unternehmen.“

Der Heldentod des Bergführers Sepp Innerkofler.

Aus „Front in Fels und Eis“ von Gunther Langes.

Als am 24. Mai 1915 der Krieg mit Italien ausbrach, da standen in den Dolomitenbergen um Sexten kaum so viele Männer mit der Waffe in der Hand auf der bedrohten Grenze ihrer Heimat, wie an einem sommerschönen Tage Touristen in den Wänden dieser Berge geklettert und über die Pässe gewandert waren.

Aber der Kern dieser kleinen Trupps waren Leute besonderen Schlages, waren die Herren dieser Felswüsten mit ihren kirchturmglatten Wänden: Die Bergführer.

Sexten war die Heimat einer Bergführergilde, die zu den kühnsten und berühmtesten der ganzen Alpen zählte. In einem besonders allen anderen noch voraus: Die großen Meister des Kletterns.

Der beste unter ihnen war Sepp Innerkofler. Er war ein Mensch, in dem mit ungewöhnlicher Vollkommenheit die großen Tugenden des Mannes und Bergbewohners vereint waren. Eine fast beispiellose Führerlaufbahn lag hinter dem Fünfundvierzigjährigen, als er den Stützen umschallte und die Hand an die Felsen legte, um seine geliebte Bergheimat zu verteidigen.

Die allerschwersten Kletterwege seiner Heimatberge hatte Sepp Innerkofler als Erster begangen, durch die abschreckendsten Wände der Dolomiten kämpfte er sich zum Gipfel, da andere schon in Gedanken daran erschauerten.

Als er im Jahre 1890 die Nordwand der Kleinen Zinne zum erstenmal durchkletterte, jene Kirchturmmauer, die in ihrer schauerlichen Steilheit auf die Schuttreißen herabzustürzen scheint, da stand er als Rönner und Pionier des Alpinismus wie nur wenige auf einsamer Höhe über Entwicklung und Allgemeinheit.

Der 24. Mai war gekommen und der Krieg. Der Feind stand hinter den wuchtigen Felsmassiven der Sextener Dolomiten.

Man wußte nichts von diesem Feind. Man kannte seine Stärke nicht und seine Absichten.

Man wußte nur, daß man selbst über lächerlich geringe, bunt zusammengewürfelte Truppenkräfte verfügte, die kaum auslangten, um eine schütterere Schützenlinie über die wichtigsten Pässe zu ziehen.

Da wurde der Sepp Innerkofler zur Seele dieser ersten Abwehrkämpfe, zum stillen Befehlshaber und Retter.

Als Kommandant der „Fliegenden Patrouille“ begann er einen Kleinkrieg in den noch tief verschneiten Sextener Bergen, hartnäckig und verbissen, dem Feinde, auf den er unerwartet und überraschend wie der Teufel aus den Bergen losbrach, ein Schrecken.

Die „Fliegende Patrouille“ erkundete, täuschte, kämpfte. Sepp Innerkofler machte sich nicht viel Gedanken darüber, ob man den Krieg auch auf die Gipfel der Berge tragen könne, die sonst nur den gewiegten Alpinisten als Lösung einer großen, sportlichen Aufgabe zuzielen. Er und seine Leute waren in den Eisrinnen und Schluchten, in den Rissen und Kaminen, in den Wänden und auf den Graten ihrer Berge daheim. Sie erkletterten die Gipfel über die allerschwersten Routen, wachten die kalten Nächte auf den Graten, durchforschten aufmerksam die sonnigen Frühlingstäler südlich der Berge, wo der Feind sich sammelte und die Felsfront abtastete.

Wenn es gut kam, dann piffen die ersten Grüße zu den schwarzhaarigen Alpini hinunter, die ersten Kriegsgrüße aus den Bergen Tirois. Sepp Innerkofler strich unentwegt mit seiner Patrouille durch die Berge. Von den Drei Zinnen bis zum Kreuzbergfattel war er überall, tauchte überraschend auf den höchsten Gipfeln auf, schlich um die hohen Felsenscharten, beobachtete, beunruhigte, schoß.

Die Drei Zinnen lagen ihm besonders am Herzen. Dort war für den Feind das flachste Tor zum Durchbrechen der Paternfattel, 2457 m. Dort stand, im Norden der Drei Zinnen, auf dem Toblinger Kiedel, 2438 m, seine Hütte, um die er bangte. Auch dem Feind schien der Paternfattel der geeignetste Punkt, um die Oesterreicher zu überrennen und in das Sextener Tal vorzudringen.

Den Paternfattel selbst konnten die österreichischen Truppen nicht halten. Fast einen Kilometer hätten sie vom Toblinger Kiedel bis zum Sattel unter den Schüssen der Alpini, die auf den Zinnen saßen und auf dem Paßportenkopf, im freien, ungedeckten Gelände zurücklegen müssen. Auf dem Toblinger Kiedel jedoch, wo die Hütte stand, zwischen dem zerrissenen Felsgerüst des Paternkofel, 2746 m, und dem kloßigen Sextener Stein, konnte man jedem Ansturm standhalten. Wenn die österreichische Stellung dort verlief, mußte der Feind den weiten, offenen Zugang vom Paternfattel herüber unter den Gewehren der Oesterreicher machen.

Drohend stand der Paternkofel über der Zinnenhütte. So nahe, daß man von der Hütte aus mit bloßem Auge jeden Mann in seinen Felsen klettern sehen konnte. Wenn er österreichisch blieb, war er ein Pfeiler, unter dem kein Feind durchkonnte. Wenn aber der Feind sich dort oben einnistete würde, dann sah es schlecht aus für den Verteidiger unten auf dem Sattel. Das erkannte der Sepp Innerkofler vom ersten Morgen an, den der Krieg geboren hatte. Der Paternkofel war die Felsburg, unter deren Schutz das Heimattal stand, er war die Felsbastion, an der sich Regimenter zushanden stürmen konnten.

Das war die feste Ueberzeugung des Sepp und seiner Bergführer. Deshalb baten sie ihren Kommandanten, den Paternkofel halten zu dürfen. Der bergfremde Hauptmann aber war nicht allzuviel von der Wichtigkeit des Kofels überzeugt und befahl, den Paternkofel zu räumen. Da wußte der Sepp, daß dieser Berg einmal schwere Stunden für die Verteidiger bringen würde.

Ohne Murren fügte sich der Sepp. Schon damals mag in ihm ohne Erschauern der Gedanke geworden sein, den Paternkofel zu stürmen, wenn es an der Zeit wäre und man bei den Kommanden erkannt hatte, daß ohne den Kofel die ganze Verteidigungslinie nicht zu halten sei.

Die ersten Kämpfe flatterten auf, die ersten Toten lagen als unheimlich schwarze Punkte auf den glitzernd grauen Schuttströmen unter den gigantischen Drei Zinnen und unter dem Kofel. Zäh und brav verteidigten die Sextener jeden Fußbreit ihrer kahlen Bergheimat. Die „Fliegende Patrouille“ des Sepp Innerkofler geisterte weiter durch die Sextener Dolomiten, spähte dem Feind bis in die geheimsten Bergwinkel nach, beunruhigte ihn und überfiel seine Patrouillen.

Was der Sepp befürchtet hatte, war eingetroffen. Droben auf dem Gipfel des Paternkofel wuchs eines Tages eine kleine Brustwehr aus den Felsen, und bald darauf krachten die ersten Schüsse auf die Ver-

teidiger auf den Toblinger Kiedel herunter: Der Paternkofel war vom Feind besetzt.

Lästig und gefährlich lagen die Augen und Gewehre der italienischen Feldwache auf dem Kofel, jede helle Minute des Tages auf den Stellungen der Oesterreicher.

Es kam zu dem, was nie notwendig gewesen wäre, hätte man auf den Sepp und seine Leute gehört.

Der Paternkofel mußte erstürmt werden.

In der Nacht zum 4. Juli 1915 kletterte Sepp Innerkofler an der Spitze seiner Patrouille den schwierigen Nordwestgrat auf den Paternkofel hinauf.

Kein Steinchen fiel, kein Laut drang aus den Wänden zu den Kameraden unten in der Stellung, die mit bangenden Herzen dem Ausgange dieses tollkühnen Unternehmens entgegenharrten.

Als das erste Morgengrauen des 4. Juli um die Berge wob, fielen die österreichischen Batterien bellend über die Gipfelfelsen des Paternkofel her und die Garben der Maschinengewehre drängten sich pfeifend in die Flugbahn der Granaten.

Hoch oben unter dem Gipfelgrat klebten dicht an die Felsen gepreßt die Männer der „Fliegenden Patrouille“, warteten sprungbereit, daß der Schein im Osten heller werde. Die ersten goldenen Strahlen der Sonne sollten wieder um den österreichischen Paternkofel spielen.

Die Minuten vergingen, eine gelbe Fahne flog aus den dunklen Felsen und schlug in raschem Halbkreis herum.

Mit einem Schläge schwiegen Geschütze und Maschinengewehre, tödliche Stille lag wieder über den Bergen. Tausende von Augenpaaren, Freund und Feind, von allen Scharten und Pässen und Bergen ringsum, starrten zum Gipfel des Kofels empor, der hellumrissen im grauen Morgenhimmel stand.

Da löste sich eine dunkle Gestalt aus dem Felsen, richtete sich hoch auf und stand scharf abgezeichnet auf dem Grat. Mit weiten ruhigen Kletterschritten stieg der Mann über die Felsen dem Gipfel zu.

Wenige Schritte vor dem höchsten Punkt sah man ihn halten und den Arm heben. In weitem Bogen flog eine Handgranate hinter das Mäuerchen der italienischen Feldwache. Dann eine zweite und dritte. Kein Krachen erschütterte die Luft, Stille war ringsum, als hätte der Fels die Handgranaten verschluckt. Und plötzlich sah man über der Mauer noch höher im Himmel die Umrisse einer anderen Gestalt, groß und stark.

Kein Kampfplatz hat je einen unheimlicheren Kampf gesehen. Der zweite Mann schwang mit mächtiger Wucht mit beiden Fäusten einen Felsblock über den Kopf und schmetterte den Feind in die Tiefe.

So endete dieser Zweikampf, der urgewaltig wie ein Sinnbild des ewigen Kampfes Mensch gegen Mensch aus grauer Vorzeit in den modernen Krieg des 20. Jahrhunderts hereingeleuchtet hatte.

So fiel Sepp Innerkofler als einer der Tapfersten für Gott, Kaiser und Vaterland.

Der Paternkofel blieb italienisch.

Der Kaiser verlieh dem großen Helden der Dolomiten, der aus seinen Bergen nicht mehr zurückgekehrt war, die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Rauhe Winde weh'n von Norden - und das Vöglein singt nicht mehr!

Stellen Sie sich rechtzeitig auf Herbst und Winter um. Gerade jetzt in der Uebergangszeit muß man doppelt vorsichtig sein, denn ein Schnupfen ist schneller da, als Sie ihn wieder los werden. Meine enorme Auswahl in **Damen- und Herrenunterwäsche und die sonstigen Winterwaren** stehen Ihnen zur Verfügung. Darf ich Sie bald erwarten?

HANS SCHAMBACH / früher Hüttenbach / Kämmererstraße 22.

ÖFEN

und Kochherde / Kesselöfen
Feuengeräte / Großes Lager

Joh. Adam Schwab

Worms am Rhein / Obermarkt 10

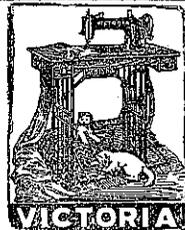
Bernhard

Lutherplatz 2

Staatl. Lotterie - Einnahme

hat noch **LOSE** der Preussisch-Südd.-
Staatslotterie in allen Teilen abzugeben.

Ziehungsbeginn **18./19. Oktober**



NÄHMASCHINEN

erstklassiges Fabrikat, Schwingschiff, versenkbar, mit
großem Durchgangsraum, nur **RM.120.—**

FAHRRAD-KOTT Worms / Neumarkt 12
Auf Wunsch Ratenzahlung!

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Legen Sie wert

auf moderne Herstellung Ihrer

Druckarbeiten

so verlangen Sie bitte Angebote.

Buchdruckerei Ph. Gruhn

Telefon 4084 Inh. H. Girblinger Paulusplatz 4

Gehen Sie zu

HERRENBEKLEIDUNG

Schröter
WORMS A. BR. KÄMMERERSTR. 27

dort finden Sie reiche Auswahl bei mäßigen Preisen in
HERREN- UND KNABEN-BEKLEIDUNG

Mitglieder berücksichtigt
bei Eueren Einkäufen unsere Inserenten!

→ *Ihr erster Besuch* ←
 stets das leistungsfähige Textil - Spezial - Haus
F. Schöninger / Worms

Jeller
Kaffee

Worms / Marktplatz 11

Bücher - Musikalien - Pianos

nur beste Fabrikate

Otto Stenzel

Worms a. Rh. / Lutherplatz

H. FRANKENBERG



**Kohlen
 Koks
 Briquets**

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe
 und pharmazeutischen Bedarfsartikel

nur in der

Adlerapotheke!

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
 jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
 gut bürgerliches Familien Restaurant
 mit bekannt guter Küche.

Unsere reichhaltige Aussellung
 garantiert Ihnen die richtige Auswahl

Beleuchtungs-Körper

Besuchen Sie bitte unseren
AUSSTELLUNGS-RAUM

Rheinelektra

Laden: Kaiser - Wilhelm - Straße 15

COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Berlin Aktiengesellschaft Gegründet 1870 Hamburg
 Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Reise - Kreditbriefe für In- und Ausland.
 Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

ZA 14989



Mitteilungen
 der Sektion Worms
 des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27. Kassenwart: Ph. Schweiher, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990. Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Grubn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

8. Jahrgang

1. Vierteljahr

1936

Allen lieben Sektionsfreunden und deren Angehörigen
 wünschen wir ein fröhliches Weihnachts-Fest und ein
 glückliches neues Jahr. **DER VORSTAND.**

Mahnung um die weihnachtliche Zeit.

Brüder im Reich,
 Vergesst nicht,
 Daß jenseits der Grenzen
 Deutsche Brüder
 Auf vorderstem Posten steh'n!
 Gegen sie brandet Willkür und Haß
 Fremder Völker.
 Doch unerschütterlich
 Wie ein Turm in tobender Brandung
 Halten sie Treue der eigenen Art!
 Ihrer Deutschheit
 Köstliches Erbgut
 Geben in langer Kette sie weiter
 Unversehrt
 Von Geschlecht zu Geschlecht.
 Und ob sie fremde Erde bebauen,

Ihres Wesens heimlichste Wurzeln
 Zieh'n ihre Nahrung
 Doch aus dem Reich.
 Seid ihnen Quell drum
 Und halt in den Stürmen!
 Lohnt ihre Leiden und Kämpfe
 Und Opfer,
 Denn sie sind Krieger
 Des größeren Deutschland,
 Das einst ersteh'n wird
 Wenn reif wird die Zeit!
 Brüder im Reich
 Vergesst nicht
 Daß jenseits der Grenzen
 Deutsche Brüder
 Auf vorderstem Posten steh'n!

Heinrich Anacker.

Wanderungen im 1. Vierteljahr 1936.

Januar 19. Wachenheim (Pfalz) — S. D. Rotstein — Ruppertsberg — Deidesheim. Führer: Herr Karl Horn sen. Gehzeit: ca. 4 1/2 Std. Abfahrt: 823. Rückfahrt: ab Deidesheim 2001 an Worms 2130. Sonntagskarte: Worms — Bad Dürkheim Mk. 2.—.

Februar 9. Weinheim — Eichelberg — Schriesheim — Weiheim. Führer: Herr Direktor Nuber. Gehzeit: ca. 4 Std. Abfahrt: 825. Rückfahrt: ab Weinheim 2056 an Worms 2143. Sonntagsrückfahrkarte: Worms — Weinheim Mk. 1.70.

März 8. Ma: nheim — Mühlheim — Königskreuz — Kloster Rosenthal — Burg Stauf — Eisenberg. Führer: Herr Fr. Reitz. Gehzeit: ca. 5 Std. Abfahrt: 754. Rückfahrt: ab Eisenberg 1906 an Worms 2130. Sonntagskarte; Ws.-Kirchheimbolanden Mk. 1.90.

Vorträge.

Unsere Vorträge finden im Gesellschaftszalzen des Festhauses statt und beginnen jeweils um 20 Uhr. Eintritt frei. Gäste sind stets willkommen! Es sprechen:

19. Dezember 1935, Stud.-Assessor Dr. Otto Voller

Hallo! - Hallo! Hier Welle 368!

Lichtbilder = Vortrag mit eigenen Aufnahmen.

23. Januar 1936, Stud.-Assessor Dr. Otto Voller

Achtung!!! — Volkstum in Not!

Lichtbilder = Vortrag mit eigenen Aufnahmen.

6. Februar 1936 Kaufmann Frisch Ehrmann

Werdenu. Wandel der Landkarte

Ein Lichtbilder = Vortrag über die Entwicklungs- Geschichte der Landkarte seit dem Altertum, unter bes. Berücksichtigung des Alpengebietes.

Achtung!

Samstag, 11. Januar 1936

»Alpenfest«

mit allem Drum und Dran. Motto: »Frohsinn auf der Alm«. Im Kalender rot anstreichen! Abend freihalten! Erscheinen ist Pflicht! Besondere Einladung ergeht noch.



Und viele sagen, Skilaufen sei das Schönste auf der Welt. Das mag sein; um aber den Zauber winterlicher Berge und das Hochgefühl sportlicher Tat bis zur Reize zu kosten, muß man Kleidung und Rüstzeug haben, dazu angetan, die Freuden nicht zu trüben, sondern zu steigern. Von solch tabelllosen und gar nicht leeren Sachen erzählt 64 Seiten lang der neue, schön illustrierte ASMO-Winterkatalog (mit Bezugskarte für den „Ski-Wachs-Lehrer“). Sie erhalten ihn gern kostenlos vom

ASMO-SPORTWELT-SPORTHAUS SCHUSTER, MÜNCHEN 2 M, ROSENSTRASSE 6

Die ASMO-Erzeugnisse sind höchst preiswert. Ihr Versand erfolgt in die ganze Welt!

Weihnachten und Neujahr in den Bergen!

Aus Tagebuchblättern.

Den 23. Dezember 1934.

Nach einem ungewöhnlich trockenem Sommer und milden Herbst, der in manchen Gegenden Deutschlands Sträucher und Bäume zum zweitenmal erblühen ließ und reife Früchte hervorbrachte, folgte ein ebenso milder Winter.

Auf eine Anfrage nach den Schneeverhältnissen bei unserem Hotelier in der Schweiz, dessen Gasthaus 1630 m ü. d. M. liegt, trifft am 13. Dezember folgende Antwort ein: „Heuer sind die Schneeverhältnisse sehr schlecht, es ist trüb, und wir warten auf Schnee“.

Inzwischen weihnachtet es sehr. Auf freien Plätzen und in den Straßen stehen Christbäume zum Verkauf. Die Schaufenster der Läden erstrahlen im Lichtzauber und zeigen Weihnachtsgeschenke aller Art.

Nebel, der unaufhörlich als feiner Dunst und Regen herabsinkt, beherrscht das Land. Von Schnee keine Spur. Das unnatürlich warme Wetter läßt in den städt. Anlagen den Rasen grünen. Sträucher schwellen ihre Knospen, Schneeglöckchen und Krokusse wagen sich aus der Erde hervor, Stiefmütterchen blühen in üppiger Pracht.

Eine von unserem Hotelier in Telegrammstil gehaltene Karte: „30 cm schöner Pulverschnee“, veranlaßt uns, die Koffer zu packen, die Bretter zu schnüren und am 23. Dezember in die Berge zu fahren.

Grau in grau, in Nebel gehüllt ist die Landschaft, die wir durchfahren. Alle Züge kommen mit Verspätung bis zu einer Stunde an. Wir haben Zeit und es ist uns gleich, eine Stunde früher oder später an Ort und Stelle zu sein. Am Nachmittag blüht die Sonne ab und zu durch die Wolken, es wird frischer. Nach zweieinhalbstündigem Aufenthalt in Freiburg fahren wir gegen 18 Uhr nach Basel weiter. Da alle Züge Verspätung haben und durch den Weihnachtsverkehr gut besetzt sind, werden die unvermeidlichen Fragen: „Haben Sie nichts zu verzollen? Wieviel Geld haben Sie?“, heute rascher erledigt. — In Basel haben wir sofort Anschluß nach Zürich und benötigen von hier aus den Rheingoldzug. Um 20 Uhr erreichen wir das in Abendnebel gehüllte Zürich. Hier ist es etwas kälter — man atmet schon Bergesluft.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück betrachten wir uns die weihnachtlichen Schaufenster der Läden, besonders interessieren uns die Fenster der Sportgeschäfte. Gegen 11.30 Uhr gehen wir zu lieben Freunden zum Mittagessen. Um 2 Uhr nehmen wir Abschied mit dem Versprechen, auf unserer Rückfahrt einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Einer von den Söhnen bringt uns zur Bahn, und wir scheiden mit einem Ski-Heil und auf Wiedersehen in Wolfgang. —

Wir fahren um 14.50 Uhr nach Landquart und steigen hier um in die Rhätische Bahn nach Wolfgang bei Davos.

Frohen Herzens begrüßen wir die Rhätische Bahn — erschließt sie uns doch die Tore der goldenen Ferien. Hier bekommen wir unsere geliebten Berge mit den weißen Häuptern zu Gesicht. Von Küblis ab steht man überall Schnee, der sich, da die Bahn in die Höhe fährt, von Station zu Station steigert. Klosters! Auf dem in modernem Stil gehaltenen Bahnhof wimmelt es von Skifahrern und Sportlern. . . . Wir stehen am Fenster des langsam steigenden Zuges, sehen im Tal das von Lichtern beleuchtete und im Schnee zauberhaft weihnachtliche Klosters liegen. . . . Caradiri, 1300 m: Bäume und Sträucher sind mit Schnee behangen. Laret . . . In einigen Minuten erreichen wir Wolfgang, unseren Bestimmungsort. Der Hotelier ist mit seinen 3 Buben am Bahnhof und wir werden mit Freude und Hallo empfangen.

Gegen 9 Uhr morgens sehe ich durch das Fenster nach dem Wetter. Hinter dem Schwarzhorn lugt die Sonne am bläulichen Himmel hervor. — Ob sie es heute gut meint? Sie zaubert wundervolle Farben ans Firmament. Das Hotel zur Kulm liegt auf dem Kulminationspunkt und man kann zu beiden Seiten nach Klosters oder Davos abfahren.

Als Einleitung und zur Eingewöhnung unternehme ich eine Rodelpartie nach Davos = Dorf, an der Deutschen Heilstätte vorbei. So schön die Abfahrt durch die köstliche reine Luft und herrliche Schneelandschaft ist, so unbequem ist der Aufstieg mit dem Schlitten. Die Pulse schlagen, es wird einem warm, sodaß man überflüssige Kleidungsstücke von sich werfen möchte.

Den Nachmittag verbringen wir, da die Sonne nur ab und zu durch die Wolken dringt, auf dem Liegestuhl der Veranda zu. Gegen 4 Uhr zeigt sich die Sonne nochmals. Mein Ski-Kamerad und ich schnallen die Bretter an und fahren im Schutz die Straße nach Davos gegen Höhwald zu.

Die untergehende Sonne taucht die Schneeberge in Gold. Sie spiegeln sich im Davoser See: ein Bild, wie wir es noch nie sahen, denn der See ist um diese Zeit meist zugefroren, eine weiße Schnee- und Eisfläche. Wir entdeckten an Höhwald einen Übungshügel und es beginnt ein eifriges Turnen. Stürzen ist beim Skifahren nur ein turnerisches Problem, gehört sogar zum guten Ton. Man ist manchmal weiß wie ein Gipser; lachend richtet man sich auf und schüttelt sich ab. Immer wieder klimmt man den kurzen Hang empor, um es mit dem gleitenden Flug über den Schnee nochmals zu versuchen.

Skifahren ist keine schwere Sache; die Hauptsache ist Vertrauen und ein wenig Kraft in den Schenkeln, auch ein wenig Mut, den Sturz in Kauf zu nehmen, wenn er unvermeidlich geworden ist. Ein Muskelkater bleibt nicht aus. Auch hier gilt der Spruch vom Hündchen, das gebissen hat und wieder lecken soll. Nicht nachgeben!

Nach einem heißen Kaffee, den wir im Hotel Höhwald trinken, stampfen wir um 6 Uhr im Dunkel hinauf zur Kulm. An diesem Abend feiern die Gäste und das Personal des Hauses mit der Familie Weihnachten. Wir singen die alten trauten Weihnachtslieder, die Buben tragen Gedichte vor, und wir fühlen uns heimisch bei den urwüchsig-erdverbundenen Menschen, deren Geschlechter schon hunderte von Jahren hier lebten. —

Wir sind hier um auszuruhen und machen ausgiebigen Gebrauch davon. Morgens schlafen wir lange, und so kommen wir heute früh zu keiner Tätigkeit. Nachmittags unternehmen wir eine Fahrt mit den Skiern nach Klosters zu und trinken in einem Restaurant in Laret Kaffee.

Der Aufstieg von dreiviertel Stunden zu unserem Hotel bei Dunkelheit ermüdet sehr. Trotzdem üben mein Ski-Kamerad und ich auf dem unserem Hotel gegenüberliegenden Übungshügel.

Am anderen Tag ist der Himmel grau und behangen — es riecht nach Schnee. Um 10 Uhr fallen die Flocken in Schnellzugsgeschwindigkeit bis zum Nachmittag. Nach 3 Uhr unternehmen wir eine Skifahrt nach Klosters. In Klosters zeigt das Thermometer 2 Grad unter Null; der Schnee ist pappig und naß und nicht zu befahren.

Im Hotel Vereina kommen zwei Herren auf uns zu, die sich als Wormser Junggesellen entpuppen und wir trinken nun zusammen Kaffee. Wir erzählen von dem guten Schnee in Wolfgang und sie versprechen uns einen Besuch.

Die weißen Häupter des Schwarz- und Seehorns und Totalgrats erstrahlen im schönsten Sonnenschein. Leichter Nebel hängt über dem Davoser See. Jeder gute Skifahrer fährt heute zur Parsenn, um die Sonne zu genießen, ein unvergleichliches Skigelände, von dem man nach allen Seiten ins Tal fahren kann. Ich als Parterre-Akrobat bleibe unten und tummele mich mit kindlicher Zerstörungswut in dem jungfräulichen Schnee — immer wieder neue Spuren ziehend.

Die Söhne unseres Hoteliers üben sich an einem Hang im Slalom-Lauf; ich nehme daran teil — aber ohne Erfolg.

Nach dem Mittagessen liege ich im Liegestuhl auf der Veranda, um Sonnenbäder zu nehmen.

Von den Dächern und Veranden tropft es unaufhörlich; es bilden sich Eiszapfen von 1—2 m Länge, die sich durch die starke Bestrahlung der Sonne mit krachendem Getöse lösen. Das Thermometer zeigt 25 Grad C. Nachdem die Sonne verschwunden ist, wird es bitter kalt und ein längeres Verweilen ist nicht möglich. Ich schnalle meine Bretter an und fahre in gemächlichem Schritt über den weißen, knisternden Schnee, vertraute Wege aufsuchend.

Für heute war ein Aufstieg auf die Parsenn mit einigen Skifahrern aus dem Hotel geplant. Auch ich sollte die Schönheiten der Berge miterleben, die solcher Aufstieg zeigt. Leider bleibt die Sonne aus. Die Tour wird verschoben.

Mein Skikamerad und ich unternehmen kleinere Fahrten in die Umgebung und kommen abends totmüde und abgekämpft zurück.

* * *

Dichter Nebel hüllt am anderen Morgen das Gebirge ein und es ist ratsam, keine große Tour zu unternehmen. Leichte Schneeflocken tanzen in der Luft. Nur Ski-Kanonen lassen sich von nichts zurückhalten.

Wolfgang ist ein Abfahrtspunkt von der Parsenn. — Im Laufe des Tages werden 3 Skifahrer mit Arm-, Rücken- und Beinverletzungen eingeliefert, die mit Notschlitten von den Höhen abtransportiert wurden. Ein Arzt leistet in unserem Hotel die erste Hilfe.

* * *

In schneependertischer Hinsicht wollte es das neue Jahr gleich von Anfang an gut machen, was das alte verbummelt hat. So gibt der Himmel den ganzen Neujahrmorgen von seinem vielbegehrten weißen Geflochte.

Das Interesse konzentriert sich heute auf die Bolgenschanze, woselbst der Davoser Skiclub seine große Sprungkonkurrenz abhält.

Ganz Davos ist auf den Beinen — im Schlitten, zu Fuß, auf Skiern — die Bolgenschanze lockt eine große Menschenmenge an.

Der Neuschnee hat die Bahn etwas harzig gemacht, weshalb zu Beginn des Springens die erzielten Sprunglängen bescheiden sind und auch viele Stürze vorkommen. Die Junioren erzielen Sprunglängen bis zu 47 Meter. Der Favorit der Senioren, der Norweger Sörensen, bis 63 Meter. Welcher Mut dazu gehört, solche Sprünge auszuführen, kann nur derjenige bezeugen, der Zuschauer ist. Wir sahen 1933 bei dem Neujahrs-Skispringen den Norweger Birger Ruud den Rekordsprung von 81 Meter springen!

* * *

Dichter Nebel hüllt die Berge in Undurchsichtigkeit und noch immer schneit es. Die Tannen und Lärchen sind wie mit Staubzucker bestreut. Eine märchenhafte Schneelandschaft.

Wir fahren mit den Skiern nach Klosters, unsere Freunde gehen zu Fuß. In den verschiedenen Höhenlagen verschwindet ab und zu der Nebel. Bis wir nach Klosters kommen, ist alles wieder in Nebel gehüllt. In der Bündenerstube des Hotels Vereina treffen wir wieder die Wormser Herren, die sich in Klosters ganz wohl fühlen. Auch diese sind begeistert von dem zünftigen Schnee und der schönen Schneelandschaft. Immer noch hält der Nebel an und wir können unsere Pläne nicht ausführen — wir warten auf Sonne, die dieses Jahr sehr zurückhaltend ist.

* * *

Heute das gleiche Bild: statt Sonne fängt es an zu schneien. Wir laufen auf den Skiern nach Laret und sind zum Mittagessen wieder in Kulm. Unsere Wormser Freunde verlegen sich auf Schlittensfahrten

und fahren nachmittags nach Davos. Ich hänge mich dem Schlitten an und mache Skijöring. In lustiger Fahrt mit Schellengeläute geht es durch die verschneite Landschaft. Kaum können die Tannen ihre schwere Schneelast tragen.

Nach dem Frühstück beraten wir, was man bei dem Schneetreiben beginnen kann. Mein Skikamerad entschließt sich, mit einem jungen Ehepaar aus Göppingen mit der Parsenn-Bergbahn zum Weißfluhjoch zu fahren. Oben angekommen erfahren sie, daß die Abfahrtsstraßen gesperrt sind und jede Abfahrt auf eigenes Risiko geschieht. Wer den Bahnhof verläßt, dessen Name wird notiert, sodas bei eventl. Anfragen die Bergbahnverwaltung Bescheid geben kann. Am Nachmittag wird der Bahnbetrieb ganz eingestellt. Überall sieht man Schilder hängen: „Skifahrer Achtung Lawinengefahr“ — Strelaweg gesperrt. Abfahrten nach Klosters, Küblis gesperrt. Man muß sich mit kleinen Touren begnügen.

* * *

Schon früh morgens ist der Schneepflug in Tätigkeit und noch herrscht Schneetreiben. Gegen 9 Uhr hellt sich der Himmel auf, die Sonne tritt hervor. So schön sah ich die Welt noch nie: eine Märchenwelt. Die jungfräuliche Schneelandschaft glitzert in tausenden und aber-tausenden Kristallen. Die Bäume sind weiß wie Marmor, die Hüften mit meterhohem Schnee bedeckt, der azurblaue Himmel: ein bezaubernder Anblick.

Mein Skikamerad ist heute allein auf die Parsenn und fährt bis Küblis ab. Ich mache mit einem befreundeten Ehepaar eine Schlittenfahrt nach Spinabad bei Frauenkirch. Mit lustigem Schlittengeläute geht die Fahrt durch das verschneite Tal.

* * *

Die Fahrt Parsenn — Küblis hat meinen Skikamerad etwas mitgenommen und wir setzen heute einen Ruhetag ein. Den ganzen Tag ruhen, halten wir nicht aus. Nachmittags geht's zum Enziankogel und mein Skikamerad nimmt mich ins Training, um mir den Kristiania beizubringen. Es kommt dabei meistens ein „Mannemer Schwung“ heraus, der in einer Badewanne endet. Bei eintretender Dunkelheit kommen wir in Kulm an.

Die Abende haben ihren besonderen Reiz. In angeregter Unterhaltung, oder bei Musik und Tanz und einem Glas Veltliner erlebt man unvergeßliche Stunden.

Die überaus reichen Schneemassen, die uns der Himmel in den letzten Tagen spendete, lassen manchen Plan nicht zur Ausführung kommen. So müssen wir abwarten bis der Weg nach dem Sertigtal etwas gespurt ist, damit es die Pferde mit dem Schlitten nicht gar zu schwer haben.

Das Sertigtal — eines der schönsten Täler im Davoser Gebiet — zieht von Davos bis zum Eingang des Resch's, und endigt mit dem Dörfchen Sertig, das aus etwa 10 Häusern und einem Kirchlein besteht. In 1800 m Höhe liegt es eingebettet in hohe Berge, in einer Schnee-Einsamkeit und ist von solcher Lieblichkeit, daß man es immer und immer wieder aufsuchen muß. Hier verbringen wir den ganzen Nachmittag und fahren gegen Abend wieder zurück.

* * *

Es läßt sich beim Frühstück noch nicht beurteilen, ob heute die Sonne durchbricht oder nicht. Wir wollen mit der Bahn auf die Patsenn und fahren auf gut Glück. Es sind 15 Grad Kälte. Wir sehen nur Engländer in der Bergbahn. Es macht den Eindruck als ob nur Engländer Sportsteute wären.

Die Endstation Weißfluhjoch ist mit einer Restauration mit großer Terrasse verbunden, die bei Sonnenwetter so belagert ist, daß man kein freies Plätzchen erhaschen kann. Heute ist die Türe verrammelt und kein Mensch hält sich draußen auf. Nur Ski-Kanonen gehen zur Abfahrt an den idealen Start. Inzwischen kommt die Sonne heraus und verbreitet über das Skiparadies eine gläserne Atmosphäre. Man steht gebannt vor dieser Herrlichkeit. Ein eisiger Wind bläst hier oben in Höhe von 2600 m, leider haben wir keine gute Fernsicht.

Ein Skifahrer nach dem andern fährt nun mit Schneid und elegantem Bogen oder Schuß vom Start. Ab und zu hört man einen beglückenden Jauchzer durch die kalte Luft, sie müssen sich wie junge Götter fühlen, im Rausch der Geschwindigkeit durch diese Gottesherrlichkeit gleiten zu können.

Am Nachmittag fahren wir nach Davos-Dorf ab und abends packen wir unsere Koffer.

Wem ich in diesem Winter etwas Gutes wünschen soll, dem wünsche ich ein paar Wochen Schnee und Sonne in den Bergen!

Ich las auf einem Schild in einem Gasthaus: „Das Schneeglück und der Sonnenschein, die laden Dich in Graubünden ein!“

Magdalena Steuernagel.

Kompromisse schaden auch beim Wintersport! Man soll es nicht tun, mit unzulänglichem Rüstzeug hinauszuziehen in die winterlichen Berge. Denn man verdirbt sich ja nur Freude und Genuß. Zumal man Unzulänglichkeiten gar nicht nötig hat: preiswerte Bekleidung und Rüstzeug zu erschwinglichen Preisen hält USMü für alle in aller Welt bereit, die sportbegeistert sind. Studieren Sie nur mal den schönen und vielbebilderten Winterkatalog „Wunderwort-Wintersport“, Sie werden sich freuen über all die sportgerechten und soliden Sachen — und über die niedrigen Preise! Das 64 Seiten starke Warenbuch, das in allen Wintersportfragen ein begehrenswerter Ratgeber ist, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich vom Welt-Sporthaus Schuster, München 2M, Rosenstraße 6. Kunden bekommen übrigens auch das amüsante Büchlein „Der Ski-Wach-Lehrer“, in dem so allerlei Praktiken verraten sind.

Sportschuhe Tourenstiefel Schistiefel
NUR VOM
SCHUHHAUS WILD
WORMS AM RHEIN / KAMMERERSTRASSE 32

Rudolf Becker Automobile

Verkauf / Reparatur und Kundendienst
Amdtstr. 11-13 WORMS Telefon 3852

Billig
und vorteilhaft kaufen Sie

bei

HERRENBLEIDUNG
Schröter
WORMS - A. RHEIN - KAMMERERSTR. 37

PHILIPP KRÖHLER
Wäsche- und Sporthaus
Worms am Rhein / Am Markt.

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe
und pharmazeutischen Bedarfsartikel

nur in der

Adlerapotheke!

Legen Sie wert

auf moderne Herstellung Ihrer

Druckarbeiten

so verlangen Sie bitte Angebote.

Buchdruckerei Ph. Gruhn
Telefon 4084 Inh. H. Girbinger Paulusplatz 4

Weihnachts-Freude
durch **Lederwaren**

v o n **HECKMANN**

Stephansgasse, gegen. Kunsthaus Heylshof

SUSANNE FEICKERT

Kleider und Mantelstoffe

Worms am Rhein / Marktplatz Nr. 6.

Osmia - Füllhalter
Briefpapier - Ausstattungen
Silberstifte/Schreibmappen

Georg Steinmetz

Fernruf 5369 Neumarkt 5

Weihnachtskerzen
Christbaumschmuck

in großer Auswahl bei

EMIL WEHR

MARKT-DROGERIE

Alpenvereins-
Mitglieder zu

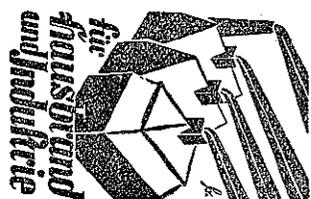
Philipp Schweier

Speyererstr. 46, wenn eilig Tel. 4802

Alpinisten
stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

→ *Ihr erster Besuch* ←
 stets das leistungsfähige Textil - Spezial - Haus
F. Schöninger / Worms

H. FRANKENBERG



Krimhildenstraße 10

Kohlen
Koks
Briketts

C. F. Schneider

Worms, Neumarkt 14 - Tel. 4002

Das Geschäft für kleine
Geschenke und für
gediegenen Hausrat.

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
gut bürgerliches Familien Restaurant
mit bekannt guter Küche.

Ferngläser und

Photo - Apparate

Optiker Puder

ÖFEN

und Kochherde / Kesselöfen
Feuengeräte / Großes Lager

Joh. Adam Schwab

Worms am Rhein / Obermarkt 10

Unsere reichhaltige Ausstellung
garantiert Ihnen die richtige Auswahl!

Beleuchtungs-Körper

Besuchen Sie bitte unseren
AUSSTELLUNGS-RAUM

Rheinelektra

Laden: Kaiser - Wilhelm - Straße 15

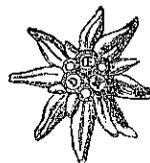
COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Berlin Aktiengesellschaft Hamburg
Gegründet 1870
Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Reise - Kreditbriefe für In- und Ausland.
Annahme von Spar- und Depositen-Geldern



Mitteilungen
 der Sektion Worms
 des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27. Kassenwart: Ph. Schweier, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990, Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telephon Nr. 4084.

8. Jahrgang

2. Vierteljahr

1936

Achtung, sehr wichtig!

Wir bitten die einliegende, freigemachte Bestellkarte
umgehend unterschrieben zurücksenden zu wollen. -

Mitteilungen des Vorstandes.

1. Die Sektionsleitung für 1936 setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender (Führer der Sektion): Karl Horn
2. Stellvertretender Vorsitzender: Willy Nuber
3. Schriftwart und Hüttenwart: Heinz Ihle
4. Kassenwart: Philipp Schweier
5. Vortragswart: Fritz Ehrmann
6. Wanderwart: Georg Schwandlke
7. Sektionsmitteilungen: Dr. Otto Boller
8. Bücherei: Fritz Reitz
9. Beisitzer: Ludwig Janzer
10. " Heinrich Sattler
11. " Erich Schramm
12. " Konrad Steuernagel.

2. Wir bitten unsere Mitglieder, Adressen-Änderungen raschestens dem Schriftführer, Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, mitzuteilen.

3. „Reichssportblatt“. Vom Reichssportführer, dem auch die Bergsteiger- und Wanderverbände unterstellt sind, wird ein Reichssportblatt herausgegeben, welches wöchentlich erscheint. Dieses amtliche Organ enthält neben sehr interessanten bebilderten Abhandlungen über den deutschen Sport auch sehr wertvolles über die Olympiade 1936 in Berlin. Der monatliche Bezugspreis dieser inhaltsreichen, illustrierten Zeitung beträgt 87 Pfennig, zuzüglich 6 Pfennig Bestellschuld. Näheres kann beim Schriftführer der Sektion in Erfahrung gebracht werden.

Wanderungen im 2. Vierteljahr 1936.

April 5. Bensheim — Knoden — Oberhambach — Zell — Bensheim.
Führer: G. Schwandtke. Gehzeit: ca. 4½ Std. Abfahrt: 818 Uhr.
Rückfahrt: ab Bensheim 1927 an Worms 2007. Sonntagskarte:
Worms — Bensheim RM. 1.40.

Mai 10. Wiesbaden — Leichtweißhöhle — Platte — Eiserne Hand —
Hohe Wurzel — Chausseehaus. Führer: Ph. Schweizer. Gehzeit:
ca. 4½ Std. Abfahrt: 737 Uhr. Rückfahrt: ab Wiesbaden 2016 Uhr
an Worms 2143 Uhr. Sonntagskarte: Ws. — Wiesbaden RM. 3.—.

Juni 7. Wahlen — Grasellenbach — Wegscheide — Lärmfeuer —
Unter Ostern — Fürth. Führer: E. Steuernagel. Gehzeit: ca.
5 Std. Abfahrt u. Rückfahrt wird nach Erscheinen des Sommerfahr-
plans bekanntgegeben. Sonntagskarte: Ws. — Wahlen RM. 3.—.

Entlausen aus unserer Bibliothek. Eduard Whymper „Berg- u. Gletscher-
fahrten in den Alpen in den Jahren 1860 — 1869.“ Der Finder
wird gebeten, das Buch gegen herzl. Dank an den Bücherwart,
Herrn Reitz, zurückzubringen.

Herbsttage in der Pala.

Aus „Mein schönes Land Tirol“.

Warum ist der Alltag heute so festlich? Warum leuchtet alles um
mich so hell? Warum fühle ich die Erde wieder so neu, so jung, so
fröhlich? Maschine, Werk und Arbeit sind vergessen; ich fahre heute
noch fort, nach Süden, in die wilde Pala.

Pala, Pala? Was weiß ich von ihr? Ein kühner Sagenberg, das
Matterhorn der Dolomiten, der Cimone della Pala, ist dort unten;
Saß Maor, Eima della Madonna und eine märchenhafte Felsfahrt —
die Schleierkante. Seltsame Namen! Ich sehe wilde, bizarre Berge,
fern, einsam, tief im Süden, nicht mehr allzuweit das Meer. Pala . . .
Pala . . . — Das Leben wird wieder schön.

Am nächsten Abend schon liegen wir im Bergwald ober San
Martino di Castrozza — Kamerad Gustl und ich — und schauen die
Pala, den ganzen Zug vom Cimone über Rosetta, Cusiglio, Rodakamm
bis zur Madonna. Ein kühler Abendwind spielt mit Gräsern, Halmen
und Laub. Die Sonne malt die abendliche Pala mit zarten, stillen
Farben; kein wildes Glähen mehr, nur ein feines rosiges Lächeln über
den Bergen, zartgrünes Licht in den Weiten des Himmels, blauver-
dämmernde Schatten im Tal. Die Herden ziehen heim, ihre Glocken
klingen herauf zu uns. Inmitten riesiger Hotels ist das kleine Kirchlein,
dann Matten und Wald, viel Wald, der in breiten grünen Wogen
hinaufbrandet bis zu den nackten Felsleibern. Rot glüht nur noch der
Cimone; Saß Maor und Madonna tauchen in die ersten Abend Schatten.

Ist es wirklich wahr? Liegt nur ein Tag und eine Nacht zwischen
dem Gestern und dem Heute? Fremd ist uns das Land und doch ver-
traut vom ersten Blick an. Die mächtigen Wände verschwimmen langsam
in das Dunkel, Sterne wachsen aus dem Raum. Wie ein Abend-
schatten huscht es durch meinen Sinn. Wir wollen manch wilde Wege

gehen in diesem Land, stürmen und wagen; Freude steht uns bevor,
Kampf und Jugend, aber auch Ungewißheit. Sei es. Morgen marschieren
wir, hinaus ins unbekannte Leben. Noch einmal wandern die Augen
vom Cimone zur Madonna, dann eilen wir hinab. Morgen marschieren
wir, hurra!

Rosetta-Südwestwand. Im Lustigstopf legen wir die Kletter-
schuhe an. Frischer Morgenwind kühlt unsere erhitzten Körper. San
Martino unten erwacht allmählich vom Schlaf, in heller Sonne steht
die rotbraune Südwestwand des Cimone. — Unser Hotel Saß Maor
versorgte uns reichlich mit Proviant, unter anderem auch mit schönen,
großen, saftigen Birnen. „Sie sind zu schwer, lassen wir sie hier.“
Wir bauen einen Steinmann auf einen mächtigen Block, stellen die
Birnen recht deutlich hinauf, stecken noch einen Holzprügel in den
Steinhäufen, damit die nachfolgende Partie meines Bruders Willy
die Birnen sicher finden sollte. Gustl und ich steigen bergan, queren
nach links aufwärts über einer großen Höhle und erreichen programm-
gemäß einen Ramin. Die Kletterei wird ernster. Dann geschieht einige
Seillängen weiter oben der entscheidende Irrtum. Statt den Ramin
beizeiten nach rechts zu verlassen, klettern wir ihn aus, verfolgen ein
Band nach rechts und stehen bald vor einem Riß. Die entscheidende
Stelle dieser Tour ist ein Riß, das wissen wir, ein Riß der zu den
aller schwierigsten der Pala zählt. Unser Riß sieht darnach aus — unten
weit, überhangend, feicht, verschmälert er sich immer mehr, bis er sich
weiter oben nur als gekrümmter Spalt fortsetzt. Keine Haken oder
sonst irgendwelche Spuren, daß er schon begangen wurde, sind zu sehen.

Ich packe ihn einmal, zweimal, dreimal vergeblich an; es geht nicht.
Mein Gefährte versucht es ebensooft — umsonst. Entweder sind wir
auf falschem Weg oder unser Können reicht nicht hin, diesen Fels zu
bezingen. Mutlos sitzen wir auf dem Band und starren verzweifelt
den Spalt an. Noch einmal! Unter Einsatz aller Energie! Keuchend
komme ich 15 Meter hoch, dann ist Schluss! Nun versuchen wir unser
Glück weiter rechts, irgendwo muß es doch gelingen, diesen gelbroten,
überhangenden Wandgürtel über uns zu durchbrechen. Wir queren
einige Seillängen nach rechts, die Sache wird immer verzwickter, bis
ein vorspringender riesenhafter Wulst auch diesen Weg sperrt.

Aufmerksam durchforschen wir die Wandpartie über uns. Zwei
mächtige, vielleicht 20 Meter hohe Ueberhänge stoßen in einem stumpfen
Winkel zusammen und bilden dort einen feinen Spalt, in dem Finger
und Fußspitzen vielleicht Halt finden; bis dorthin sind aber noch gut
15 Meter senkrechter, glatter Fels. „Gustl, schau einmal, wie es weiter
oben ausieht, ob es geht.“ Der junge Gefährte schiebt sich langsam,
geschmeidig höher, 5 Meter, 10 Meter. „Es wird gehen, aber sehr,
sehr schwer.“ „Komm zurück!“ — „Noch ein paar Meter.“ „Aus —
ich stürze.“ Ich stehe auf einem Bande, das Seil liegt um einen
Zacken, ich hole rasch ein, ein Schatten gleitet herab, ein Körper liegt
auf dem Bande. Eine Flut bitterer, schwerer Gedanken wirrt durch
meinen Kopf, ballt sich zusammen in einen einzigen harten Vorwurf:
Warum bist du nicht gegangen.

Der Kamerad stöhnt: „Mir ist schwarz vor den Augen, mein Kopf
schmerzt, der Rücken tut so weh, mir ist so elend, zum Brechen. Teufel
noch einmal, daß der Griff, der Griff . . .“ Ich ziehe ihm vorsichtig

Rock und Hemd aus. Es ist nichts zu sehen. Gott sei Dank! Aber es kann trügen. Vielleicht ist das Rückgrat verletzt. „Hole tief Atem! Schmerzt es?“ „Nein!“ „Setze dich auf! Seht es?“ „Es geht.“ „So, jetzt lege dich wieder nieder, bleib ruhig liegen, erhole dich, wir haben Zeit, dann werden wir ja sehen.“ Er liegt mit geschlossenen Augen; es wird ganz still um uns. Unter uns schiebt die Wand in steilen Fluchten erschreckend jäh und glatt hinab, ober uns wölben sich die braunroten Ueberhänge vor, neben uns bricht das Band ab — und noch einmal zurück? . . . mit einem Verletzten? . . . Notsignal? Noch nicht, noch nicht. Nach einer Weile rührt er sich: „Mir ist schon viel besser, ich glaube, es ist nicht viel passiert. Was machen wir?“ „Zurück!“ „Zurück?“ Er richtet sich auf, stand. „Wenn wir hier durchkommen, wäre es viel näher zum Gipfel.“

Ich klettere einige Meter empor und versuche einen Haken zu schlagen. Es geht nicht, alle Haken werden krumm, nirgends ist eine Stelle dafür, noch einmal, immer wieder, endlich sitzt einer. Zurück, ausruhen. „Es wird gehen, Gufst.“ Ein zweiter Angriff, ich komme einige Meter über den Haken hinaus, noch höher, der Riß ist schon zum Greifen nah. Mit der rechten Hand in einer muscheligen Vertiefung hängend, versuche ich mit der linken einen Griff zu erfassen, der linke Fuß tastet an glatter Wand nach Halt. Vergeblich. Die Finger krümmen sich bereits im Krampf, ich will zurück. Zu spät! Die Hand löst sich unwiderstehlich vom Fels, ich stürze, hänge am Haken. „Zum Teufel, noch einmal hinauf, es muß gehen, es muß gehen!“ Als ich wieder am Haken vorbeikomme und ihn mit dem Ellenbogen leicht streife, fällt er heraus. Nun geben wir uns endgültig geschlagen. Rückzug.

Wenn einmal im Bergsteiger letzte Energien entfesselt werden, wenn elementare Kräfte erwachen aus Urzeitenschlaf, dann ist er nicht mehr leicht zu besiegen. Wir queren zunächst etwas nach links zurück, erspähen eine Möglichkeit, gerade hinabzukommen, und sonderbar — die Kletterei macht uns beiden wieder Freude, trotz alledem. Ein schiefes Band kommt, eine lange Hangelstelle, ein Kamin, der unten weit auseinanderklafft ins Leere, und nach eilichen Seillängen sogar ein Abseilhaken, die erste menschliche Spur in diesem steinernen Irrgarten; dann landen wir auf dem leichteren Fels der breiten Einstiegsrampe.

Sturz und Niederlage sind vergessen, wir haben nur ein Gefühl: Durst. Als wir am Morgen weggingen, standen noch Sternelein am Himmel; jetzt schatten die Täler blaudunkel, die Felsriesen ragen fahl, ohne Glanz, und unten im Ort flammen die ersten Lichter auf. Stunden verwehen wie ein seltsamer Traum, unwirklich, kurz und dennoch voll Leben. Ein Gedanke nur bewegt uns, um ein Ding auf der Welt dreht sich hartnäckig unser Gespräch: Ob wohl die großen, saftigen Birnen noch unten sind, beim Einstieg im Lustglopaß! „Ich seh sie nicht mehr“, jammerte Gufst, „sie sind weg.“ Unten war er nicht mehr zu halten, trotz Sturz und Schmerz sprang er wie ein Gamskitz hinauf zum Steinmann. Wie ein jauchzender Jodler klingt es zu mir: „Die Birnen sind da . . . die Birnen sind da . . . Heeidi, heeidi, hurra . . .“

Unten schimmern die Lichter San Martinos aus samtener Nacht und die Rosetta ist umkleidet von Sternen, als wir müde und glücklich durch die Wälder traben.

Lima della Madonna / Schleierkante. Der Abend ist mild, seltsam erregend in seiner südlichen Weichheit und Wärme. Wir sitzen zu zweit vor dem Hotel Saß Maor. Die zahlreichen Lichter des Ortes formen einen traulich hellen Kreis inmitten dunkelschweigender Wälder, eine friedsame Insel der Menschen, umschlossen von der Unendlichkeit der blassen Felsriesen, über ihnen die Grenzlosigkeit der Sternenhimmel und über diesen noch das Unbekannte. Wälder, Berge, Sterne und Himmel fließen lautlos zusammen in eins.

„Sie gehen morgen die Schleierkante?“

„Ja, ich freue mich wie ein Kind darauf, dem ein selten schönes Spielzeug versprochen wurde.“ „Ich beneide Sie um dieses Spielzeug. Schleierkante, ein eigenartiger Name; warum heißt sie so?“ „Wenn oft die ganze Pala in Wolken und Nebel steckt, ist die Kante allein frei; es scheint, als würden selbst die leichten Morgennebel an ihrer Blätte und Steilheit nicht haften können; wenn Wetter kommen, wird sie zulezt umhüllt, wenn sie gehen zuerst frei; häufig glänzt die Kante allein silbrig aus Wolfenschleiern. Ich glaube, der Erststeiger Dr. Stünter Langes dichtete diesen Namen.“

Der Morgen ist so frisch und klar und wir marschieren. Es ist die alte Kumpanei, Willi, Otto, zwei neue dazu, Carlo Zagonel aus Martino und Ernst Baumann aus Reichenhall. — Der Morgenwind singt durch die sonnengrünen Wälder, eisklare Wasser rauschen hell zu Tal, der Kodakamm zackt mit seinen wilden, braunen Türmen hoch ins Licht; vor uns liegt eine Märchenburg, mit zwei riesenhaften eckigen Türmen — Saß Maor und Lima della Madonna. — Scherzworte fliegen hin und her, die Augen lachen, Sonne ist über dem steinernen Schloß uralter Götter, die Felsen leuchten; fein und zart, ein silbriger Hauch nur, wehen die letzten Morgenschleier um die Schleierkante. Wir schauen und staunen, hier baute einer in ungeheuren, ureinfachen Linien ein Wundermal.

Aus dem Schutt erhebt sich ein glatter, breiter Mauersockel, darauf ruht ein mächtiger Vorbau, aus diesem erst ragen die zwei Türme auf, senkrecht aufstrebend, unerhört wuchtig; das Ganze, durchaus nicht symmetrisch, denn das wäre plump, ist in sich geschlossen, eindringlich, verkörperte Kraft und Ruhe. — Der uns am nächsten zugekehrte Turm ist die Madonna. Wie ein Kristall so glatt, so reinlinig, so scharf wächst sie aus ihrem Bett, leicht, schwebend, schwerelos; der Gedanke allein, diesen Turm zu erklimmen, scheint frevelnde Vermessenheit. Auf geht's! Der boarische Schlachtruf Ernst's reißt uns aus der friedlichen Ruhe in weichem Gras und warmer Sonne in verwegenes Spiel und Kampf. Willi, Otto und Carlo eilen im Renn-tempo über ein breites Band am Fuße der Kante und verschwinden um eine Ecke, Ernst und ich laufen nach, daß die Pulse fliegen und das Herz an die Rippen hämmert. Auf geht's! Ueber festen, griffigen, wenn auch nicht leichten Fels sucht jeder seinen eigenen Weg, bis wir vor dem Beginn der eigentlichen Kletterei, einem senkrechten, hohen Riß uns zusammenfinden. Wir sind an der Kante. — Carlo ver-schwindet im Riß, ich schaue noch begeistert, als Willis Stimme ermuntert: „Na, willst hier übernachten, auf geht's.“ — Der Riß hat seine Mucken! Ich stemme, drücke und schnaufe, angefeuert von bissigen Randbemerkungen. Ich schwinde mich aus dem Riß heraus und

schau hinauf. Carlo ist unsichtbar, vor mir liegt eine zünftige Wand, beinahe überhängend, erfreulich glatt, mit Griffen anscheinend spärlich versehen; ein etwas gemüthlicher Anfang wäre mir entschieden lieber gewesen. Zähne zusammengebissen! Auf! — Der Wettkampf zum Einstieg macht sich fühlbar, die Nerven sind noch nicht so in meiner Gewalt, wie es sich gehört, ich bin die freie Luft von allen Seiten noch nicht gewohnt. Finger und Fußspitzen finden Halt, ich klettere etwas hastig und pfeife durch die Zähne, immer wieder: Muß i denn... Muß i denn... da nauf... Jawohl! Carlo lacht: „Fein, was? Kommt noch schöner, viel schöner.“

Jetzt kann man endlich einmal sitzen, wirklich sitzen. Ernst kommt nach. „Der Pfeiler“, sagt Carlo lakonisch und deutet nach oben, „Rante erst später.“ — Ohmm, hmm, dieser glatte, fast senkrechte Fels ist erst der Pfeiler. — Carlo, diese Kletterlage von San Martino, gondelt hinauf, daß es eine Freude ist, ihm zuzusehen. Jetzt klopft er eifrig, o weh! „Zuviel Haken da, müssen raus“, klingt es herab, „brauchen nicht fein.“ Der Fels ist rau, zerfressen, aber eisfest, ich gewinne immer mehr Vertrauen zu mir selbst, je mehr die Sicherheit wächst, um so größer wird die Freude am Spiel. Unter mir sehe ich den Kopf meines Gefährten, das Seil geht frei in der Luft zu ihm hinab, ober mir Raum, Luft, Blau und ein weißer Felsenpfad, der schlankweg in das Reich der Sonne führt. Auf dem „Pfeilerkopf“ sitzen wir alle fünf beisammen. Jetzt erst kommt die Hauptsache, die eigentliche „Rante“. — Zehn Augen schauen gespannt empor. Madonna, Madonna, du seltsamer Berg! Wir sind in den Raum gehoben, der Fels weicht überall zurück, wir haften kaum mehr auf der Erde, wir fliegen halb! Eine glatte, tiefe Schlucht trennt den Pfeiler von der Hauptkante. Carlo deutet nach oben — „Dort ist Kammers Haken. Rechts! Rechts! Man muß aber links, er ist rechts gegangen.“ „Und?“ „Tot. Lag unten beim Einstieg.“ „Er war allein?“ Carlo nickt. In dem glatten überhängenden Fels steckt ein Haken. „Wie konnte ein Mensch dort hinaufkommen?“ Carlo spreizt mit weitem Schritt über die Schlucht, stemmt den rechten Fuß an den glatten Fels, greift mit der rechten Hand in eine muschelige Vertiefung, faßt mit der linken einen Wulst, schwingt den linken Fuß nach, zieht ihn bis zum Kinn hoch, hängt wie angeleimt an der glatten Wand und quert dann behutsam nach links ansteigend die Rante. Das Seil geht frei durch die Luft. Nun hängt er an der Rante, Finger und Fußspitzen sind am Fels, sonst überall Blau; er steigt nun schneller höher, verschwindet. In atemloser Spannung haben wir zugehört. — Nun kommt die Reihe an mich. Es geht besser als ich dachte. Der Fels ist löcherig wie ein Schwamm, sehr kleingriffig, aber fest. Nun bin ich allein. Senkrecht bäumt sich die Rante auf, senkrecht fällt sie in die Tiefe, links und rechts der gleiche saße, haltlose Fels. Die Ausgesetztheit ist schlechthin vollkommen, kann nicht mehr gesteigert werden. Und trotzdem, diese Tour berauscht unerhört, das ist kein Klettern mehr, das ist schon Schweben im Raum, ganz wenig nur fasse ich noch Erde. Der Stein schimmert silbergrau, verschwunden ist Weite, Erde und Zeit. Ich lebe, lebe. Ich lebe den Augenblick so stark, daß er zeitlos wird. Mein Körper wird Ausdruck des höchstgespannten Willens, den Freude treibt, Urfreude an Kampf und wildem Spiel.

Flüchtig, traumhaft geht durch meinen Sinn: Eima Madonna, warum wohl Madonna für diesen Berg. Es ist Wahrheit.

Auf dem Gipfel haben wir alle das gleiche schmerzliche Empfinden: Schon — zu früh, viel zu früh... Wir sind im Spiel der Palawolken. Den Saß Maor vor uns umwehen leuchtende Nebel, um uns ist silbernes Gewoge, wir können die Weite nicht sehen, aber die Schleierkante bleibt frei: durch einen schimmernden, lebendigen Vorhang sehen wir tief unten San Martino liegen, das Menschenland, fern wie eine Insel im Dzean. Sepp Dobiasch.

Schuhhaus Wild

WORMS - KAMMERERSTR. 32

DAS GROSSE HAUS FÜR QUALITÄTS-SCHUHE

SUSANNE FEICKERT

Kleider und Mantelstoffe

Worms am Rhein / Marktplatz Nr. 6

Am 24. April beginnt bereits die neue Ziehung der Preuß. Südd. Klassenlotterie. Besorgen Sie sich rechtzeitig ein Los bei

BERNHARD

Staatl. Lotterie-Einnehmer - nur Lutherplatz 2

für 3.— 6.— 12.— 24.—

je $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$

NEUZEITIGE WOLF'S

Garten-Geräte

Baumspritzen / Draht-Geflechte
Gießkannen in großer Auswahl

Joh. Adam Schwab

Worms am Rhein / Obermarkt 10

Bender & Co

Worms

das Fachgeschäft für
gediegenen Hausrat.

Mitglieder

besucht die Donnerstag-
Stammtisch - Abende!

Fahrräder, Nähmaschinen
Kinderwagen / Reparaturen

Fahrrad-Kött

das leistungsfähige Fach-Geschäft.

PHILIPP KRÖHLER

Wäsche- und Sporthaus

Worms am Rhein / Am Markt.

Restaurant Stadt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
gut bürgerliches Familien Restaurant
mit bekannt guter Küche.

Alle Druckfachen

in bekannter Qualität liefert für
Privat / Handel und Industrie

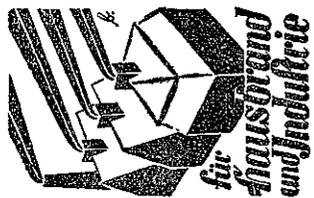
Buchdruckerei

Ph. Gruhn / Worms

Inhaber: Heinrich Girbinger.

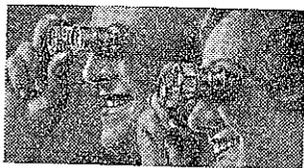
→ *Ihr erster Besuch* ←
 stets das leistungsfähige Textil - Spezial - Haus
F. Schöninger / Worms

H. FRANKENBERG



Kohlen
Koks
Briketts

Krimhildenstraße 10



Feldstecher von



Staatl. appr. Augenoptiker

WORMS-MARKTPLATZ 22

Osmia - Füllhalter
 Briefpapier - Ausstattungen
 Silberstifte/Schreibmappen

Georg Steinmetz

Fernruf 5369 Neumarkt 5

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
 Eure Medikamente, Verbandstoffe
 und pharmazeutischen Bedarfsartikel
 nur in der

Adlerapotheke!

Alpinisten
 stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

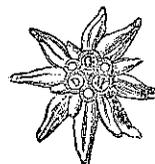
COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Berlin Aktiengesellschaft Hamburg
 Gegründet 1870
 Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Reise - Kreditbriefe für In- und Ausland.
 Annahme von Spar- und Depositen-Geldern



Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimersstr. 27. Kassenwart: Ph. Schweier; Eisenhandlung, Worms, Speyerstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990. Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telephon Nr. 4084.

8. Jahrgang 3. u. 4. Vierteljahr

1936

Sektionsmitglieder!

Seit dem 28. August 1936 ist die Grenzperre gegen Oesterreich gefallen und damit wieder die Möglichkeit gegeben, die Berge und die Heimat unseres Brudervolkes aufzusuchen. — Eine schwere Zeit für den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und in erhöhtem Maße für die Bewohner der Bergwelt jenseits unserer Grenze hat dank hochherziger Entschlüsse der führenden Staatsmänner beider Nationen nunmehr ihren Abschluß gefunden.

Somit ist auch unsere Wormser Hütte, samt unserem schönen Arbeitsgebiet im Voralbergischen Lande wieder erreichbar. Nützet die wiedergewordene Möglichkeit! Freudvollen Herzens werdet Ihr drüben empfangen! — Darüber hinaus werbet aber auch für den Deutsch- und Oesterreichischen Alpenverein, der nur dank seiner idealen Ziele seine Einheit wahren konnte!

Bergheil und Heil Hitler!
 Heinz Ihle, Hüttenwart.

Wanderungen:

13. September. Sternwanderung der südwestdeutschen Sektionen. Bensheim — Fürstenlager — Auerbacher Schloß — Melibokus — Zwingenberg. Um 17 Uhr gemeinsames Treffen im Hotel Löwen, Zwingenberg, anschließend um 18 Uhr Nachessen, Preis RM. 1.20 pro Person. Führer: Herr Heinz Ihle. Gehzeit: ca. 4 1/2 Std. Abfahrt: ab 8¹⁷ Uhr an Bensheim 8⁵⁷ Uhr. Rückfahrt: ab Zwingenberg 20⁰² Uhr an Worms 21¹² Uhr oder ab Zwingenberg 20⁵⁵ an Worms 22¹⁷ Uhr. Sonntagskarte: Ws.-Bensheim RM. 1.40.

11. Oktober. Schriesheim — Strahlenburg — Delberg — Hartenbühl — Weiser Stein — Heidelberg. Führer: Herr Lehrer Karl Schäfer. Gehzeit: ca. 4¹/₄ Std. Fahrkarte: Siehe Aushangtafeln.

8. November. Kirchheim a. Eck — Weissenheim a. B. — Rabenweckel — Lindemannsruh — Peterskopf — Leistadt — Freinsheim. Führer: Herr Heinrich Sattler. Gehzeit: ca. 4 Std. Sonntagskarte: Worms-Freinsheim RM. 1.60.

13. Dezember. Monsheim — Nieder-Flörsheim — Mölsheim — Zell — Harzheim. Führer: Herr L. Mathes. Gehzeit: ca. 3 Std. Sonntagskarte: Worms — Harzheim-Zell RM. 0.95.

Die Fahrzeiten für die 3 letzten Touren können erst nach Erscheinen des Winterfahrplanes bekannt gegeben werden und sind 1 Woche vor jeder Wanderung an den Aushangtafeln zu ersehen. (Bei EWK., Kaiser-Wilhelm-Straße, Ph. Schweizer, Speyererstr., Schwandtke & Noll, Kämmererstr. und Otto Stenzel, Lutherplatz.)

Mitteilungen des Vorstandes: In der Außerordentlichen Hauptversammlung vom 16. Juli 1936 wurden einstimmig unsere Satzungen denen des Reichsbundes für Leibesübungen angeglichen.

Diesemigen Mitglieder, die mit ihrem Jahresbeitrag 1936 noch im Rückstand sind, werden gebeten, alsbald ihre Jahresquittung bei unserem Kassenwart, Herrn Philipp Schweizer, Worms, Speyererstraße 46, einzulösen.

Mitglieder besucht unsere Wormser Hütte!

Eine Besteigung des Olymp trägt zwar keine „Goldene“ ein, es wird aber doch jeder von einer solchen Bergfahrt Näheres wissen wollen. Alfred Graber berichtet darüber im August-Heft der Alpenvereinszeitschrift „Der Bergsteiger“ (Verlag F. Bruckmann, München) in seinem Beitrag „Parnas und Olymp“. Wir erfahren von Kristos Kakalos, dem Erstersteiger und können uns durch die Bildbeigaben eine lebhaftere Vorstellung dieser Gegend machen. Aus dem Heft ist ferner ein ebenfalls reich und schön bebildeter Fahrtenbericht „Kleine Berninapässe“ von Henry Hoef sowie eine Schilderung der zweiten Begehung der Matterhorn Nordwand durch Sepp Schmidbauer hervorzuheben. Den Naturfreund werden die Beiträge „Blaue Enziane“ und „Bergdohlen“, den volkstümlich eingestellten Leser die Ausführungen über den Alpenkropf von Prof. Webinger interessieren. Zwei Erzählungen „Bergwände“ von Anton Schnack und „Auf einem Gipfel“ von Franz Wagner sowie weitere Beiträge auf touristischem Gebiete und Reise-ratschläge beschließen die wie stets reichhaltige Nummer.

Eiger = Nordwand

Aus „Der Bergsteiger“ von Jos. Jul. Schäg.

Wieder hat die über alles irdische Maß hinausgeworfene Dämonie dieser Wand vier Todesopfer gefordert. Vor Jahresfrist kämpften die Münchner Bergsteiger Mehringer und Sedlmayr um die gerade Nordwand des Eigers. Der Berg behielt sie. Ihrem kühnen Wege folgten am 19. Juli dieses Jahres Andreas Hinterstoißer aus Bad Reichenhall und Anton Kurz aus Berchtesgaden, Befreite des Gebirgsjägerregimentes in Bad Reichenhall, sowie die im Reich lebenden Innsbrucker Angerer und Rainer. Im Morgengrauen des 22. Juli, als der Nebel an der Wand des Todes auf Augenblicke aufriß, ging eine Tragödie voll umschauerter Größe und umdüstertem Heldentum ihrem Ende zu, wie sie in der an Heroischem und Schmerzlichem so reichen Geschichte der Alpeneroberung selten ist.

Drei Tage ringen die Bergsteiger in dieser Wand. Drei Tage und drei Nächte kämpfen sie verzweifelt um ihr Leben. Sturm heult um den gewaltigen Berg. Stein Schlag kracht in den Wänden, Neuschneelawinen rauschen in die Abgründe, eisige Sturzbäche ergießen sich auf die erschöpften Körper. Wiederholt versuchten todesmutige Schweizer Führer zu helfen. Es gelingt nicht. Die vierte eisige Nacht überlebt nur mehr Toni Kurz. Am Morgen seilte er sich mit einem Arm — der andere ist erfroren — die vereiste Wand hinab. Er schwebt über der ungeheuren Tiefe, langsam kommt er abwärts, er ist nur mehr wenige Meter über den Führern, die in der grauenvollen Wand stehen, da hemmt ein Seilknoten, der nicht durch den Karabiner geht, die Fahrt. Aufmunternde Worte der Retter, die das Neueste versuchen, Kurz näher zu kommen. Plötzlich hören sie ihn verzweifelt rufen: „Ich kann nicht mehr!“ Der Schrei widerhallt in den Abgründen dieser mörderischen Wand... Toni Kurz folgt seinen Gefährten in den Tod.

Namenlos und unbegreiflich ist die Sehnsucht des Menschen zum Berg. Ist er ihm einmal verfallen, so kennt er nichts Höheres und Edleres, als das große Erleben am Berg. Es zieht ihn immer wieder zu ihm hin, und keine Grenze vermag ihn für immer von ihm zu trennen, als die letzte. . . .

Vor der Trauer um unsere guten Kameraden hat kleinliches Fragen nach dem „Warum“ zu schweigen. Ist uns auch ihr lieber Mund verstummt, so bleiben sie uns doch unvergessen. Die Kameraden, die am Eiger fielen, im Himalaja und an anderen Bergen. Zunächst ist es unsere Pflicht, im Sinne der Toten vom Eiger zu handeln. Wir müssen den Männern, die ihr Leben einsetzten, um zu helfen, in herzlicher Verbundenheit die Hände drücken: den tapferen Schweizer Führern und den Tapferen der Deutschen Bergwacht, die keine Mühe und Gefahr scheuten, die toten Kameraden zu bergen.

Mitglieder berücksichtigt unsere Inserenten!

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente / Verbandstoffe
und pharmaceutischen Bedarfsartikel
nur in der

Adler-Apotheke!

Der neue

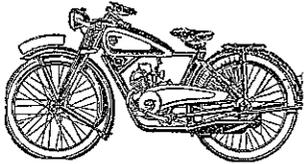
Allesbrenner-Ofen

bereitet überall Freude!

In großer Auswahl bei

Philipp Schweier

Worms a. Rh. / Speyererstraße 46



NSU Quick

100 ccm, 55 km Ge-
schwindigkeit RM. **290.—**

Fahrrad-Kött

Neumarkt 12

Alle Druckfachen

in bekannter Qualität liefert für
Privat / Handel und Industrie

Buchdruckerei

Ph. Gruhn / Worms

Inhaber: Heinrich Girbinger.

Mitglieder

besucht die Donnerstag-

Stammtisch - Abende!

Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammisch
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer
gut bürgerliches Familien Restaurant
mit bekannt guter Küche.

Alpinisten stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!

COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Berlin Aktiengesellschaft Gegründet 1870 Hamburg

Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

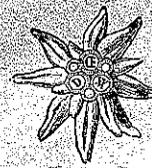
Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Reise-Kreditbriefe für In- und Ausland.
Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

fe

Ge



LA 14919

Mitteilungen

der Sektion Worms

des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27, Kassenwart: Ph. Schweier, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

9. Jahrgang

1. Vierteljahr

1937

Wir wünschen allen Sektionsfreunden und deren Angehörigen fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

DER VORSTAND.

Wir wollen die ewigen Fundamente unseres Volkes wahren:
Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

ADOLF HITLER.

Einladung

zu der am Donnerstag, den 10. Dezember 1936, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gesellschaftsälchen des Festhauses stattfindenden

38. ordentlichen Hauptversammlung

der Sektion Worms des Deutschen u. Österr. Alpenvereins (e. V.)

Tagesordnung:

- | | |
|------------------------------------------|---------------------|
| 1. Jahresbericht | 6. Voranschlag 1937 |
| 2. Hüttenbericht | 7. Veranstaltungen: |
| 3. Kassenbericht | a) Alpenfest |
| 4. Wahl und Berufung der Sektionsleitung | b) Vorträge |
| 5. Wahl der Rechnungsprüfer | c) Wanderungen |
| | 8. Verschiedenes. |

Anträge zur Hauptversammlung bitten wir bis spätestens Donnerstag, den 3. Dezember 1936, dem Vorstand schriftlich einzureichen. Später

einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner ersuchen wir unsere Mitglieder, geeignete Personen für den zu berufenden Beirat schon vor der Hauptversammlung schriftlich namhaft zu machen. **Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitgliedes!** Der Vorstand.

Vortrag

Am Donnerstag, den 25. Februar 1937, im kleinen, oberen Saal des Festhauses, abends 8.15 Uhr:

„Vom Watzmann zum Dachstein“ (Bergfahrten im Berchtesgadner Land u. Salzkammergut)

Redner: Herr Fabrikant Karl Horn.

Achtung!

Samstag, 23. Januar 1937

Achtung!

»Alpenfest«

im großen Saal der »Zwölf Apostel.«

Anregungen werden von den Vorstandsmitgliedern dankbar entgegengenommen. — Mitglieder haltet Euch diesen Abend frei!

Adressenänderungen und Unregelmäßigkeiten in der Zustellung von Sektionsmitteilungen und Mitteilungen des D. u. De. A. B. bitten wir unverzüglich unserem Schriftführer **Heinz Ihle**, Worms, Körnerstr. 11, oder unserem Kassenwart **Philipp Schweier**, Worms, Speyererstr. 46, zu melden.

Kassenwart. Wir bitten, die noch ausstehenden Jahresbeiträge baldmöglichst, spätestens bis Anfang Dezember bei Schweier, Alzeperstraße 46, zahlen zu wollen, da die Abrechnung bis zur Hauptversammlung erledigt sein muß.

Die Jahresmarken 1936 behalten, laut Mitteilung des Verwaltungsausschusses, noch ihre Gültigkeit für den Januar 1937, ein nicht zu verkennender Vorteil für jene Bergsteiger, die um die Jahreswende die Begünstigungen in Anspruch nehmen, den Beitrag 1937 aber noch nicht entrichtet haben.

Skifahrer besucht das Martelltal (Albergo Stieger) in Südtirol. Hochalpine Skifahrten! Größte Abfahrt im Cevedale — Ortlergebiet! Auskunft erteilt die Schriftleitung.



Ein famoser
SPORT-
KAMERAD

für den Winter ist immer herzlich willkommen, wenn er in all den komplizierten Fragen der Ski-Ausrüstung und Bekleidung, so gut mit Rat und Erfahrung zur Seite steht, wie allwinterlich der wertvolle ASMÜ-Katalog. Gerne wird Ihnen, auf Verlangen, dieses schöne Winterportbüchlein (64 Seiten Text, viele Bilder) unverbindlich und kostenlos zugesandt vom

Welt-Sporthaus Schuster, München 2 M
Rosenstrasse 6 Keine Filialen

Der Verband der preiswerten ASMÜ-Waren geht überallhin!

Reiseverkehr mit Oesterreich.

Mit Runderlaß vom 31. 8. 1936 hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung dem Gesamtverein folgendes mitgeteilt:

Die Mitglieder des D. u. De. A. B. werden im Rahmen eines bestimmten beschränkten Kontingentes von österreichischen Zahlungsmitteln für Reisen nach Oesterreich bevorzugt behandelt, wenn sie die Mitgliedskarte und ein Empfehlungsschreiben der Sektion vorweisen. Als Empfehlungsschreiben werden nur die vom Verwaltungsausschuß ausgegebenen Vordrucke anerkannt. In Ausführung dieser Bestimmungen bittet der Verwaltungsausschuß folgendes gewissenhaft und genauestens zu beachten.

1. Das uns zur Verfügung stehende Kontingent an Zahlungsmitteln ist verhältnismäßig gering. Es muß daher von der Disziplin der Mitglieder und dem Gemein Sinn aller erwartet werden, daß nicht mehr Zahlungsmittel angefordert und von der Sektion empfohlen werden als unbedingt nötig. Das Kontingent darf keinesfalls überschritten werden.

Der Bedarf an Zahlungsmitteln richtet sich in der Hauptsache nach der Dauer des Aufenthaltes in Oesterreich. Zur Zeit können nicht mehr als 5 Mark für den Tag empfohlen werden. Ausgabestellen für Zahlungsmittel sind Reisebüros und zum Devisenverkehr zugelassene Banken. Bei der Antragstellung sind vorzulegen: 1. Reisepaß, 2. Empfehlungsschreiben des Verwaltungsausschusses, 3. gültige Mitgliedskarte. Bei der Zuteilung durch die Ausgabestelle muß mit einer Bearbeitungsfrist von mindestens einer Woche gerechnet werden. Die Mitnahme von Hartgeld innerhalb der Freigrenze (derzeit 10 Mark) wird durch diese Einrichtung nicht berührt. Mit dem Einwechseln dieses Betrages in Oesterreich ist jedoch ein erheblicher Kursverlust verbunden, sodaß empfohlen wird, den Geldwechsel bereits im Reich gegen Paß-Eintrag vorzunehmen. Sämtliche österreichischen Fahrkarten, auch ermäßigte, können und sollen bereits im Reich gelöst werden.

Da eine geordnete Verteilung nur bei fristgerechter Anmeldung durchführbar ist, wird hiermit bestimmt, daß jede Anmeldung in der Zeit vom 1. bis 15. des dem Reisemonat vorangehenden Monats er-

folgt sein muß, also z. B. für eine Reise im Januar 1937 in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1936. Frühere oder spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Anmeldung hat schriftlich an die Sektion zu erfolgen und hat außer den Personalien und der Nummer der Mitgliedskarte die Angabe des Reiseziels und der Zeitdauer des Aufenthaltes in Oesterreich zu enthalten.

Die neueste Bestimmung: Gutscheine.

Mit Dev. N. 5/50189/36 vom 15. 10. 36. hat der Verwaltungsausschuß von der Devisenstelle die Ermächtigung bekommen, die Ausgabe von Empfehlungsschreiben für österreichische Schillinge von der Uebernahme einer bestimmten Anzahl Nächtigungen auf Schutzhütten des D. u. De. A. B. abhängig zu machen. Es muß für jede angefangene zwanzig Mark des empfohlenen Betrages ein Gutschein zum Preise von einer Mark gelöst und sofort gezahlt werden. Ab 1. Dezember 1936 muß außerdem der Mitgliedsbeitrag für 1937 bezahlt sein. Die Gutscheine werden bei Nächtigungen auf den Schutzhütten mit dem Wert von zwei Schilling in Zahlung genommen. Die Mehrkosten sind bar zu bezahlen. Wenigerkosten werden auf keinen Fall zurückvergütet. Nicht benutzte Gutscheine sind auf jeden Fall verfallen. Uebertragungen von Gutscheinen sind strafbar. Die Gutscheine sind ausnahmslos von jedem Bezueher einer Empfehlung, also auch von Ehefrauen und Kindern, wenn für diese eine Empfehlung ausgestellt wurde, zu beschaffen. Empfehlungen ohne Gutscheine werden grundsätzlich nicht ausgestellt.

Nähere Auskunft hierüber erteilt der Hüttenwart der Sektion Herr Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, an den auch die Anträge auf Ausstellung der Empfehlungsschreiben zu richten sind und der im Besitze der Nächtigungsgutscheine ist.

Ehrungen für den Vorsitzenden des D. u. De. Alpenvereins.

Professor Dr. v. Klebelsberg Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft in München. An den Beginn seines formvollendeten Vortrags, den Prof. v. Klebelsberg-Innsbruck über das klassische Gebirgsland der Dolomiten in der geographischen Gesellschaft in München am 29. Oktober im großen Hörsaal des Zoologischen Instituts gehalten hat, war eine hohe Auszeichnung für den Vorsitzenden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gesetzt. Er wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen, geologischen und geographischen Arbeiten und in Erinnerung an die seit mehr als 25 Jahren bestehenden Bindungen zum Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft in München ernannt. Bei der Uebergabe der Ehrenurkunde würdigte der Vorstand, Professor Dr. Credner, die Verdienste, die dem Forscher für seine Tätigkeit in deutschen und außereuropäischen Gebirgen zukommen. Die Berge seiner Südtiroler Heimat wurden ihm zum Lebensinhalt. Ferner fand gebührende Anerkennung, mit welcher glücklicher Hand Professor Dr. v. Klebelsberg als Vorsitzender des D. u. De. Alpenvereins die Geschicke dieses zwischenstaatlichen Verbandes leitet. Diese Führung gehört ebenfalls zu den Leistungen des Geehrten, die ihren

Wert nie verlieren werden, als sichtlicher Lohn seiner klugen Bemühungen in den Jahren der Reise war auf die glanzvolle Rundgebung in Garmisch-Partenkirchen verwiesen. Auch die vom D. u. De. Alpenverein ausgehende, fruchtbringende wissenschaftliche Tätigkeit hat mit der Ehrung ihres Förderers eine sichtliche Würdigung gefunden.

Sonnetage im winterlichen Sommer

so möchte ich den Winter im schönen Sonnenland Davos nennen! Sonnen-Veranden in großen Ausmaßen sind der Südfront der Häuser angebaut und dienen der Familie und den Gästen des Hauses als mittäglicher Aufenthalt. Türen und Fenster sind geöffnet, um der wärmenden Sonne Einlaß zu gewähren. Das Thermometer zeigt 28—30 Grad Celsius. Der Schnee wird mild und weich, verschwindet von Bäumen und Sträuchern und löst die Erstarrung. Tausende Silbertropfen hängen an Dächern und Gittern, in wundervollen Regenbogenfarben glitzernd. Unaufhörlich tropft und rieselt es von Dächern und Veranden, die wunderbare Ruhe der Gebirgswelt unterbrechend.

Ich liege hier auf einem Liegestuhl mit ausgestreckten Gliedern, die mollige Wärme genießend, während auf dem gegenüberliegenden Hang ein Skilehrer seinen Schülern Unterricht erteilt. Sein Kommando „Wenden am Hang. Fräulein tiefer in die Hocke, bei der Abfahrt mehr Kasse,“ geben die Berge in vielfachem Echo zurück. Parsennfahrer suchen nach anstrengender Abfahrt Raft und Trank auf der Sonnen-Veranda des Hotels. Es müssen viele sein, denn Lachen und munteres Gepolter in allen Sprachen dringt zu mir empor. Etliche, die von der Abfahrt sehr mitgenommen, lassen die Schlitten anspannen und mit lustigem Geläute geht die Fahrt ins Tal. Dampfend kommen die Pferde zurück, um einen anderen Schub ins Tal zu befördern, bis nach 4 Uhr nachmittags die kraft- und freudespendende Sonne hinter den Bergen verschwindet.

Zum Abschied taucht sie die Häupter der weißen Berge noch einmal in Gold bis die winterliche Kälte die Natur in Bann nimmt und alles erstarren läßt. Mit krachendem Getöse lösen sich einige Schneebretter von den Dächern — das Tropfen verstummt — der Winter ist in seinem Regiment.

Noch kann man, in Decken gehüllt, auf der Veranda verweilen. Ich aber schnalle meine Bretter an und mache mir Bewegung in der schönen Schneelandschaft bis zur eintretenden Dunkelheit.

Mit lustigem Schlittengeläute geht die Fahrt talabwärts durch die herrliche Schneelandschaft nach Davos. Wir durchfahren Davos und sehen überall Skiläufer idealen Ausflugsplätzen, die klassische Abfahrten haben, zustreben. Es ist ein bunter Knäuel fröhlicher Menschen, die durch die Dorfstraße lärmten

Wir eilen über Höhen und durch Tiefen im winterlichen Kleid, die kreuz und quer mit Skispuren durchzogen sind, wie es uns nur in Märchenbüchern vorschwebt. Von weitem fällt das auf einer Anhöhe gelegene Kirchlein von Frauenkirch ins Auge. Dazwischen schimmert

das in reinem Weiß von der Morgensonne wundervoll beleuchtete Einzenhorn (das kleine Matterhorn) hervor.

Wir passieren Spinabad mit seinem fein säuberlichen Kurhaus. Unser Weg geht der Bahnlinie Davos — Filisur entlang. Bald zur rechten, bald zur linken Seite plätschert der Talbach, dessen Bett bald rauh und eng ist. Es ist die Rotsch, die mit anderen Gebirgsbächen im Gotthard-Gebiet den Vorderrhein ergibt. Wir werden Dich noch einmal in den heimatischen Gefilden wiedersehen, Du wilder Gefelle, als starker Mann.

Wasserfälle, die zu Eis geworden, hängen an Felsen als gilgerndes Kristall in bizarren Formen. In das Tal dringt noch nicht die Morgensonne — wir sehen sie in voller Pracht auf den Bergen und immer und immer wieder fragen wir unseren Kutscher: „wann kommt die liebe Sonne?“ „Bald, bald“ gibt er zur Antwort.

Glaris — malerisch liegt es unter schneebedeckten Dächern an den Hängen der Berge. Es geht bergauf, hart an der Bergwand entlang. Kleine Brücken über wildromantische Schluchten. In einer Mulde, nicht weit entfernt von tiefverschneiten Häusern, sehen wir eine kleine Lawine — die Rotschlawine —, die im Frühjahr in größeren Dimensionen zu Tal geht. Wochenlang sind die Bewohner der umliegenden Häuser dadurch von der Welt abgeschnitten. Wie der Lauf des Wassers bahnt sich die Lawine ihren Weg ins Tal.

Ab und zu begegnen uns Typen echt Bündner Bauern, die mit kleinen Schlitten in mühsamer und gefährlicher Arbeit Heu für das Vieh aus den Stadeln holen.

Das Schlittengeläute schreckt aus einem Versteck einen Schwarm Bergfinken auf, die in ihrem bunten Gefieder wie uniformierte Gendarme aussehen, die ängstlich nach allen Seiten auseinanderstieben.

Wir nähern uns dem auf windgeschütztem, sonnigem Plateau gelegenen malerischen Alpenort Monstein um die Mittagszeit. Kinder kommen auf Skiern aus der Schule, sogar die Kleinsten wissen Kodel und Ski meisterhaft zu beherrschen, sodaß man zur Einsicht kommt, daß man ewig ein Stümper in diesem Sport bleiben wird.

Wir sind im Kurhaus Monstein angelangt. Die dampfenden Pferde werden ausgespannt und kommen in den Stall — Futter hat der Kutscher mitgenommen. Weit schaut man ins Land hinaus, über das sich ein blauer Himmel dehnt und das von hohen Bergen mit ausgedehnten Tannen- und Arvenwäldern umgeben ist.

Ein mit Eis und Schnee bedecktes gewaltiges Massiv, das Gipshorn, hebt sich wundervoll von den Tannenwäldern und dem azurblauen Himmel ab.

Alte Bauernhäuser aus Holz mit schönen Inschriften zieren die Häuser:

„Wer auf Gott vertraut,
hat wohl gebaut,
im Himmel und auf Erden.“

„Höhen und Tiefen ebnet die Zeit —
Mensch versteh' sie und schaffe.“

„Lerne, schaffe, spare, dulde,
doch vergiß das Lachen nicht.“

„Zufrieden sein im kleinen Haus,
macht einen größeren Reichtum aus,
als wer im großen Hause prangt.
und nie Zufriedenheit erlangt.“

„Auf sei gerichtet dies Haus und Herz
allein zu Deinem Ruhm und Ehr.“

Die Bergbewohner sind fromm und gottesfürchtig — sind sie doch dem Himmel so nahe — hören sie doch den Donner viel lauter und gewaltiger, da die Berge das Echo vielfach wiedergeben.

Hart und schwer, mit ständigen Gefahren umgeben, ist ihre Feldarbeit an den Hängen der Berge und das Holzfällen in den Wäldern.

Nach dem Mittagessen geht es wieder zurück. Ein seltener heller Tag voll Sonnenschein und noch schöner, viel schöner, steht die in tausend und abertausend Kristallen schimmernde Schneelandschaft aus, in die wir heimwärts fahren.

Magdalena Steuernagel.

Deutsche Feuerland-Rundfahrt 1937.

Die bisherigen Unternehmen deutscher Bergsteiger im Ausland finden eine wichtige Fortsetzung durch eine deutsche Rundfahrt nach Südamerika, die in den Bergen von Feuerland und auf dem Festland von Patagonien in teilweise noch gänzlich unerforschtem Gebiet tätig sein wird. — Mit dem Hapagdampfer Monte Pascaol traten am Samstag, den 14. November, von Bremen aus die deutschen Bergsteiger Stephan Zuck (Reit im Winkel), und Hans Teufel (Nürnberg) die Ueberfahrt an. In Buenos Aires schlossen sich der von Zuck vorbereiteten und geleiteten Unternehmung in Argentinien ansässige deutsche Wissenschaftler an: Universitätsprofessor Dr. Gustav Fester, Santa Fe, als Geologe, Dr. Jakob als Arzt und R. U. Faltis als Bergsteiger, beide von Buenos Aires.

Durch die Zusammenarbeit mit der Land und Sprache vertrauten wissenschaftlichen Gruppe ist eine günstige Sicherung aller notwendigen weiteren Vorbereitungen und Voraussetzungen bedingt, und die deutschen Kolonisten in Chile und Argentinien bringen schon heute dem Unternehmen ihrer Landsleute besonderes Interesse entgegen. — Im Reiche hat die deutsche Feuerland-Rundfahrt die besondere Förderung des Herrn Reichssportführers, der Deutschen Himalaja-Stiftung, des D. u. Dr. Alpenvereins, sowie seiner Sektionen Bayerland und Traunstein, der Verwaltungen der Gemeinde Reit im Winkel und der Stadt Nürnberg, als Heimat von Zuck und Teufel, gefunden. Beide sind erfahrene Bergsteiger, die auch diesen Sommer wesentlich zum guten Gelingen und den Erfolgen des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches beigetragen haben.

Anden-Expedition der Heimat.

Die von Regierungsrat Dr. Borchers-Bremen in die Weiße Cordillere Perus im Jahre 1932 geleitete Expedition des D. u. De. A. V. hat am nördlichen und südlichen Rande noch Aufgaben offen gelassen, denen im Jahre 1936 eine zweite deutsche Cordillera Blanca Expedition sich zuwandte. Die wissenschaftlichen Arbeiten sind dem Geographen Prof. Dr. Kinzl-Innsbruck übertragen worden, und der D. u. De. Alpenverein hat dafür die Mittel bereit gestellt. Als Bergsteiger waren Dipl. Ing. Erwin Schneider aus Hall i. T. und der Bergführer Awerzger aus Salzburg beteiligt. Alle Teilnehmer sind in diesen Tagen wieder in die Heimat zurückgekommen.

Im Monat Juli wurde von den Bergsteigern der Gipfel des 5750 m hohen Champara, der Cordillera Blanca, Quitoraju (ca. 6050 m) und Pucahira (6050 m) erstmals bestiegen. In der südlichen Begrenzung der Cordillera Blanca — Cordillera de Huaphuash —, ist die erstmalige Besteigung des Nevado Siula (6300 m) und der Nevado Rasac (6300 m) gelungen.

Professor Dr. Kinzl hat geographische, geologische und wetterkundliche Arbeiten in den betretenen Gebieten durchgeführt. Ferner wurde von ihm mit tatkräftiger Unterstützung durch die Bergsteiger ein großer Teil des unbekanntes Gebirges topographisch aufgenommen.

Bergheil in Oesterreich.

Unsere Mitgliedern sehr zu empfehlen.

Anlässlich des Fallens der Tausend-Mark-Sperre hat der Verlag des „Taschenbuches der Alpenvereinsmitglieder“ (Wien 4, Favoritenstr. 48) eine Schrift „Bergheil in Oesterreich“ herausgegeben, um die reichsdeutschen Alpenvereinsmitglieder mit allen einschlägigen Bestimmungen über den Touristen- und Kraftwagenverkehr nach Oesterreich vertraut zu machen. Das ansprechende Heft ist mit einer Reihe eindrucksvoller Bilder des Alpenmalers Robert Zinner geschmückt. In einem Vorwort, verfaßt vom Generalsekretär des D. u. De. A. V. Dr. v. Schmidt zu Wellenburg, finden wir zu Herzen gehende Worte:

Bergheil in Oesterreich!

Berge und Täler, Gletscher und Felszinnen, die sonnige Pracht der Almen, die strahlende Bläue seiner Seen, umgürtet von ewigen, steinernen Wächtern, der Bauer auf steiler Halde, der Hirt auf der Alm, der Frohsinn seiner Städte, sie alle erwarten und grüßen Dich! Ausgebreitet und offen wie die Bruderhand liegt das Bruderland Deutsch-Oesterreich. Tritt ein, Blutsbruder, Freund vergangener Tage, auf daß wir erneuern, was einst war, fortzusetzen, wo wir aufhören mußten, weiterbauen, wo stärkere Kräfte uns einzuhalten zwangen. Laß uns gemeinsam wandern im Sonnenschein eines neuen Tages, laß uns gemeinsam laufen am Bergbach, laß uns gemeinsam ruhen auf blumiger Alm, laß uns gemeinsam die weiße Spur durch die Winterpracht ziehen und laß uns erzählen von den Tagen der Trennung, damit wir vereint in unser aller Bergheimat unseres Volkes Herzschlag spüren.

Dienst am Deutschtum im Ausland.

Die Deutschen sind Stammesbrüder eines 100 Millionenvolkes, dessen unsichtbare Banden des Blutes weit über den Heimatboden hinaus verwurzelt sind. Die sichtbaren Lebensäußerungen der Heimat dem Volke gegenüber bedürfen aber besonderer Pflege und der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ hat die besondere Aufgabe, die Brüder jenseits der Grenzen der deutschsprachigen Länder uns nicht fremd werden zu lassen. Mit Rücksicht auf die gleichgerichteten Bestrebungen des D. u. De. A. V. ist dem V. D. A. von Anfang an innerhalb der Alpenvereinszweige eine verständnisvolle Unterstützung zuteil geworden. Der V. D. A. gibt auch eine eigene Zeitschrift heraus. „Der Volksdeutsche“ erscheint alle 14 Tage und gibt die Ziele des V. D. A. in eindringlicher Weise kund. Der Bezug dieser mit vielen Kupfertiefdruck geschmückten Zeitung ist ein notwendiger Nachrichtendienst von draußen für alle Volksgenossen, die sich darüber klar sind, daß Staatsgrenzen nicht Volksgrenzen sind und Staatsgrenzen zwar Staaten, nur Sprachgrenzen aber Völker trennen können. — Darüber hinaus bieten die vielen prächtigen Bilder von Mensch und Landschaft deutscher Art in aller Welt künstlerischen Genuß. Der mäßige Bezugspreis von nur RM. 1,80 jährlich, zuzüglich Zustellgebühr für Nichtmitglieder des V. D. A. macht es jedem Volksgenossen möglich, den „Volksdeutschen“ zu beziehen, der in der Tat eine weite Verbreitung verdient, die zu fördern der Verwaltungsausschuß des D. u. De. A. V., eingedenk seiner Arbeit am Werk deutschen Wesens, zugesagt hat.

Eine Werbeschrift für Südtirol.

Freude und Erholung verspricht Südtirol als einmaliges Bergland im Frühling, Sommer, Herbst und Winter seinen Besuchern. Die Schönheiten tut eine Werbeschrift des Volksbundes für das „Deutschtum im Ausland“ kund, mit dem Zweck, an die Verbundenheit mit dem schwer ringenden Deutschtum in der südlichen Grenzmark zu erinnern. Sie ist als unbedingt angebrachtes Hilfsmittel geeignet, den Natur-, Heimat- und Volksfreund seinen Teil zur Stärkung des Volksdeutschen Geistes beitragen zu lassen. Gerade die abseits liegenden Täler, die deutschen Volks- und Sprachinseln, die Ladinier, die trotz eigener Sprache 1919 ein Bekenntnis zu deutscher Art abgelegt haben, verdienen den Besuch der Reichsdeutschen, die sich Südtirol zuwenden und die über dem Genuß der Schönheiten des Landes die Vorpostenstellung seiner Bewohner nicht vergessen sollten.

Nicht nur die Schriftleitung, auch der vorliegende **Alpenkalender Blodigs** für 1937 wünscht allen lieben Sektionsfreunden eine fröhliche Fahrt ins neue Jahr. Wie immer, so auch an diesem Weihnachtsfest ist es uns eine reine Freude, mit diesen ausgezeichneten Kalendervbildern und ihren trefflichen Begleitworten nach dem sonnigen Süden zu fahren in die Welt all unserer Sehnsucht, den Bergen. In zahlreichen Bildern ziehen die einzigartigen Dolomitenberge an uns vorüber, uns mahnend

zur Treue gegen Berge und Menschen Südtirols. Die Gletscherdome des Ortlers geleiten uns zu den Schweizer Bergen hinüber, deren Pracht uns eindringlich die Walliser Alpen offenbaren mit der ewig-schönen Pyramide des Matterhorns und den Eiswundern um Mt. Rosa. Können in einem solchen Kalender Karwendel, Deßtal, Stubai und Salzkammergut fehlen, die wir so lange entbehrt haben mit der Schönheit unserer Hütten? Welch herrliche Bilder! Seht sie euch an! Auch die reichsdeutschen Berge um Ammergau und Chiemgau, Tegernsee und Schliersee sind in überaus reizvollen Bildern vertreten. Mit einer Reihe von wertvollen Anstiegrouten werden den Kletterern Winke für ihre zukünftigen Fahrten gegeben werden. Der Kalender ist zum Preise von RM. 2.90 im Verlag Paul Müller-München erschienen, ist in allen einschlägigen Buchhandlungen zu haben und wird aufs wärmste empfohlen. Möge er seinen Besitzern das geben was er will: Erinnerungen an vergangene Bergfahrten, Anregungen zu neuen Wanderungen, stille Freude im trüben Alltag.

Was bestellen wir uns zu Weihnachten?

Ein Abonnement auf den „Bergsteiger“, die schönste alpine Zeitschrift, die in jedes Haus gehört, das die Bergwelt liebt. Wer ein Heft mit seinen hochinteressanten Aufsätzen und den hervorragenden Bildern zu Ende gelesen hat, erwartet mit einzigartiger Vorfreude das folgende Heft. So wird der Bergsteiger der geistige und seelische Vorbereiter auf die kommende Urlaubszeit, und trägt mit dazu bei, Unannehmlichkeiten des Daseins durch solche innere Freude zu überwinden. Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. De. A. B. RM. 3.30 im Vierteljahr. Verlag F. Bruckmann, München 2 NW, Nymphenburgstr. 86.

Begeisterung herrscht in der Skiwelt! Denn schon bald wird das schöne USMü-Wintersport-Warenbuch als vollkommener Vorbote des Winters erscheinen. Es wird wiederum viele Neuheiten und eine Menge praktischer Ratschläge bringen, wie man sich tadellos ausrüstet und bekleidet. Besonders begeistert werden Sie von den erstaunlich vorteilhaften Preisen sein. Das Sporthaus Schuster will dem Gedanken „Ski-sport werde Volks-sport“ einen großen Schritt vorwärts helfen. Fordern Sie also - zu ihrem Vorteil - noch heute den 64 Seiten starken USMü-Winterkatalog 1936/37 mit vielen Bildern kostenlos und unverbindlich an vom Welt-Sporthaus, Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6.

Wormser Hallenbad-Bauverein!

Helft alle bauen das Denkmal für den gesunden Menschen! Mit diesem Aufruf wendet sich der Wormser Hallenbad-Bauverein an die gesamte Wormser Bevölkerung, an alle Wormser Vereine und Verbände.

Die Sektion Worms des D. u. De. A. B. hat diesen Ruf gehört und ist als solche Mitglied geworden, zumal sie dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen, dessen hohe Aufgabe es ist, auf allen Gebieten der Körperkultur zu wirken. Ein Gebiet der Körperkultur —

und zwar ein sehr wesentliches — ist das Schwimmen. Darum sollen auch die Bergsteiger schwimmen, und soweit es noch notwendig ist, schwimmen lernen!

Die Errichtung eines Hallenbades wird diesem Zwecke in erster Linie dienen. Es ist deshalb unsere Pflicht, den Ruf des Wormser Hallenbad-Bauvereins weiterzutragen und bitten hiermit alle Sekt.-Mitglieder ihm zu folgen und mitzubauen an einem Wormser Hallenbad!

H. J.

Kröhler am Markt

Wäsche- und Sporthaus
WORMS AM RHEIN

Fahrräder - Kinderwagen
Nähmaschinen

Fahrrad-Kött
Worms am Rhein - Neumarkt 12

Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Zum Fest
das praktische
Geschenk
von

Schuhhaus Wild
WORMS · KAMMERERSTR. 32

Das führende Haus für preiswerte Fußbekleidung

Osmia - Füllhalter
Briefpapier - Ausstattungen
Silberstifte/Schreibmappen
Klein-Schreibmaschinen
Büromöbel

Georg Steinmetz

Fernruf 5369 Neumarkt 5

Alle Druckfachen

in bekannter Qualität liefert für
Privat / Handel und Industrie

Buchdruckerei
Ph. Gruhn / Worms

Inhaber: Heinrich Girbinger.

Alpinisten stärken sich stets mit
Wormser Apostelbräu!



Das schöne Geschenk stets von

F. Schöninger

WORMS

NEUMARKT

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente / Verbandstoffe
und pharmaceutischen Bedarfsartikel
nur in der

Adler-Apotheke!

Schenken Sie Weihnachten

Elektrische
Gebrauchs-Gegenstände

Rheinelektra

Laden: Kaiser-Wilhelm-Strasse 15

SUSANNE FEICKERT

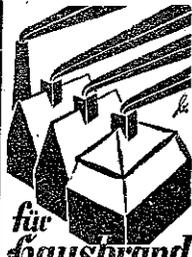
Kleider u. Mantelstoffe

Worms am Rhein / Marktplatz Nr. 6

Pianos neu und gebraucht, nur das Beste

Otto Stenzel

Pianolager / Lutherplatz



für
**Haushand
und Industrie**

Kohlen
Koks
Briketts

H. Frankenberg
Krimbildenstraße 10

Bender & Co

Worms

das Fachgeschäft für
gediegenes Hausrat

COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Aktiengesellschaft

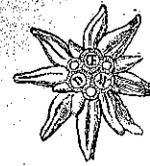
Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Fernsprecher Nr. 4351/52

Reisekreditbriefe,
für
In- und Ausland

Annahme
von
Spar- u. Depositengeldern



Mitteilungen

der Sektion Worms

des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27. Kassenwart: Ph. Schweiher, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Giringler, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

9. Jahrgang

2. Vierteljahr

1937

Mitteilungen des Vorstandes.

Die Sektionsleitung für das Jahr 1937 setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender (Führer der Sektion): Karl Horn, sen.
2. Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Otto Deppisch.
3. Schriftwart und Hüftenwart: Heinz Ihle.
4. Kassenwart: Philipp Schweiher.
5. Vortragswart: Fritz Ehrmann.
6. Wanderwart: Georg Schwandtke.
7. Sektionsmitteilungen: Dr. Otto Boller.
8. Bücherei: Fritz Reih.
9. Beisitzer: Ludwig Janger.
10. " Heinrich Sattler.
11. " Erich Schramm.
12. " Konrad Steuernagel.

Wir bitten unsere Mitglieder, Adressenänderungen raschestens dem Schriftführer, Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, mitzuteilen.

Mitglieder, welche die Absicht haben nach Oesterreich zu reisen, sind gehalten Devisenanträge, deren Deckung aus dem Alpenvereinskontingent erfolgen soll, an den Schriftführer der Sektion zu stellen. Die Anträge müssen enthalten: Genaue Anschrift, Zweck der Reise, Ziel der Reise (das Ziel muß näher bestimmt werden) und Dauer des Aufenthalts, sowie dessen Zeitpunkt.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß mit einer weiteren Verknappung der Zahlungsmittel zu rechnen ist und daß unter keinen Umständen mit einer höheren Zuteilung als 150.- RM. je Person gerechnet werden kann. Ferner sind Anträge von Ehefrauen und Kindern unserer Mitglieder, soweit sie nicht selbst A- oder B-Mitglieder sind, oder einer der Alpenvereinsjugendeinrichtungen angehören, gänzlich abzulehnen.

Samstag, den 10. April 1937, abends 8.15 Uhr
Vortrag unseres Hüttenwart, Herrn Architekt Heinz Ihle

„Rund um die Wormser Hütte“

im Gesellschaftsälchen des Städt. Spiel- und Festhauses

Wanderplan im 2. Vierteljahr 1937.

- 4. April.** Börrstadt — Hahnweilerhof — Eremitenklaufe — Deutelsfels — Kronbuche — Falkenstein — Langmeil. Führer: Herr Fr. Reith. Gehzeit: ca. $4\frac{3}{4}$ Std. Abfahrt: ab 755 Uhr an Börrstadt 849 Uhr. Rückfahrt: ab Langmeil 1835 Uhr Worms an 1930 Uhr. Sonntagskarte: Worms — Börrstadt RM. 1,90.
- 2. Mai.** Bensheim — Knoden — Gladbach — Lindensfels — Fürth. Führer: Herr G. Schwandke. Gehzeit: ca. $4\frac{1}{2}$ Std. Abfahrt: ab 817 Uhr an Bensheim 857 Uhr. Rückfahrt: ab Fürth oder ab Lindensfels mit Auto.
- 6. Juni.** Bingen — Elisenhöhe — Forsthaus Heiligkreuz — Schweizerhaus — Jägerhaus — Morgenbachtal — Bingen. Führer: Herr Karl Horn sen. Gehzeit: ca. $4\frac{3}{4}$ Std. Die Fahrzeiten hierfür können erst nach Erscheinen des Sommerfahrplanes bekannt gegeben werden. (Siehe Aushangtafeln.) Sonntagskarte: Worms — Bingen RM. 3,50.

Nächtigungsgutscheine im Reiseverkehr nach Oesterreich. Die den Mitgliedern des D. u. De. Alpenvereins für 1937 monatlich zur Verfügung gestellten Zahlungsmitteln für Oesterreichreisen sind für touristische Zwecke bestimmt, dienen also in erster Linie dem Besuch der Hochtäler und Schutzhütten. Um die vorhandenen Reisezahlungsmittel zu ergänzen und um zu gewährleisten, daß sie sinngemäß verwendet werden, mußte daher bisher auf je RM. 20.— Zahlungsmittel ein Nächtigungsgutschein im Wert von RM. 1.— abgenommen werden, der zur einmaligen Nächtigung auf einer außerhalb des reichsdeutschen Währungsgebietes liegenden reichsdeutschen Alpenvereinshütte berechtigt. Auf Grund zahlreicher Wünsche der Mitglieder ist der Verwaltungsausschuß des D. u. De. Alpenvereins von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ermächtigt worden, solchen Mitgliedern, die mehr Gutscheine zu erwerben wünschen, als pflichtgemäß abzunehmen sind, diese Gutscheine in der Zahl auszuhändigen, daß auf je RM. 10.— der zugeteilten Reisezahlungsmittel ein Gutschein entfällt. Dadurch wird eine weitere Belegung bewirkt, die sehr beträchtlich ist, da bisher für rund 70 000 Nchtigungen Gutscheine ausgegeben wurden.

Das Rettungswerk zur Verfügung in der ersten ärztlichen Hilfe-Verleger geschult. Sie entmannsmitglieder und sind durchlickfetter sind nach der Bergführer-ist der den meisten RettungsstellenAlte Helfer den Berufsbergfahrt spruchung der RettungsstellenGelände Bergführer eine allzugroße fassung schließlich zu Rettungsarbeiten mehr-

in denherzeit im Sommer und Winter, Rettunuf die Witterung einsatzbereit wehr reitsteht, wurde in den letzten Niema, der nicht erst darauf wartet, wer scheidet wird, sondern der von Se während der Wintermonate williggebildete Streifenmannschaften bis zum sofort zur Hilfe bereit zu verein Landesstellenbereiche unterteilt, und weichische Alpengebiet wird von des Angswesen des D. u. De. A. B. einricht der Führung dieser Landes- ein Rettungswesen in der Deutschen verfügbacht als solche hat es Dank in der). u. De. A. B. nicht nötig, in steiger ten einzurichten. Sie arbeitet kennenD. u. De. A. B. und stellt die denen Mannschaften im Bedarfsfalle auch S. A. B. zur Verfügung. So alpengstwand.

deren Wenn u. De. A. B. werden grund- völlig on und der allfälligen Kosten- eine Bergnot befindet oder in solche werdenD. De. A. B. tätig werden.

sollen nach Möglichkeit der- J. Häufig können sie aber von umgeb In diesen Fällen übernimmt meldestausende von Mark, die auf vermutes Vereins, die sich in Berg- zur Die Mitglieder des Vereins sind der U. — Von den Hunderttausend, über 1 es als ganz selbstverständlich Verba Unfall zur Hilfe kommt und bewoh, selbstverständlich vorhanden sei.

Er um wieviel schwieriger, ge- D. u. ines auch nur leicht Verletzten und Als etwa eines in der Stadt sofort

Das alpine Rettungswesen in den Ostalpen.

Die Bergung der in unerhört leichtsinniger Weise in der Wagmann-Ostwand verstiegenen Bergsteiger hat für Tage die Deffentlichkeit auf eine Einrichtung gelenkt, die sonst kaum beachtet wird: Es ist der Alpine Rettungsdienst in den Bergen.

Obwohl die große Zahl der Bergwanderer weiß, daß jede Bergfahrt eine gewisse Gefährdung mit sich bringen kann, die sich aus dem Gelände, aus den Witterungseinflüssen oder aus der körperlichen Verfassung des Bergsteigers ergeben kann, und obwohl jährlich viele Hunderte mehr-minder dringend fremder Hilfe in den Bergen bedürfen, herrscht in den weitesten Kreisen doch die Ansicht vor, daß es sich beim alpinen Rettungsdienst um eine Einrichtung handle, die ähnlich wie die Feuerwehr oder die Polizei eben einfach da ist und nur gerufen zu werden braucht. Niemand macht sich darüber Gedanken, woher diese Einrichtung kommt, wer sie schafft und wer sie bezahlt.

Der ganze alpine Rettungsdienst im Alpengebiet ist eine auf freiwilliger Leistung aufgebaute Einrichtung. In den Ostalpen, vom Bodensee bis zum Wiener-Becken, erledigt diese Aufgabe der D. u. De. Alpenverein ausschließlich. Irgendwelche öffentlichen Mittel hierfür wurden und werden grundsätzlich nicht in Anspruch genommen. Aus den Geldern des Vereins wurde vor über 40 Jahren damit begonnen, Rettungseinrichtungen zu schaffen. Zunächst wurde über das ganze Alpengebiet ein Netz von alpinen Unfallrettungsstellen gelegt. Diese Rettungsstellen verfügen über einen Stock von ausgebildeten Helfern, welche nicht nur in der ersten Nothilfe ausgebildet, sondern vor allen Dingen gute Bergsteiger sein müssen, die sich in ihrem Gebiet in jeder Lage gut auskennen. Diese Rettungsstellen verfügen über die nötigen Geräte, zu denen Tragbahnen, Schischlitten, Seile, Verbandkasten, unter Umständen auch Scheinwerfer, Nachrichtengeräte usw. gehören. Im ganzen Ostalpengebiet besitzt der D. u. De. A. V. über 250 solche Rettungsstellen, deren Einrichtung je Stelle wenigstens 800 bis 1000 Reichsmark kosten. Wenn man bedenkt, daß diese Einrichtungen nach längstens 5 Jahren völlig abgenützt sind und durch neue ersetzt werden müssen, erhält man eine Vorstellung, welche gewaltigen Mittel hier ständig aufgewendet werden müssen, um eine Rettungsstelle schlagfertig zu halten.

Jede Rettungsstelle ist mit einem Kreis von Unfallmeldestellen umgeben. Diese Zahl schwankt zwischen 5 und 30. Diese alpinen Unfallmeldestellen haben die Aufgabe, die Meldung von vorgekommenen oder vermuteten alpinen Unfällen entgegenzunehmen und auf rascheste Weise zur Rettungsstelle gelangen zu lassen. Sie sind also die Vorposten der Unfallrettungsstellen. Solche Meldestellen gibt es in den Ostalpen über 1500. Meistens sind sie sogar mit bescheidenen Beständen von Verband- und Rettungsmitteln ausgerüstet. Sie sind bis in die höchsten bewohnten Stellen im Gebirge vorgeschoben.

Selbstverständlich ist, daß jedes der über 500 Schutzhäuser des D. u. De. A. V. mit einem vollständigen Bestand an Rettungsgeräten und Verbandmitteln ausgestattet ist, um in jedem Fall alpiner Not sofort gerüstet zu sein.

Die Männer, die sich für das alpine Rettungswerk zur Verfügung stellen, werden auf Kosten des Vereins in der ersten ärztlichen Hilfeleistung und in der Technik der Bergung Verleser geschult. Sie stammen fast alle dem Kreise der Vereinsmitglieder und sind durchwegs freiwillig tätig. Nur die Bergführer sind nach der Bergführerordnung zur Hilfeleistung verpflichtet. Bei den meisten Rettungsstellen werden jedoch zur Kostensparung freiwillige Helfer den Berufsbergführern vorgezogen, zumal auch die Beanspruchung der Rettungsstellen an vielen Orten so groß ist, daß es für die Bergführer eine allzugroße Belastung wäre, sie immer wieder und ausschließlich zu Rettungsarbeiten heranzuziehen.

Neben diesem Bereitschaftsdienst, der jederzeit im Sommer und Winter, bei Tag oder Nacht und ohne Rücksicht auf die Witterung einsatzbereit in allen wichtigen Punkten der Alpen bereitsteht, wurde in den letzten Jahren noch ein Streifendienst eingerichtet, der nicht erst darauf wartet, bis ein schon eingetretenes Unglück gemeldet wird, sondern der von sich aus besonders starkbesuchte Stigegebiete während der Wintermonate durch entsprechend ausgerüstete und ausgebildete Streifenmannschaften absuchen und regelmäßig begehen läßt, um sofort zur Hilfe bereit zu sein. Das ganze Alpengebiet wurde in 9 Landesstellenbereiche unterteilt, das bayrische und das angrenzende österreichische Alpengebiet wird von der Landesstelle Bayern für alpines Rettungswesen des D. u. De. A. V. namens des Alpenvereins verwaltet. Mit der Führung dieser Landesstelle wurde der Sachbearbeiter für Rettungswesen in der Deutschen Bergwacht betraut. Die Deutsche Bergwacht als solche hat es Dank dieser jahrzehntelangen Einrichtung des D. u. De. A. V. nicht nötig, in den einzelnen Alpengebieten Rettungsstellen einzurichten. Sie arbeitet jedoch in vollem Einvernehmen mit dem D. u. De. A. V. und stellt die von ihr ausgebildeten und ausgerüsteten Mannschaften im Bedarfsfalle den Rettungseinrichtungen des D. u. De. A. V. zur Verfügung. So war es auch im Falle der Wagmann-Ostwand.

Die Rettungseinrichtungen des D. u. De. A. V. werden grundsätzlich eingesetzt, ohne Ansehung der Person und der allfälligen Kostendeckung. Wenn ein Bergsteiger sich in Bergnot befindet oder in solche vermutet wird, muß der Rettungsdienst des D. u. De. A. V. tätig werden. Die Kosten dieser Einzelunternehmungen sollen nach Möglichkeit derjenige tragen, zu dessen Gunsten sie gehen. Häufig können sie aber von dem Verunglückten nicht beglichen werden. In diesen Fällen übernimmt sie der Alpenverein und es sind viele Tausende von Mark, die auf diese Weise jährlich für Nichtmitglieder des Vereins, die sich in Bergnot befinden, ausgegeben werden müssen. (Die Mitglieder des Vereins sind bekanntlich gegen derlei Kosten versichert). — Von den Hunderttausend, die alljährlich in die Alpen ziehen, wird es als ganz selbstverständlich angenommen, daß man ihnen bei einem Unfall zur Hilfe kommt und daß der Apparat, der hierbei nötig ist, selbstverständlich vorhanden sei. Kaum einer macht sich Gedanken darüber um wieviel schwieriger, gefährlicher und kostspieliger die Bergung eines auch nur leicht Verletzten vom Berg herunter durchzuführen ist, als etwa eines in der Stadt oder im ebenen Gelände Verunglückten.

Kaum einer fragt, wer diese Einrichtungen alle versorge. Die öffentliche Verwaltung hat es sich bisher vollständig ersparen können, Vorkehrungen nach dieser Richtung zu treffen, denn sie wußte und weiß diese Aufgaben als freiwillige Leistungen beim D. u. De. Alpenverein in bester Obhut. — Freilich für so alles Maß übersteigende Aufwendung an Mannschaft, Geräten und sonstigen Vorkehrungen, wie sie die Unvernunft der beiden Bergsteiger in der Wagmann-Ostwand erforderte, sind alpine Rettungsstellen in der Regel nicht eingerichtet. Um so dankenswerter wurde es daher vom Alpenverein empfunden, daß durch großzügige Hilfsmaßnahmen des Führers hier Lücken geschlossen werden konnten, die auszufüllen der Verein so rasch und so durchschlagend nicht im Stande gewesen wäre.

63. Hauptversammlung des Alpenvereins. Die diesjährige 63. Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins findet in der Zeit vom 16. — 18. Juli in der Grenzstadt Ruffstein statt.

Ausnützung der Freigrenze bei Auslandsreisen. Innerhalb eines Kalendermonats dürfen bei Auslandsreisen bekanntlich insgesamt Scheidemünzen für RM. 10.— oder der Gegenwert in ausländischer Währung ausgeführt werden. Bei der Verbringung von Teilbeträgen hat sich der Reisende den ausgeführten Betrag durch die Zollstelle im Reisepaß vermerken zu lassen. Wieder in das Reich eingeführte Beträge können jedoch nicht zwecks Verückichtigung bei einer späteren Ausreise im gleichen Kalendermonat gutgeschrieben werden. Die Inanspruchnahme der Freigrenze bei einer mehrmaligen Ausreise innerhalb eines Kalendermonats ist deshalb nur in der Weise möglich, daß jeweils nur die erforderlichen Zahlungsmittel bis zur Erreichung des Betrages von RM. 10.— mitgeführt werden.

„Der Bergsteiger“. Vom Wetterstein bis zum König Triglav, vom Gafäse bis zum Wallis, vom Engadin bis zum Riesengebirge, vom Kärntner Bergland bis nach Spitzbergen führt uns mit ausgezeichneten Beiträgen von Kletterern, Schibergsteigern und Dichtern das Februar-Heft dieser Zeitschrift, die nun auch in buch künstlerischer Hinsicht einen Höhepunkt erreicht hat. Die vielen Bildtafeln des Februar-Hefes, in Tiefdruck und Kunstdruck wiedergegeben, sind tatsächlich von unerhörter Schönheit, mag es sich um Graphik, Malerei oder um bildmäßige Landschaftsphotographie handeln. Der dem Hauptteil vorangehende Nachrichtenteil hält den Bergsteiger und Schläufer über alles auf dem Laufenden, was er nur irgendwie wissen sollte, so z. B. über rein bergsteigerische und schitechnische Angelegenheiten, über die derzeit bestehenden Reisevorschriften, über Lichtbildnerie, über das einschlägige Schrifttum usw. Zur Erlangung künstlerischer Lichtbilder veranstaltet die Schriftleitung der Zeitschrift „Der Bergsteiger“ ein Preisaus schreiben für Lichtbildner, das als erster Preis RM. 150.—, als zweiten RM. 100.— und als dritten Preis RM. 50.— in bar vorsteht, ferner stehen eine Reihe wertvoller Buchpreise zur Verfügung. Die näheren Bestimmungen sind für Deutschland durch die Geschäftsstelle des „Bergsteigers“ in München (Nymphenburgerstr. 86) für Oesterreich in Wien (Randl-gasse 19/21) kostenlos zu beziehen.

Alpinisten stärken sich stets mit Wormser Apostelbräu!

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente / Verbandstoffe
und pharmaceutischen Bedarfsartikel
nur in der

Adler-Apotheke!

Alle Drucksachen

in bekannter Qualität liefert für
Privat / Handel und Industrie

Buchdruckerei
Ph. Gruhn / Worms
Inhaber: Heinrich Girbinger.

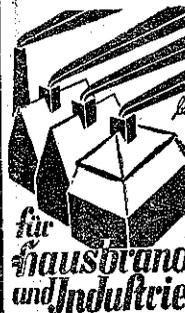
Pianos neu und gebraucht, nur das Beste

Otto Stenzel

Pianolager / Lutherplatz

Fahrräder - Kinderwagen
Nähmaschinen

Fahrrad-Rött
Worms am Rhein - Neumarkt 12



Kohlen
Koks
Briketts

H. Frankenberg
Krimhildenstraße 10

Kröhler am Markt

Wäsche- und Sporthaus
WORMS AM RHEIN

Mitglieder
besucht die **Donnerstag-**
Stammtisch-Abende!

COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Aktiengesellschaft

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz
Fernsprecher Nr. 4351/52

Reisekreditbriefe
für
In- und Ausland

Annahme
von
Spar- u. Depositengeldern

Alpinisten stärken sich stets mit Wormser Apostelbräu!

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft
Eure Medikamente / Verbandstoffe
und pharmaceutischen Bedarfsartikel
nur in der

Adler-Apotheke!

Alle Druckfachen

in bekannter Qualität liefert für
Privat / Handel und Industrie

Buchdruckerei
Ph. Gruhn / Worms
Inhaber: Heinrich Girbinger.

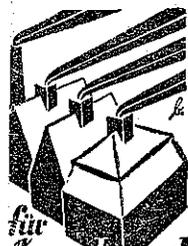
Pianos neu und gebraucht, nur das Beste

Otto Stenzel

Pianolager / Lutherplatz

Fahrräder - Kinderwagen
Nähmaschinen

Fahrrad-Rött
Worms am Rhein - Neumarkt 12



für
Hausbrand
und **Industrie**

Kohlen
Koks
Briketts

H. Frankenberg
Krimhildenstraße 10

Kröhler am Markt

Wäsche- und Sporthaus
WORMS AM RHEIN

Mitglieder
besucht die **Donnerstag-**
Stammtisch-Abende!

COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Aktiengesellschaft

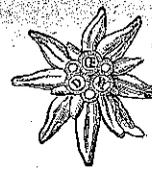
Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Fernsprecher Nr. 4351/52

Reisekreditbriefe
für
In- und Ausland

Annahme
von
Spar- u. Depositengeldern



Mitteilungen

der Sektion Worms

des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins
Mitgl. d. Deutsch. Bergsteigerverbandes i. Deutsch. Reichsb. f. Leibesübungen

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Rudi-Stephan-Allee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstr. 27. Kassenwart: Ph. Schweizer, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

9. Jahrgang

3. Vierteljahr

1937

Wanderplan im 3. Vierteljahr 1937.

11. **Juli.** Sportfest des R. f. L. in Alzey. Abfahrt: 756 Uhr. Kettenheim an 850 Uhr. Wanderung von Kettenheim nach Alzey ca. 1 Std. Rückfahrt nach Beendigung des Festes. Sonntagskarte: Worms—Alzey RM. 1.70. Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst im Gebirgeranzug zu erscheinen. Führer: Der Vereinsführer.
1. **August.** Mattkammer — St. Martin — Kropfsburg — Kalmit — Hohe Loog — Neustadt a. d. Weinstr. Führer: Herr H. Sattler. Gehzeit: ca. 5 Std. Abfahrt: ab 642 Uhr, an Mattkammer 853 Uhr. Rückfahrt: ab Neustadt 1841 Uhr, an Worms 2015. Sonntagskarte: Worms — Neustadt RM. 2.80.
12. **September.** Sternwanderung. Bensheim — Fürstenlager — Auerbacher Schloß — Melbokus — Alsbacher Schloß — Zwingenberg. Führer: Herr Heinz Ihle. Gehzeit: ca. 4 1/2 Std. Abfahrt: ab 817 Uhr, an Bensheim 856 Uhr. Rückfahrt: ab Bensheim 2038 Uhr, an Worms 2112. Treffpunkt der Sektionen: Zwingenberg (Hotel Löwen). Dortselbst gemeinsames Essen mit anschließendem Zusammensein der Sektionen. Sonntagskarte: Worms—Bensheim RM. 1.40.

Wichtig für Reisen im Grenzgebiet.

Vorschriften für den Grenzübergang. Zur Sicherung der Reichsgrenzen und Ueberwachung des Devisenverkehrs sind die Vorschriften für den Grenzverkehr wiederholt verschärft worden. Für die Bergsteiger und Bergwanderer ist die Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen äußerst wichtig. Schon für den Aufenthalt im Grenzgebiet des Deutschen Reiches und erst recht bei Wanderungen, den Besuch von Bergen, Jochübergängen oder Alpengebieten in der Nähe der Grenze ist die Mitnahme eines gültigen Reisepasses unerläßliche Voraussetzung. Die Ueberschreitung der Reichsgrenzen ist nur an den allgemein zugelassenen Grenzübergangsstellen gestattet, ein Gleiches gilt für die Erreichung von Reisezielen, die unmittelbar auf der Reichsgrenze liegen. Der Reisepaß muß dabei den Gültigkeitsvermerk für Reisen nach Oesterreich tragen, den die für den Paßinhaber

zuständige Passbehörde ausstellt. Für Wehr- und Arbeitsdienstplichtige gelten besondere Vorschriften. — Im Kalendermonat darf von den Reisenden die Freigrenze von RM. 10.— in Hartgeld oder der Gegenwert in Schillingen nicht überschritten werden. Der Reisepass muß einen Vermerk tragen von welcher deutschen Devisenbank die Schillingbeträge erworben wurden, ganz gleich, ob dies innerhalb der Freigrenze geschieht oder darüber hinaus eine Sonderzuteilung erfolgt ist. Grundsätzlich muß bei jedem Grenzübertritt beim Zollamt oder einer amtlich zugelassenen Uebergangsstelle, sowohl beim Austritt als auch beim Eintritt die Pass- und Devisenkontrolle veranlaßt werden. Jede Geldausfuhr ist vom Zollbeamten im Reisepass zu vermerken. In Oesterreich nicht verbrauchte Beträge werden bei der Rückkehr nicht im Reisepass gutgeschrieben, wiederholte Ausfuhr ist nicht möglich. Inländer dürfen nur bis zu RM. 10.— in Hartgeld einbringen. Verboten ist die Ein- und Ausfuhr von Reichsmarknoten. — Den Reisenden obliegt die Pflicht über den Grenzverlauf sich eingehend zu unterrichten, falls Wanderungen im Grenzgebiet beabsichtigt sind und die Vorschriften zu beachten, um vor unliebsamen Zwischenfällen, Zurückweisung, Zeitverlust oder gar empfindlichen Strafen geschützt zu sein.

In den Bezirken Berchtesgaden und Traunstein kommen für die Aus- und Einreise unter Beachtung aller Pass- und Devisenvorschriften insbesondere für den allgemeinen Touristenverkehr in Frage:

Im Bezirksamt Berchtesgaden: I. Allgemein zugelassene Grenzübergangsstellen: 1. Die Zollstraße beim Zollamt Schwarzbach an der Staatsstraße von Bad Reichenhall nach Salzburg; 2. Die Zollstraße beim Zollamt Bayerisch-Gmain gegenüber der österr. Ortschaft Groß-Gmain; 3. Die Zollstraße beim Zollamt Schellenberg an der Staatsstraße von Berchtesgaden nach St. Leonhard und Salzburg; 4. Die Zollstraße beim Zollamt Zill an der Gemeindefstraße, die von der Ortschaft Scheffau (bei Schellenberg) nach Hallein hinabführt; 5. Die Zollstraße bei dem Zollamt Hintersee an der Staatsstraße, die von Berchtesgaden über Dorf Ramsau auf den Hirschbühl hinüber nach Oberweißbach und Saalfelden führt; 6. Die Zollstraße bei dem Zollamt Melleck an der Staatsstraße von Bad Reichenhall nach Lofer.

II. Besonders, aber widerruflich zugelassene Grenzübergänge: 1. Der Gemeindegang von Dorf Marzoll, am Grenzstein 29 vorbei zur österr. Staatsstraße, die von Großgmain nach Salzburg führt; 2. Der Gemeindegang, sog. Mehsweg, in Oesterreich der von der Ortschaft Mehsweg, Gemeinde Scheffau, westlich der beiden Barmsteine, am Grenzstein 90 vorbei nach Hallein führt; 3. Der Gemeindegang von Dorf Au bei Berchtesgaden zum Neuhäusl (Gastwirtschaft) am Grenzstein 110 nach Dorf Dürnberg; 4. Der Gemeindegang von Dorf Au über Gmert, am Grenzstein 113 vorüber nach Dürnberg; 5. Eckerfattel (Bergweg) von Ober-Oberalpbach oder der oberen Thornalm her hinüber zur Dürrefeuchtnalm und zum Purtschellerhaus auf dem Eckerfist; 6. Lorenzjoch (1729 m) von Berchtesgaden oder Königssee, am Karl Stahlhaus vorbei in Blüntal und nach Golling; 7. Der markierte Touristenweg vom Kärlingerhaus am Juntensee (1620 m) zwischen Viehholz-

(Helspitze). 5. Im Gebiet von Hintersee. Damit ist auch der Jubiläumsschein freigegeben und es besteht die Möglichkeit zur Landsberger Hütte.

ungsmittel des D. u. De. Alpenvereins.

Stuttgart des D. u. De. A. V. für die Hauptversammlung Ruffstein. Er hat auf Grund eines Antrages im Deutschen Reich wohnhaften Ruffstein besuchen wollen, Zahlungsmittel in einer Zuweisung von je 50 Schillingen, weiteren 100 reichsdeutschen Mark in der Hauptversammlung gegeben, an der Hauptversammlung der angemeldeten Festteilnehmer hat teilgenommen.

Salzburg die Inzucht so stark ist, daß 65 Fußneggers und 60 Hämmerles in der Hämmerlessee von gut 1900 Einwohnern?

des Berges Granier bei Chambéry drei, 4 Pfarren und 16 Dörfer versterben, 1348 sich vom Dobratsch bei Wien, etwa 30 Millionen Kubikmeter, löste Kirchen, ungezählte Höfe und Häuser Kieselzahl von Menschen erschlug?

den Lawinenkatastrophe von Ossaasca die nach 9 Tagen noch lebend ausge-

mit 4839 m Höhe der höchste ständig

mit 10000 Einwohnern das größte Dorf ist?

ren in Tirol jährlich rund 4 Millionen in Oesterreich jährlich 5,5 Millionen Kilogramm und 60 Millionen Virginier Zigarren in den „Brissagos“ verbraucht werden?

Al
Wo

Fahrräder
Nä
Fahr
Worms an

Alpenve

Eure Medika
und pharmac

Adler

AlleD

in bekannt
Privat / H

Buc
Ph. Gr
Inhaber:

CO

Kais



Erfreue dich und Lebensfreude überall — ob Sie wandern oder im Auto hinausfahren, ob Sie baden oder Tennis spielen, ob Sie das Wochenende genießen, auf die Jagd gehen oder eine Reise „tun“. Alle aber, vom anspruchsvollsten Bergsteiger bis zum kleinsten Jungspalter, müssen tadellos gekleidet und gerüstet sein; verlangen Sie deshalb zu eigenem Nutz und Frommen den sehr interessanten und reich bebilderten Sommer-Sportkatalog kostenlos und unverbindlich vom

WELT-SPORTHAUS SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6

Die „ASMU“-Ergzeugnisse sind höchst preiswert. Der Versand erfolgt in alle Welt!

und Schottmalhorn hindurch auf das Baumgatl (Steinernes Meer); Ausgangsrute für die südlichen Wandgipfel des Steinernen Meeres und Uebergang zum Riemannhaus; 8. Der Weg von Oberjettenberg über den Schreckattel zur Traunsteiner Hütte.

Bezirksamt Traunstein: I. Allgemein zugelassene Grenzübergangsstellen: 1. Die Zollstraße beim Zollamt Reit im Winkel an der Staatsstraße von Reit i. W. nach Kössen; 2. Die Zollstraße beim Zollamt Schleching an der Staatsstraße von Marquarstein nach Kössen.

II. Besonders, aber widerruflich zugelassene Grenzübergänge: 1. Der Weg von Laubau bei Ruhpolding zum Staubfall und hinüber ins Heutal (Sonntagshorn); 2. Der Weg von Dorf Reit i. W. oder Seegatterl zur Hemmersuppenalm und hinüber auf die Eggenalm (Straubingerhütte); 3. Der Weg von Reit i. W. zur Schwendalm (Hindenburghütte) und hinüber auf die Eggenalm. Für den Bergwanderer sind hauptsächlich die vorstehend aufgeführten und besonders zugelassenen Grenzübergänge von Bedeutung. — Auf anderen Fußwegen oder Anstiegen ist die Ueberschreitung der Reichsgrenzen verboten.

Grenzübergänge im Allgäu. Nach der im Allgäu verfügten Grenzsperrung werden hier ab 1. Juli weitgehende Erleichterungen durch die Errichtung von Zollüberwachungsstellen geschaffen, die auch den Bergsteigern wieder ziemlich weitgehende Freizügigkeit erlauben werden. — Neben dem Grenzübergang über den Adolf-Hitler-Paß (Oberjoch) und dem schon früher gestatteten Grenzübergang über Starzelsjoch, Hochalppaß und Gerstelpaß, werden zum Grenzübergang zugelassen: 1. Im Gebiet der Rappenseehütte die Große Steinscharte (2263 m), womit der Aufstieg auf das Hohe Licht und der Abstieg nach Steeg im Lechtal möglich wird. 2. Im Gebiet des Waltenbergerhauses die Bocklarscharte (2584 m). 3. Im Gebiet der Kemptener Hütte das westliche (niedere) Mädelesjoch (1974 m). — Somit ist die Begehung des ganzen Heilbronner Weges in beiden Richtungen ohne weiteres erlaubt und naturgemäß auch der Abstieg über diese Grenzstellen in Lechtal, sowie die Besteigung der über diese Uebergänge erreichbaren Berggipfel. 4. Im Gebiet des Prinz-Luitpold-Hauses die Bocklarscharte

(zwischen Glasfelder Kopf und Kesselspitze). 5. Im Gebiet von Hinterstein (Willersalpe) das Geiseckjoch. Damit ist auch der Subiläumsweg zur Begehung in beiden Richtungen freigegeben und es besteht die Möglichkeit des Uebergangs zum Wilsalpsee und zur Landsberger Hütte.

Reisezahlungsmittel für die Hauptversammlung des D. u. De. Alpenvereins.

Dem Verwaltungsausschuß Stuttgart des D. u. De. A. V. ist es gelungen, Sondermittel für die Hauptversammlung Ruffstein (16. bis 18. Juli) frei zu bekommen. Er hat auf Grund eines Ansuchens der Sektion Ruffstein für ihre im Deutschen Reich wohnhaften Mitglieder, welche die H. V. Ruffstein besuchen wollen, Zahlungsmittel in Aussicht gestellt. Damit ist bei einer Zuweisung von je 50 Schillingen außer den bereits angemeldeten, weiteren 100 reichsdeutschen Mitgliedern der S. Ruffstein die Möglichkeit gegeben, an der Hauptversammlung teilzunehmen. In ähnlicher Weise werden auch die Mitglieder der reichsdeutschen Sektionen, die zur Tagung nach Ruffstein kommen, begünstigt. — Die Zahl der angemeldeten Festteilnehmer hat das achte Hundert bereits überschritten.

Weißt Du schon?

... daß in Dornbirn i. Vorarlberg die Inzucht so stark ist, daß 79 Thurnherr, 74 Rhomberts, 65 Fuchneggers und 60 Hämmerles leben und in Gersau am Vierwaldstättersee von gut 1900 Einwohnern 700 Eamenzinds sind?

... daß der Zusammenbruch des Berges Granier bei Chambéry um 1248 die Stadt St. André, 4 Pfarren und 16 Dörfer verschüttete und 5000 Menschen erschlug, 1348 sich vom Dobratsch bei Villach eine ganze Bergflanke, etwa 30 Millionen Kubikmeter, löste und 17 Dörfer, 3 Schlösser, 9 Kirchen, ungezählte Höfe und Häuser zerstörte und eine unbekannte Riesenzahl von Menschen erschlug?

... daß 1749 bei der großen Lawinenkatastrophe von Ossasca im Tessin eine 6-köpfige Familie nach 9 Tagen noch lebend ausgehaufelt werden konnte?

... daß Gartof in Tibet mit 4839 m Höhe der höchste ständig bewohnte Ort der Welt ist?

... daß Hötting bei Innsbruck mit 10000 Einwohnern das größte Dorf der gesamten Alpenländer ist?

... daß in den Vorkriegsjahren in Tirol jährlich rund 4 Millionen Liter Spirituosen, in Deutschösterreich jährlich 5,5 Millionen Kilogramm Rauchtobak neben rund 60 Millionen Virginier Zigarren und im Tessin rund 120 Millionen „Brissagos“ verbraucht werden?

Jetzt ist es Zeit, für die Sommerreise in die Alpen die endgültigen Beschlüsse zu fassen. Die Leser unserer Kunstzeitschrift „Der Bergsteiger“ haben es da leicht, denn „Der Bergsteiger“ gibt stets praktische Ratsschläge in allen Fragen, die mit dem Alpinismus zusammenhängen, und dient seinen Lesern durch eine eigene Reiseauskunft. Im Maiheft fällt uns sofort die Kunstbeilage „Sonntiger Berghang“ auf, ein prächtiger Farbendruck, wie er im „Bergsteiger“ nun oft zu finden sein wird. Aus dem reichen Inhalt dieses Heftes erwähnen wir den Beitrag von Hermine Flaig „Montafon“, die Schilderung aus dem Sämtisgebiet von Wolfgang Schwab, sowie die Arbeit von Karl M. Klier „Etwas vom Alphorn“. Dies nur eine kurze Auslese des Inhalts, ein wirkliches Bild von der Güte dieser Alpinen Zeitschrift kann nur ein Probeheft des „Bergsteigers“ selbst geben, das vom Verlag, München 2 NW, Nymphenburgerstraße 86, bzw. Wien, 7., Randslgasse 19—21, kostenlos abgegeben wird.

Mein Sportfreund „ASMü“. Kennen Sie den schon? Es ist der Sommerkatalog des großen Münchener Fachgeschäftes für Sportbekleidung und Ausrüstung: August Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6. Er ist deshalb mein Freund geworden, weil er immer nützliche Neuheiten bringt und gute Ratsschläge gibt, wie man sich preiswert sportlich von Kopf bis Fuß bekleidet und für jeden Sport vor allem auch Bergsteigen und Wandern richtig und sportgerecht ausrüstet. Wenn Sie mit „ASMü“ noch nicht bekannt sind (die alten Bekannten erhalten den Katalog „ASMü“ ja laufend) schreiben Sie doch bitte gleich eine Postkarte. „ASMü“ kommt dann kostenlos mit 64 Seiten und vielen schönen Bildern. Auch Sie werden mit ihm bestimmt gleich gute Freundschaft schließen. „ASMü“-Waren werden in alle Welt versandt aber nur vom Sporthaus Schuster, in München 2 M, Rosenstraße 6.

Die Berge sind stumme Meister und machen schweigsame Schüler. (Goethe)

Es gibt keinen Sieg über den Berg, es gibt nur einen Kampf um das Bergglück. (Langes)

Der Bergsteiger soll sein wahrhaft, vornehm und bescheiden. (Rugy)

Des Bergsteigers letztes, bestes Erkennen ist die alpine Tat. (Purtscheller)

Wer auf den höchsten Bergen steigt, der lacht über alle Trauerspiele und Trauerernste. (Nietzsche)

Der Alpinismus ist kein Sport, er ist ein Bekenntnis. (Meurer)

Das Bergsteigen ist nützlich wie eine Arbeit, edel wie eine Kunst, schön wie ein Glaube. (Rey)

Was will uns das Bergsteigen? Mit ins Tal tragen. (Laufer)

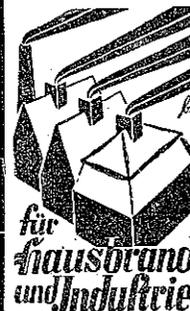
Alpinisten stärken sich stets mit Wormser Apostelbräu!

Fahrräder - Kinderwagen
Nähmaschinen
Fahrrad-Kött
Worms am Rhein - Neumarkt 12

Mitglieder
besucht die Donnerstag-
Stammtisch-Abende!

Alpenvereinsmitglieder!
Kauft
Eure Medikamente / Verbandstoffe
und pharmaceutischen Bedarfsartikel
nur in der

Adler-Apotheke!



**Kohlen
Koks
Briketts**

H. Frankenberg
Krimhildenstraße 10

Alle Druckfachen

in bekannter Qualität liefert für
Privat / Handel und Industrie

**Buchdruckerei
Ph. Gruhn / Worms**
Inhaber: Heinrich Girbinger.

Mitglieder der Sektion Worms
des D. u. De. A. V.
Bevorzugt Schruns.
Die Wormser Hütte.
Den Wormser Weg mit dem
Maderer

COMMERZ- UND PRIVAT-BANK

Aktiengesellschaft

Filiale Worms

Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ecke Lutherplatz

Fernsprecher Nr. 4351/52

Reisekreditbriefe
für
In- und Ausland

Annahme
von
Spar- u. Depositengeldern